

Inhaltsverzeichnis

Fassung der Antragskommission	11
Antrag 01b/II/2014	FA IV -- Kinder, Jugend, Familie
Fassung der Antragskommission: Eigenständige Jugendpolitik im Land Berlin	
<i>Annahme</i>	11
Diskussionspapier	15
Änderungsanträge zum Antrag 01/II/2014 Eigenständige Jugendpolitik im Land Berlin	15
Ä01 zum Antrag 01/II/2014	Kevin Hönische Delegierter Lichtenberg
Seite 1, Zeile 28, Streichen	
<i>Annahme</i>	15
Ä02 zum Antrag 01/II/2014	Kevin Hönische Delegierter Lichtenberg
Seite 1, Zeile 52, Einfügen	
<i>Annahme</i>	16
Ä03 zum Antrag 01/II/2014	Kevin Hönische Delegierter Lichtenberg
Seite 1, Zeile 59, Einfügen	
<i>Annahme</i>	16
Ä04 zum Antrag 01/II/2014	Kevin Hönische Delegierter Lichtenberg
Seite 4, Zeile 21, Ändern	
<i>Annahme</i>	16
Fassung der Antragskommission	16
Änderungsanträge zum Antrag 01b/II/2014 Fassung der Antragskommission: Eigenständige Jugendpolitik im Land Berlin	16
Ä01 zum Antrag 01b/II/2014	Fachausschuss Kinder, Jugend, Familie
Seite 5, Zeile 38-40, Streichen	
<i>Annahme</i>	16
Statuten- und Richtlinienänderungen	16
Antrag 01/I/2014	KDV Lichtenberg
Wiedervorlage: Antragskommission stärker befähigen	
<i>Annahme in der Fassung des Landesvorstandes</i>	16
Antrag 05/I/2014	KDV Lichtenberg
Wiedervorlage: Ergänzung § 13 (7) des Organisationsstatuts	
<i>Überweisung an Organisationspolitische Kommission des Parteivorstandes in folgender Fassung</i>	17
Antrag 07/I/2014	AG Selbst Aktiv
Wiedervorlage: Änderung § 23* und § 23* a OrgStatut	
<i>Überweisung an Landesvorstand zur Einrichtung einer Arbeitsgruppe</i>	17
Antrag 08/I/2014	Abt. 10 Treptow-Köpenick
Wiedervorlage: Neufassung von § 23*, Abs. 2, Punkt 6:	
<i>Überweisung an Landesvorstand zur Einrichtung einer Arbeitsgruppe</i>	19
Antrag 09/I/2014	KDV Lichtenberg
Wiedervorlage: Öffentlicher Parteikonvent	
<i>Annahme</i>	19
Antrag 02/II/2014	Abt. 14 Pankow
Statutarisch verbindliches Verfahren zur Mitgliederbefragung	
<i>Überweisung an Statutenkommission</i>	19
Arbeit / Wirtschaft	20

Antrag 03/II/2014	Jusos Berlin
Fair-Fashion: Unternehmenshaftung statt CSR und Produktzertifizierung	
<i>Annahme</i>	20
Antrag 04/II/2014	KDV Tempelhof-Schöneberg
Leistungsabsenkungen nur noch auf die Regelleistungen	
<i>Annahme</i>	23
Antrag 05/II/2014	KDV Friedrichshain-Kreuzberg
Veränderung der Bäderstruktur in Friedrichshain-Kreuzberg mit Augenmaß!	
<i>Überweisung an AH-Fraktion</i>	23
Antrag 06/II/2014	KDV Steglitz-Zehlendorf
Fracking verbieten	
<i>Annahme</i>	23
Antrag 07/II/2014	ASG Berlin
Neue Möglichkeiten des Tarifautonomiestärkungsgesetzes („Mindestlohngesetz“) für gute Bezahlung in der Pflege schnell nutzen!	
<i>Annahme</i>	24
Antrag 08/II/2014	AG Migration und Vielfalt
Potentiale interkultureller Wirtschaft nutzen	
<i>Annahme in der Fassung der Antragskommission</i>	24
Antrag 10/II/2014	Abt. 12 Friedrichshain-Kreuzberg
Infrastruktur nicht privat finanzieren	
<i>Annahme in der Fassung der Antragskommission</i>	25
Antrag 11/II/2014	KDV Marzahn-Hellersdorf
Verdachtskündigung abschaffen	
<i>Annahme</i>	26
Antrag 12/II/2014	KDV Lichtenberg
Hamburger Modell umsetzen	
<i>Überweisung an AH-Fraktion</i>	26
Bauen / Wohnen / Stadtentwicklung	26
Antrag 16/II/2014	KDV Neukölln
Barrierefreies Wohnen	
<i>Annahme</i>	27
Antrag 19/II/2014	KDV Lichtenberg
Vermittlung barrierefreier Wohnungen qualifiziert ausbauen	
<i>Annahme</i>	27
Antrag 22/II/2014	AG Selbst Aktiv
Umfassende Barrierefreiheit in Berliner Krankenhäusern	
<i>Annahme</i>	28
Antrag 23/II/2014	AG Selbst Aktiv
Barrierefreien Wohnraum schaffen -- Wohnungsnot für Menschen mit Behinderungen verhindern	
<i>Überweisung an AH-Fraktion</i>	28
Antrag 24/II/2014	Abt. 06 Pankow
Soziale Infrastruktur der wachsenden Stadt	
<i>Annahme</i>	29
Antrag 25/II/2014	KDV Spandau
Soziale Vielfalt in allen Berliner Stadtbezirken bewahren	
<i>Überweisung an FA VIII -- Soziale Stadt</i>	29
Antrag 27/II/2014	KDV Charlottenburg-Wilmersdorf
Mietspiegel ohne Einbeziehung von Neubauten	
<i>Annahme</i>	30

Antrag 28/II/2014	ASJ Berlin
Rechtsstellung von MieterInnen bei nicht begründeten Kündigungen wegen berechtigten Interesses stärken	
<i>Annahme</i>	30
Antrag 29/II/2014	KDV Mitte
Berliner MieterInnen und Mieter schützen. Richtsatzmiete im Sozialen Wohnungsbau jetzt umsetzen!	
<i>Annahme</i>	30
Antrag 30/II/2014	ASJ Berlin
Mietpreise bei Wiedervermietung in ganz Berlin zügig bremsen	
<i>Annahme in der Fassung der Antragskommission</i>	31
Antrag 31/II/2014	Jusos Berlin
Wohnraum für Studierende und Auszubildende schaffen!	
<i>Annahme</i>	31
Antrag 32/II/2014	KDV Reinickendorf
Verkauf der BimA-Wohnungen zum Verkehrswert an Kommunen und deren städtische Wohnungsbaugesellschaften ermöglichen	
<i>Annahme</i>	31
Antrag 33/II/2014	KDV Spandau
Bima stoppen!	
<i>Annahme in der Fassung der Antragskommission</i>	32
Antrag 34/II/2014	KDV Friedrichshain-Kreuzberg
Bibliothekskonzept für das Land Berlin und seine Bezirke	
<i>Überweisung an FA Kultur</i>	33
Antrag 35/II/2014	KDV Friedrichshain-Kreuzberg
AGB als erweiterter Standort für die ZLB	
<i>Überweisung an FA Kultur</i>	33
Antrag 36/II/2014	KDV Reinickendorf
Schluss mit Outsourcing -- Städtische Wohnungsbaugesellschaften müssen wieder eigene Hausmeister einsetzen!	
<i>Annahme</i>	34
Antrag 37/II/2014	KDV Mitte
Historische Mitte: Die Bürgerbeteiligung muss Anker werfen	
<i>Überweisung an AH-Fraktion</i>	34
Antrag 38/II/2014	KDV Marzahn-Hellersdorf
Forderungen zur Bewältigung der demographischen Entwicklung in Marzahn-Hellersdorf	
<i>Rücküberweisung an Antragsteller</i>	34
Antrag 159/II/2014	FA VIII „Soziale Stadt“
Durchstarten in der Wohnungspolitik -- die Mieterstadt schützen und stärken.	
<i>Überweisung als Material an die Wahlprogrammkommission</i>	36
Bezirke	41
Antrag 39/II/2014	Abt. 05 Lichtenberg
Bürgerämter ohne Terminvergabe in jedem Bezirk	
<i>Überweisung an AG Bezirksfinanzen</i>	41
Antrag 40/II/2014	Abt. 05 Lichtenberg
Grundsätzlich umsteuern! -- Personalentwicklung für das Land Berlin jetzt beginnen!	
<i>Überweisung an AG Bezirksfinanzen</i>	41
Antrag 41/II/2014	AG Selbst Aktiv
Signet „Berlin Barrierefrei“ für bezirkliche Gebäude	
<i>Annahme in der Fassung der Antragskommission</i>	42

Antrag 158/II/2014	AfA-Landesvorstand
Erhalt der und die Investition in die soziale und öffentliche Infrastruktur des Landes und der Bezirke	
<i>Annahme in der Fassung der Antragskommission</i>	43

Bildung 43

Antrag 42/II/2014	KDV Tempelhof-Schöneberg
Erzieher*innen-Beruf attraktiver machen!	
<i>Annahme</i>	43
Antrag 44/II/2014	Jusos Berlin
Gute Bildung braucht qualifizierte Lehrer*innen	
<i>Annahme in der Fassung der Antragskommission</i>	44
Antrag 48/II/2014	KDV Mitte
Keine Schulschließungen zur Haushaltskonsolidierung!	
<i>Vorschlag Fassung Antragskommission und Ursprungsantrag: Überweisung an AG Bezirksfinanzen sowie</i>	44
Antrag 49/II/2014	Jusos Berlin
Medienkompetenz stärken -- digitale Ungleichheit abbauen	
<i>Annahme in der Fassung des Parteitages</i>	46
Antrag 50/II/2014	AG Migration und Vielfalt
Ganztagsförderung in Kitas für Kinder von Eltern, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind	
<i>Annahme in der Fassung der Antragskommission</i>	47
Antrag 51/II/2014	KDV Spandau
Schulische Ausbildung im Ausland	
<i>Annahme</i>	47
Antrag 52/II/2014	KDV Spandau
Lebensunterhaltssicherung von Hochschulabsolventen	
<i>Annahme</i>	47
Antrag 160/II/2014	KDV Charlottenburg-Wilmersdorf
Teilnahme am EU-Schulobst- und -gemüseprogramm	
<i>Überweisung an die AH-Fraktion</i>	48

Europa 48

Antrag 53/II/2014	KDV Mitte
Missbrauchsdebatten beenden -- Integration stärken!	
<i>Annahme</i>	48
Antrag 54/II/2014	KDV Neukölln
Europäische Bürgerinitiative für CETA und TTIP öffnen	
<i>Annahme</i>	49
Antrag 55/II/2014	Abt. 14 Pankow
Transatlantische Freihandelsabkommen CETA und TTIP	
<i>Annahme in der Fassung der Antragskommission</i>	49

Änderungsanträge zum Antrag 55/II/2014 Transatlantische Freihandelsabkommen CETA und TTIP 50

Ä1 zum Antrag 55/II/2014	Pankow
Seite 64, Zeile 44, Ändern	
<i>Annahme</i>	50

Familie / Kinder / Jugend 50

Antrag 62/II/2014	KDV Tempelhof-Schöneberg
Jugendarbeitslosigkeit gemeinsam entschlossen bekämpfen!	
<i>Annahme</i>	51

Antrag 64/II/2014	Jusos Berlin
Kinderland statt Vaterland -- Kinderrechte im Grundgesetz verankern!	
<i>Annahme</i>	52
Finanzen 52	
Antrag 65/II/2014	KDV Tempelhof-Schöneberg
Mittel für Entwicklungszusammenarbeit erhöhen -- 0,7-Prozent-Versprechen einhalten!	
<i>Annahme</i>	52
Antrag 66/II/2014	KDV Reinickendorf
Preisaushänge der Kreditinstitute auch online zugänglich machen	
<i>Annahme</i>	52
Antrag 67/II/2014	KDV Reinickendorf
Regulierung der Spritpreise an deutschen Tankstellen	
<i>Annahme</i>	53
Gesundheit 53	
Antrag 68/II/2014	KDV Friedrichshain-Kreuzberg
Vorurteile gegenüber Personal mit Migrationshintergrund in Kranken- und Pflegeeinrichtungen gezielt bekämpfen!	
<i>Überweisung an ASG + AfA</i>	53
Antrag 70/II/2014	KDV Steglitz-Zehlendorf
Information neuangemeldeter Mitbürgerinnen und Mitbürger internationaler Herkunft über ihre Pflicht zum Abschluss einer Krankenversicherung im Sinne von § 193 VVG	
<i>Annahme</i>	53
Antrag 71/II/2014	KDV Mitte
Medizinische Notversorgung ist ein Menschenrecht! -- Für die Verbesserung der Gesundheitsversorgung von Menschen ohne Papiere	
<i>Annahme</i>	54
Antrag 72/II/2014	ASG Berlin
Medizinische Versorgung von Flüchtlingen in Berlin sicherstellen!	
<i>Annahme</i>	55
Antrag 73/II/2014	ASG Berlin
Diskriminierungspraxis der KV Berlin gegenüber medizinischen Versorgungszentren (MVZ) beenden!	
<i>Annahme</i>	55
Antrag 74/II/2014	ASG Berlin
Benachteiligung von MVZ beenden!	
<i>Annahme</i>	55
Antrag 76/II/2014	KDV Spandau
Stammzellentypisierungsaktionen	
<i>Überweisung an ASG</i>	56
Antrag 77/II/2014	AG Selbst Aktiv
Hotline der Mobilitätszentrale der Deutschen Bahn AG	
<i>Annahme</i>	56
Antrag 78/II/2014	Jusos Berlin
Mehr Organspenden durch mehr Transparenz und Einführung der Widerspruchslösung	
<i>Überweisung an Landesvorstand</i>	57
Antrag 79/II/2014	Abt. 11 Pankow
Pflegekammer	
<i>Überweisung an ASG + AFA</i>	57
Gleichstellung 58	

Antrag 80/II/2014	Schwusos LDK
Jede SPD-Fraktion braucht eine_n queerpolitische_n Sprecher_in in der BVV	
<i>Überweisung an AG Fraktionsvorsitzende</i>	58
Antrag 81/II/2014	KDV Tempelhof-Schöneberg
Landesantidiskriminierungsgesetz	
<i>Annahme</i>	59
Antrag 82/II/2014	KDV Spandau
Flagge zeigen	
<i>Annahme</i>	59
Antrag 83/II/2014	KDV Charlottenburg-Wilmersdorf
Barrierefreiheit in Einrichtungen der SPD	
<i>Annahme in der Fassung der Antragskommission</i>	59
Antrag 84/II/2014	AG Selbst Aktiv
Zoologische Gärten in Berlin müssen barrierefrei werden	
<i>Annahme in der Fassung der Antragskommission</i>	60
Antrag 85/II/2014	AG Selbst Aktiv
Mitnahme von Behindertenbegleithunden in alle Einrichtungen des öffentlichen Lebens in Berlin	
<i>Annahme</i>	60
Antrag 86/II/2014	AG Selbst Aktiv
Die Änderung der Berliner Bauordnung als Chance für einen verantwortungsvollen und fortschrittlichen Umgang mit Barrierefreiheit nutzen	
<i>Überweisung an AH-Fraktion</i>	61
Antrag 87/II/2014	AG Selbst Aktiv
Inklusion sehbehinderter und blinder Menschen beschleunigen	
<i>Annahme</i>	62
Antrag 88/II/2014	KDV Lichtenberg
Erarbeitung eines Index für Inklusion im Schulsport	
<i>Überweisung an FA V -- Stadt des Wissens (AG Schule)</i>	62
Inneres / Recht	62
Antrag 126/I/2014	Jusos Berlin
Wiedervorlage: Steuerbetrug konsequent ächten!	
<i>Überweisung an FA III -- Innen- und Rechtspolitik</i>	63
Antrag 90/II/2014	Abt. 02 Pankow
Seniorenmitwirkungsgesetz	
<i>Überweisung an AH-Fraktion</i>	64
Antrag 91/II/2014	KDV Tempelhof-Schöneberg
Steuerbetrug konsequent ächten!	
<i>Überweisung an FA III -- Innen- und Rechtspolitik</i>	65
Antrag 92/II/2014	KDV Mitte
Partizipation -- Beteiligung der Zivilgesellschaft	
<i>Annahme</i>	66
Antrag 93/II/2014	Abt. 02 Pankow
Bürgerbeteiligung neu gestalten	
<i>Überweisung an AH-Fraktion</i>	67
Antrag 94/II/2014	KDV Steglitz-Zehlendorf
Jugendliche auf Spiel-, Sport- und Bolzplätzen sind keine Lärmemission	
<i>Annahme</i>	70
Antrag 95/II/2014	KDV Spandau
Verwaltungsgerichtsordnung: Wiedereinführung einer unmittelbaren zweiten Tatsacheninstanz	
<i>Annahme</i>	70

Antrag 96/II/2014 Den Koalitionsvertrag auf Bundesebene für die Lärmsanierung der Bundesfernwege (Autobahnen und Schienennwege) in Berlin nutzen! <i>Annahme</i>	KDV Charlottenburg-Wilmersdorf 71
Antrag 97/II/2014 Koalitionsvertrag umsetzen -- Menschenhandel bekämpfen <i>Annahme</i>	KDV Tempelhof-Schöneberg 71
Antrag 100/II/2014 Schutz von Frauen und Mädchen in Berlin stärken <i>Annahme</i>	AG Migration und Vielfalt 72
Antrag 101/II/2014 Schutz von Frauen und Mädchen stärken -- Abschiebungen verhindern <i>Annahme</i>	AG Migration und Vielfalt 72
Antrag 102/II/2014 Dauervisum für Rückkehrer der ersten Einwander-Generation aus der Türkei, Tunesien, Marokko, Südkorea und dem ehem. Jugoslawien verwirklichen! <i>Annahme</i>	AG Migration und Vielfalt 72
Antrag 103/II/2014 Aufgabe der Sprachprüfung vor Einreise <i>Annahme</i>	KDV Spandau 73
Antrag 106/II/2014 Tierschutz: Wildtierverbot im Zirkus <i>Annahme</i>	KDV Spandau 73
Antrag 107/II/2014 Tierschutz: Lebensbedingungen für Pferde auch in Berlin gesetzlich festlegen <i>Annahme</i>	KDV Spandau 73
Antrag 156/II/2014 Ersetzungsantrag zu den Anträgen 136/I/2014, 98/II/2014, 105/II/2014 <i>Annahme</i>	74
Inneres / Verwaltung	78
Antrag 108/II/2014 Gute Politik braucht gutes Personal für eine gute öffentliche Verwaltung in Berlin <i>Überweisung an AG Bezirksfinanzen + Landesvorstand</i>	FA III -- Innen- und Rechtspolitik 78
Integration	82
Antrag 109/II/2014 Nachzug Väter <i>Annahme</i>	KDV Spandau 82
Antrag 110/II/2014 Elternnachzug <i>Annahme</i>	KDV Spandau 82
Antrag 111/II/2014 Quasi-Inländer/in <i>Annahme</i>	KDV Spandau 83
Antrag 112/II/2014 Besuchserlaubnisse <i>Annahme</i>	KDV Spandau 83
Antrag 113/II/2014 Abschiebung von in Deutschland aufgewachsenen Mädchen <i>Annahme</i>	KDV Spandau 83

Internationales	84
Antrag 115/II/2014	Jusos Berlin
Neue Perspektiven nach dem Gaza-Krieg	
<i>Überweisung an FA I -- Internationale Politik, Frieden und Entwicklung</i>	84
Kultur	87
Antrag 117/II/2014	KDV Tempelhof-Schöneberg
Liegenschaftspolitik	
<i>Überweisung an AH-Fraktion</i>	87
Antrag 119/II/2014	KDV Friedrichshain-Kreuzberg
Fête de la musique retten!	
<i>Annahme in der Fassung der Antragskommission</i>	88
Antrag 120/II/2014	KDV Mitte
Neues UNESCO-Weltkulturerbe in Berlin-Mitte	
<i>Annahme</i>	88
Mobilität	89
Antrag 115/I/2014	Jusos Landesvorstand
Wiedervorlage: Fahrscheinlosen ÖPNV prüfen	
<i>Überweisung an FA XI Mobilität</i>	89
Antrag 121/II/2014	KDV Lichtenberg
Maßnahmen zur Inklusion sehbeeinträchtigter und blinder Menschen und funktionaler Analphabeten im ÖPNV erproben	
<i>Annahme</i>	90
Antrag 124/II/2014	AG Selbst Aktiv
Barrierefreier ÖPNV in Berlin	
<i>Überweisung AH-Fraktion</i>	90
Antrag 125/II/2014	AG Selbst Aktiv
Ausweitung der kostenlosen Beförderung von Menschen mit einer Schwerbehinderung auch bei IC/EC-, ICE- und D- Zügen	
<i>Annahme</i>	93
Antrag 127/II/2014	KDV Mitte
Keine Elektrofahrzeuge auf Busspuren zulassen	
<i>Annahme in der Fassung des Parteitages</i>	93
Antrag 128/II/2014	KDV Steglitz-Zehlendorf
Verkehrslenkung Berlin (VLB)	
<i>Annahme in der Fassung der Antragskommission</i>	93
Antrag 130/II/2014	KDV Reinickendorf
Verlagerung Fracht- und Postflüge	
<i>Annahme</i>	94
Antrag 132/II/2014	Abt. 04 Neukölln
Kieze verbinden und den BER gut erreichen- Bus 171 für Alt-Rudow erhalten	
<i>Überweisung an FA XI Mobilität</i>	94
Organisation	94
Antrag 107/I/2014	ASF Landesvorstand
Wiedervorlage: SPD-Landesvorstand quotieren	
<i>Überweisung an Landesvorstand zur Einrichtung einer Arbeitsgruppe</i>	94
Antrag 160/I/2014	KDV Pankow
Wiedervorlage: Für eine ausgewogene Information und Öffentlichkeitsarbeit im Zuge von Mitgliederentscheiden und Mitgliederbefragungen in der SPD	
<i>Überweisung an Statutenkommission</i>	95

Antrag 165/I/2014	Forum Netzpolitik + Abt. 12 Pankow
Wiedervorlage: Die SPD transparent und partizipativ gestalten <i>Überweisung an Statutenkommission und Landesvorstand</i>	96
Antrag 166/I/2014	KDV Mitte
Wiedervorlage: Die SPD transparent und partizipativ gestalten <i>Überweisung an Statutenkommission und Landesvorstand</i>	98
Antrag 167/I/2014	KDV Friedrichshain-Kreuzberg
Wiedervorlage: Die SPD transparent und partizipativ gestalten <i>Überweisung an Statutenkommission und Landesvorstand</i>	100
Antrag 134/II/2014	KDV Lichtenberg
Parteischule für alle! <i>Annahme in der Fassung der Antragskommission</i>	102
Antrag 136/II/2014	Abt. 14 Pankow
Thematischer Landesparteitag »Digitales Leben« <i>Überweisung an Landesvorstand</i>	103
Antrag 137/II/2014	Jusos Berlin
Weniger Barrieren im Internetzugang zu SPD-Webpräsenzen <i>Annahme</i>	103
Antrag 140/II/2014	AG Migration und Vielfalt
Vielfalt sichtbar machen -- Interkulturelle Öffnung der SPD voranbringen <i>Annahme in der Fassung der Antragskommission</i>	104
Sport	104
Antrag 161/II/2014	
Umfassende Beteiligung vor einer Bewerbung für Olympische und Paralympische Spiele in Berlin <i>Annahme</i>	104
Steuern	106
Antrag 146/II/2014	KDV Marzahn-Hellersdorf
Zur Sicherstellung von Steuerzahlungen ausländischer Unternehmen in Deutschland <i>Annahme</i>	106
Antrag 147/II/2014	KDV Tempelhof-Schöneberg
Ausweitung der LKW-Maut auf Land- und Bundesstraßen <i>Annahme</i>	107
Umwelt / Energie	107
Antrag 155/II/2014	Jusos Berlin
Plastikmüll systematisch reduzieren -- Verbot von Einwegplastiktüten! <i>Annahme</i>	107
Wahlen	108
Antrag 182/I/2014	KDV Lichtenberg
Wiedervorlage: Keine Verlängerung der Legislaturperiode des deutschen Bundestags <i>Überweisung an Bundestagsfraktion</i>	108
Antrag 150/II/2014	KDV Charlottenburg Wilmersdorf
Erarbeitung des SPD-Wahlprogramms für die Abgeordnetenhauswahl des Landes Berlin 2016 unter Beteiligung der Parteibasis <i>Überweisung an Landesvorstand</i>	108
Antrag 151/II/2014	KDV Mitte
Änderung des Bundeswahlgesetzes -- Wahl der Kandidatin/des Kandidaten für den Bundestagswahlkreis durch Mitgliederentscheid ermöglichen <i>Überweisung an die Statutenkommission</i>	109

Antrag 152/II/2014 Änderung des Landeswahlgesetzes -- Wahl der Kandidatin/des Kandidaten für den Abgeordnetenhauswahlkreis durch Mitgliederentscheid ermöglichen <i>Überweisung an Statutenkommission</i>	KDV Mitte 109
--	-------------------------

Wehrdienst	109
-------------------	------------

Antrag 179/I/2014 Wiedervorlage: Minderjährige in der Bundeswehr von Ausbildung und Dienst an der Waffe ausnehmen <i>Annahme in der Fassung der Antragskommission</i>	Jusos Berlin 110
--	----------------------------

Änderungsanträge zum Antrag 179/I/2014 Wiedervorlage: Minderjährige in der Bundeswehr von Ausbildung und Dienst an der Waffe ausnehmen	110
---	------------

Ä1 zum Antrag 179/I/2014 Seite 217, Zeile 11, Streichen <i>Annahme</i>	Steglitz-Zehlendorf 110
---	-----------------------------------

Konsensliste	110
---------------------	------------

Antrag 157/II/2014 Konsensliste <i>Annahme</i>	Landesvorstand 110
---	------------------------------

Initiativanträge	110
-------------------------	------------

Fassung der Antragskommission

	Annahme
1	Antrag 01b/II/2014
2	FA IV -- Kinder, Jugend, Familie
3	Der Landesparteitag möge beschließen:
4	
5	
6	Fassung der Antragskommission: Eigenständige
7	Jugendpolitik im Land Berlin
8	Jugend für Berlin -- Berlin für Jugend!
9	Berlin verjüngt sich -- Berlin die wachsende Stadt
10	
11	Mehr junge Menschen denn je zieht es nach Berlin. In
12	Folge dessen verändert sich die Altersstruktur in der Be-
13	völkerung. Die Zahl der jungen Familien nimmt zu, es
14	werden jährlich mehr Kinder geboren. Die Nachfrage
15	nach Kita -- und Schulplätzen aber auch nach einer um-
16	fassenden Jugendarbeit als besondere Orte der außerschulischen Bildung steigt wieder. Die Auswirkungen
17	sind auch auf dem Arbeits- und Wohnungsmarkt zu
18	spüren. Das jahrelang verfolgte demographische Kon-
19	zept einer alternden Stadt greift bei dieser Entwicklung
20	zu kurz und sollte durch eine Mehrgenerationenpolitik
21	ersetzt werden.
22	
23	
24	Zu kurz greift auch eine Jugendpolitik, die sich als Ju-
25	gendhilfepolitik auf die Umsetzung der individuellen
26	Rechtsansprüche des SGB VIII reduziert. Jugendpolitik
27	ist Politik für alle Kinder und junge Menschen. Sie be-
28	schränkt sich nicht auf benachteiligte Jugendliche und
29	sie endet auch nicht mit dem 18. Lebensjahr. Im Gegen-
30	teil: Jugendpolitik fördert und unterstützt die Lebens-
31	chancen aller jungen Menschen. Insofern ist Jugendpo-
32	litik Querschnittspolitik.
33	
34	Um die Rechte von Kindern und Jugendlichen zu stär-
35	ken, wollen wir die Kinderrechte im Grundgesetz ver-
36	ankern. Wir fordern den Berliner Senat auf, dazu eine
37	Bundesratsinitiative auf den Weg zu bringen und den
38	Geist der UN-Kinderrechtskonvention endlich auch ins
39	Grundgesetz zu tragen. Auch soll in der Berliner Landes-
40	verfassung als rechtliche Grundlage neben dem Kinder-
41	und Jugendhilfegesetz verankert werden.
42	
43	Berlin -- eine Stadt mit Perspektive für alle jungen Men-
44	schen
45	
46	Damit Berlin diesem Anspruch genügen kann, wollen
47	wir vorrangig:
48	• bezahlbaren Wohnraum für junge Menschen schaf-
49	fen, auch in den Innenstadtquartieren;
50	• eine aktive nachhaltige Ausbildungs- und Arbeits-
51	marktpolitik für junge Menschen gestalten, die ih-
52	nen eine Perspektive im Erwerbsleben bietet;
53	• für alle jungen Menschen in dieser Stadt, unabhän-
54	gig von ihrer sozialen und ethnischen Herkunft, ih-
55	res Geschlechts oder ihrer sexuellen Orientierung,
56	eine nachhaltige Inklusionspolitik auf allen Ebenen
57	zu gestalten.

1
2 **Berlin -- eine Stadt als Bildungslandschaft**
3

4 Um die Chancen der jungen Menschen in Berlin zu ver-
5 bessern, werden wir:
6 • die Qualität der Berliner Kitas als Orte frühkindli-
7 cher Bildung und den Übergang von der Kita in die
8 Grundschule weiter verbessern;
9 • die Ganztagschule als Ort des Zusammenwirkens
10 von Jugendarbeit und Schule mit dem Ziel weiter
11 entwickeln, ein an den jungen Menschen ausge-
12 richtetes Lernklima in allen Bildungseinrichtungen
13 zu schaffen, das zur Entwicklung einer umfassend
14 gebildeten und zur gesellschaftlichen Teilhabe fähi-
15 gen Persönlichkeit beiträgt;
16 • Politik als Schulfach stärken, da für viele Kinder und
17 Jugendliche der Politikunterricht die einzige Mög-
18 lichkeit darstellt, sich politisch zu informieren und
19 weiterzubilden. Jedes Kind, das die Schule verlässt,
20 muss über eine grundlegende politische Bildung
21 verfügen.
22 • Inklusionsprozesse aller Menschen in einem Sozial-
23 raum auch am Ort Schule und Umgebung barriere-
24 frei gestalten und dazu Schule noch stärker dem So-
25 zialraum öffnen;
26 • ein Jugendfördergesetz auf den Weg bringen, um
27 so eine langfristige Planungssicherheit für Angebo-
28 te der Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit zu
29 schaffen, die auskömmlich finanziert sind;
30 • den Übergang von der Schule in den Beruf für alle
31 jungen Menschen besser unterstützen und gestal-
32 ten, indem wir Jugendberufsagenturen mit dem
33 Anspruch „Keine*r darf verloren gehen!“ für alle Ju-
34 gendlichen und jungen Erwachsenen aufbauen und
35 verstetigen;
36 • die Studien- und Ausbildungsbedingungen in Berlin
37 verbessern.
38

39 **Allianz mit der Jugend ausbauen**
40

41 Als Berliner SPD setzen wir uns daher für eine konse-
42 quente Entwicklung einer Eigenständigen Jugendpoli-
43 tik im Land Berlin unter stärkerer Beteiligung von Ju-
44 gendlichen und jungen Menschen ein. Denn sie sind die
45 Expertinnen und Experten ihres eigenen Lebensumfel-
46 des. Wir als Berliner SPD wollen nicht nur eine Allianz für
47 die Jugend, sondern eine Allianz mit der Jugend. Berlin
48 bietet hierzu eine gute Ausgangslage.
49

50 • Mit dem „Abkommen für die Jugend“, welches
51 2009 vom Land Berlin und dem Landesjugend-
52 ring unterzeichnet wurde, hat Berlin bereits ei-
53 nen Schritt in Richtung Eigenständige Jugendpolitik
54 unternommen. Hierbei wurde Jugendpolitik nicht
55 nur als Querschnittspolitik definiert, sondern auch
56 anhand konkreter Politikbereiche (Integration, Bil-
57 dung, Arbeit und Ausbildung, soziale Sicherheit,
58 Kultur, Stadtentwicklung) dargestellt und themati-

1 siert, welche Auswirkungen dieses Postulat hat.
2 • Der durch das „Abkommen für die Jugend“ initiierte
3 Runde Tisch Jugend orientiert sich primär an den
4 Schnittstellen zu den wesentlichen Politikfeldern,
5 da nicht nur Vertretungen von Jugendinteressen,
6 sondern auch Verantwortliche aus anderen Berei-
7 chen (Tarifpartner, Bezirke, Abgeordnetenhaus, Li-
8 ga) mit am Tisch sitzen.
9 • Weitere Aktivitäten, wie z.B. der von der SPD initii-
10 erierte Jugend-Demokratiefonds, ermöglichen es Ju-
11 gendlichen, selbstverantwortlich eigene Partizipa-
12 tionsprojekte umzusetzen und bieten ihnen ein Fo-
13 rum, sich an der Formulierung einer Eigenständigen
14 Jugendpolitik zu beteiligen.
15 • In den Berliner Bezirken bestehen schon heute
16 sehr unterschiedliche und vielfältige Beteiligungs-
17 möglichkeiten, die gestärkt und ausgebaut werden
18 müssen, wo nötig aber auch kritisch hinterfragt
19 werden müssen.

20
21 An diesen Aktivitäten gilt es anzusetzen, sie zu wirk-
22 samen Instrumenten der Beteiligung junger Menschen
23 an der Formulierung einer Eigenständigen Jugendpoli-
24 tik auszubauen.

25
26 Gleichzeitig wollen wir den Dialog mit Kindern, Jugend-
27 lichen und ihren Organisationsstrukturen deutlich in-
28 tensivieren, um mehr über ihren Blick auf unsere Betei-
29 ligungslandschaften zu erfahren. Denn sie als ExpertInnen
30 in eigener Sache ernst zu nehmen bedeutet auch,
31 neue Partizipationsangebote mit ihnen gemeinsam zu
32 entwickeln und diese nicht nur für sie zu erfinden. Die
33 Vertretungsstrukturen von Schülerinnen und Schülern
34 können hierfür ein prominentes Beispiel sein.

35
36 **Eigenständige Jugendpolitik gestalten**

37
38 Eigenständige Jugendpolitik setzt an den Lebenswelten
39 aller Jugendlichen an. Wir setzen uns entschieden da-
40 für ein, die Belange und Sichtweisen von Jugendlichen
41 und jungen Erwachsenen stärker in den Fokus der Poli-
42 tik zu nehmen sowie die notwendigen Freiräume zum
43 Erleben, Ausprobieren, Bilden und für die eigenstän-
44 dige Persönlichkeitsentwicklung jenseits einer massiv
45 um sich greifenden Verwertungslogik zu erhalten bzw.
46 zu schaffen. Die Gestaltung der Lebenswelten von und
47 mit Jugendlichen ist Kernelement einer Eigenständigen
48 Jugendpolitik aus sozialdemokratischer Perspektive. Ei-
49 genständige Jugendpolitik sieht junge Menschen mit
50 ihren Rechten, Stärken und Möglichkeiten und nicht als
51 Träger von Defiziten.

52 Jugendliche wollen und können als Heranwachsen-
53 de ihr Leben vielfältig selbst gestalten. Dafür müssen
54 sie geeignete Rahmenbedingungen und Unterstützung
55 vorfinden. Eigenständige Jugendpolitik nimmt die Ju-
56 gendphase in öffentlicher Verantwortung als Ganzes
57 in den Blick und reduziert sich deshalb nicht nur auf
58 die Kinder- und Jugendhilfepolitik. Unter Berücksichti-

1 gung der vielfältigen und sich zunehmend auseinan-
2 der entwickelnden Lebenswelten der Jugendlichen ist
3 es deshalb besondere Herausforderung einer „guten“
4 Jugendpolitik, konsequent das in § 1 SGB VIII formulier-
5 te „Recht auf Förderung [der] Entwicklung und auf Er-
6 ziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemein-
7 schaftsfähigen Persönlichkeit“ umzusetzen. Neben der
8 Kinder- und Jugendhilfepolitik sind deshalb alle Politik-
9 felder, da sie Einfluss auf die Lebenswelten Jugendli-
10 cher haben, in der Verantwortung für ein gelingendes
11 Aufwachsen.

12 Die für Jugend unmittelbar zuständigen politischen
13 Institutionen auf Landes- und Bezirksebene müssen
14 damit auch die Rolle einer „Anwältin“ jugendspezifi-
15 scher Belange gegenüber anderen Institutionen wahr-
16 nehmen. Daran und an der Formulierung dieser Belan-
17 ge sind Jugendliche angemessen zu beteiligen, wobei
18 scheinpartizipative Verfahren keine angemessene Be-
19 teiligung darstellen.

20 Nur durch die wirkliche Beteiligung von Jugendlichen
21 und von ihnen selbst organisierter Interessensverte-
22 tungen kann die Ausgestaltung einer Eigenständigen
23 Jugendpolitik im Interesse junger Menschen gelingen.

24
25 Für die konsequente Entwicklung und Implementie-
26 rung einer Eigenständigen Jugendpolitik im Sinne ei-
27 ner „guten Jugendpolitik“ bekennt sich die Berliner SPD
28 zum Beschluss des Parteikonvents. Wir werden uns da-
29 für einsetzen, dass Politik auch auf Landesebene noch
30 stärker als bisher von und mit Jugendlichen gedacht
31 und gestaltet wird. Um dieses zu erreichen, bedarf es ei-
32 nes Umdenkens in Zivilgesellschaft, Verwaltung und Po-
33 litik, aber auch einer stärkeren Aktivierung von Jugend-
34 lichen, verbunden mit verbesserten Beteiligungsmög-
35 lichkeiten. Die Interessen der jungen Menschen müs-
36 sen im Mittelpunkt des politischen Handelns stehen
37 und Politikbereiche müssen ihr Handeln im Sinne ei-
38 ner Querschnittspolitik für junge Menschen ausrichten.
39 Dazu gilt es, das „Abkommen für die Jugend“ mit dem
40 Runden Tisch Jugend zu einem zentralen Element der
41 Eigenständigen Jugendpolitik in Berlin weiterzuentwi-
42 ckeln und dessen politische Reichweite zu erweitern.

43

44 **Jugendbeteiligung neu organisieren**

45 Im Rahmen der Entwicklung einer neuen, eigenständi-
46 gen Jugendpolitik sind nachhaltig angelegte neue Be-
47 teiligungsmöglichkeiten zu erproben, die bestehende
48 Erfahrungen (u.a. die bezirklichen Partizipationsmög-
49 lichkeiten, das jährlich stattfindende Jugendforum, die
50 Ergebnisse des Runden Tisch im Dialog) mit einbezie-
51 hen. Diese Beteiligungsprozesse müssen dauerhaft an-
52 gelegt sein, um so Jugendlichen eine nachhaltige akti-
53 ve Teilhabe an gesellschaftlichen Entscheidungsprozes-
54 sen zu ermöglichen. Jugend betreffende Themen sollen
55 in Internetforen und Bezirksforen nacheinander abge-
56 arbeitet werden. Sie betreffen sowohl die Problembe-
57 reiche, wie sie derzeit von der Politik und den Vertre-
58

1 tungen von Jugendinteressen benannt werden. Es soll-
2 te aber auch versucht werden, die Jugend zur Formu-
3 lierung eigener Themen zu gewinnen. Die Internetfo-
4 ren sollten von der Senatsjugendverwaltung und die Be-
5 zirksforen von den Abteilungen Jugend der Bezirke ver-
6 antwortet werden. Die Durchführung kann freien Trä-
7 gern übertragen werden. Die Ergebnisse sollen an ei-
8 nem deutlich erweiterten Runden Tisch Jugend zusam-
9 mengefasst und im Jugendforum präsentiert werden.
10 Anschließend werden sie dem Senat zur Stellungnahme
11 und mit dieser dem Abgeordnetenhaus zugeleitet.
12
13 Der Runde Tisch muss durch Jugendliche aus den Be-
14 zirken, Schüler-, Auszubildenden- und Studierendenver-
15 tretungen erweitert werden.
16
17 Die für Jugend zuständige Senatsverwaltung wird ge-
18 beten noch in dieser Legislatur ein entsprechendes Ju-
19 gendbeteiligungskonzept vorzulegen, das von Anfang
20 an unter Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen er-
21 arbeitet werden soll.
22
23 Die Berliner SPD will die jungen Menschen Berlins be-
24 sonders:
25
26 • Bei der Schaffung von neuem Wohnraum in der
27 Stadt
28 • Bei der Ausbildungs- und Arbeitsmarktpolitik
29 • bei der Etablierung partizipativer Stadtentwick-
30 lungskonzepte
31 • Bei der Entwicklung von Schulen und Hochschulen
32 • Bei der Gestaltung von Inklusionsprozessen
33 • Bei der Ausgestaltung und Förderung von Jugend-
34 arbeit und Freizeitangeboten
35 • Durch Senkung des Wahlalters auf 16 Jahre
36 stärker beteiligen und ihre Interessen berücksichtigen.
37 In all diesen Bereichen sollen im Dialog und im Bündnis
38 mit der Jugend der Stadt Verbesserungen geplant und
39 umgesetzt werden.
40
41 **Es ist das Ziel der Berliner SPD, ein Klima und einen Rah-
42 men zu schaffen, in dem die jungen Menschen in al-
43 len kommunalen und gesamtstädtischen Belangen ei-
44 ne nicht zu überhörende Stimme haben. Kinderrechte
45 sind Menschenrechte und in diesem Geiste wollen wir
46 sie in unserer Stadt auch verwirklichen.**

Diskussionspapier

Änderungsanträge zum Antrag 01/II/2014 Eigenständige Jugendpolitik im Land Berlin

47 **Ä01 zum Antrag 01/II/2014**
48 **Kevin Hönicke | Delegierter Lichtenberg**
49 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
50
51 **Seite 1, Zeile 28, Streichen**
52 **Streichung "randständige und"**

Annahme

1	Ä02 zum Antrag 01/II/2014	Annahme
2	Kevin Hönicke Delegierter Lichtenberg	
3	Der Landesparteitag möge beschließen:	
4		
5	Seite 1, Zeile 52, Einfügen	
6	Einfügen vor gestalten: "auf allen Ebenen zu"	
7	Ä03 zum Antrag 01/II/2014	Annahme
8	Kevin Hönicke Delegierter Lichtenberg	
9	Der Landesparteitag möge beschließen:	
10		
11	Seite 1, Zeile 59, Einfügen	
12	einfügen vor weiter: "und den Übergang von der Kita in die Grundschule"	
14	Ä04 zum Antrag 01/II/2014	Annahme
15	Kevin Hönicke Delegierter Lichtenberg	
16	Der Landesparteitag möge beschließen:	
17		
18	Seite 4, Zeile 21, Ändern	
19	"Schüler- und Auszubildendenvertretungen und Stu- 20 dierende" ändern in "Schüler-, Auszubildenden- und 21 Studierendenvertretungen"	

Fassung der Antragskommission

Änderungsanträge zum Antrag 01b/II/2014 Fassung der Antragskommission: Eigenständige Jugendpolitik im Land Berlin

22	Ä01 zum Antrag 01b/II/2014	Annahme
23	Fachausschuss Kinder, Jugend, Familie	
24	Der Landesparteitag möge beschließen:	
25		
26	Seite 5, Zeile 38-40, Streichen	
27		

Statuten- und Richtlinienänderungen

28	Antrag 01/I/2014	Annahme in der Fassung des Landesvorstandes
29	KDV Lichtenberg	
30	Der Landesparteitag möge beschließen:	
31		
32		
33	Wiedervorlage: Antragskommission stärker befähigen	
34	Die inhaltliche Arbeit der Arbeitsgemeinschaften in 35 der Berliner SPD ist ein wichtiger Bestandteil bei der 36 Fortentwicklung der sozialdemokratischen Inhalte.	
37		
38		

1 Um den Prozess der Antragsberatung auf Landesparteitagen (auch vorab in der Antragskommission) für die
2 Arbeitsgemeinschaften transparenter zu machen, mög-
3 liche unnötige Konflikte vorab zu klären und die Fach-
4 expertise der Arbeitsgemeinschaften stärker zu nutzen,
5 werden zukünftig die Vorsitzenden der Arbeitsgemein-
6 schaften zu den Treffen der Antragskommission mit ein-
7 geladen. Sie können hier beratend in ihren Themenbe-
8 reichen mitwirken.
9

10 **Antrag 05/I/2014**
11 **KDV Lichtenberg**
12 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
13 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
14
15
16 **Wiedervorlage: Ergänzung § 13 (7) des Organisati-
17 onsstatuts**
18 § 13 (7) des Organisationsstatuts wird ergänzt und
19 lautet wie folgt:
20
21 Der Parteivorstand beschließt eine Verfahrensrichtlinie
22 zur Durchführung des Begehrens und des Entscheids.
23 Neu: Hierbei ist Chancengleichheit für beide Abstim-
24 mungsalternativen zu gewährleisten. Insbesondere ist
25 darauf zu achten, dass die Mitglieder über beide Alter-
26 nativen in gleicher Art und gleichem Umfang informiert
27 werden.
28

**Überweisung an Organisationspolitische Kommission
des Parteivorstandes in folgender Fassung**

29 **Antrag 07/I/2014**
30 **AG Selbst Aktiv**
31 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
32
33
34 **Wiedervorlage: Änderung § 23* und § 23* a OrgS-
35 tatut**
36 Antrag Nr. 07/I/2014
37 Der Landesparteitag möge beschließen:
38 Ergänzung § 23* Abs. 2, Punkt 7
39 Das Organisationsstatut der Partei/die den Landesver-
40 band Berlin betreffenden Paragraphen werden wie folgt
41 geändert:
42 Der § 23* Landesvorstand wird in Absatz 2, Punkt 7 durch
43 die Aufnahme des/der Landesvorsitzenden der Arbeits-
44 gemeinschaft Selbst Aktiv -- Menschen mit Behinderun-
45 gen in der SPD Berlin ergänzt.
46 Desgleichen wird der § 23* a Kreisvorstand, Absatz 3,
47 Punkt 7 ebenfalls durch die Nennung des Kreisvorsitzen-
48 den der AG Selbst Aktiv ergänzt.
49
50
51
52

**Überweisung an Landesvorstand zur Einrichtung einer
Arbeitsgruppe**

1	Antrag 08/I/2014	
1	Abt. 10 Treptow-Köpenick	
2	Der Landesparteitag möge beschließen:	
3		
4		
5	Wiedervorlage: Neufassung von § 23*, Abs. 2, Punkt 6:	
6	Der Landesparteitag möge beschließen:	
7	Neufassung von § 23*, Abs. 2, Punkt 6:	
8	6. den 12 Kreisvorsitzenden, die vom Landesparteitag	
9	in den Landesvorstand gewählt worden sind oder ihrer	
10	bzw. seiner Stelle eine stellvertretende Kreisvorsitzende	
11	oder ein stellvertretender Kreisvorsitzender, die bzw.	
12	der von dem entsendenden Kreisverband benannt wird	
13		
14		
15	Bisherige Fassung:	
16	6. den 12 Kreisvorsitzenden, die vom Landesparteitag in	
17	den Landesvorstand gewählt worden sind. Gehört eine	
18	Kreisvorsitzende oder ein Kreisvorsitzender in anderer	
19	Funktion dem Landesvorstand an, so tritt an ihre bzw.	
20	seine Stelle eine stellvertretende Kreisvorsitzende oder	
21	ein stellvertretender Kreisvorsitzender,	
22		

23	Antrag 09/I/2014	
24	KDV Lichtenberg	
25	Der Landesparteitag möge beschließen:	
26	Der Bundesparteitag möge beschließen:	
27		
28		
29	Wiedervorlage: Öffentlicher Parteikonvent	
30	a) Alle weiteren SPD-Parteikonvente tagen parteiöf-	
31	fentlich. Dazu ist der Spielraum zu nutzen, den das	
32	Organisationsstatut bereits heute bietet.	
33	Dort heißt es im § 28,6: „Der Parteikonvent gibt sich ei-	
34	ne Geschäftsordnung. Er kann auf Antrag die nichtöf-	
35	fentliche Tagung beschließen.“	
36		
37	b) Um zukünftig Missverständnisse auszuschließen, ist	
38	der §28,6 des Organisationsstatuts der SPD neu zu fas-	
39	sen.	
40		
41	Bisher: Der Parteikonvent gibt sich eine Geschäftsord-	
42	nung. Er kann auf Antrag die nichtöffentliche Tagung	
43	beschließen.	

44	Antrag 02/II/2014	
45	Abt. 14 Pankow	
46	Der Landesparteitag möge beschließen:	
47		
48		
49	Statutarisch verbindliches Verfahren zur Mitgliederbefragung	
50	Beim Vorstand des Landesverbandes Berlin wird ein	
51	zeitweiliger Ausschuss mit dem Ziel eingerichtet, ein	
52		

1 verbindliches Verfahren für die Durchführung von
2 Mitgliederbefragungen als ergänzende statutarische
3 Bestimmungen des Landesverbandes Berlin zum
4 Organisationsstatut zu entwickeln.
5
6 Das Ergebnis ist dem Landesparteitag zur Beschlussfas-
7 sung zuzuleiten.

Arbeit / Wirtschaft

	Annahme
8	Antrag 03/II/2014
9	Jusos Berlin
10	Der Landesparteitag möge beschließen:
11	Der Bundesparteitag möge beschließen:
12	
13	
14	Fair-Fashion: Unternehmenshaftung statt CSR und
15	Produktzertifizierung
16	Wir begrüßen die Initiative der Bundesministerin
17	für Arbeit und Soziales, Andrea Nahles, und dem
18	Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit
19	und Entwicklung, Gerd Müller, zur Erarbeitung und
20	Einführung eines Siegels für ökologische und soziale
21	Standards in der gesamten Lieferkette der Textilin- 22 dustrie. Der Einsturz der Rana Plaza-Textilfabrik in
23	Bangladesch im April 2013, mit mehr als 1.100 Toten und
24	mehr als 2.000 Verletzten, hat die krassen Missstände
25	in der Textilproduktion und die Notwendigkeit von
26	Veränderungen erneut in den Fokus der Öffentlichkeit
27	gerückt.
28	
29	Eine freiwillige unternehmerische Selbstverpflichtung,
30	wie bisher von Gerd Müller noch angedacht, hal- 31 ten wir jedoch nicht für ausreichend. Diese Möglich- 32 keit besteht bereits im Rahmen von Corporate Social 33 Responsibility-Maßnahmen (CSR-Maßnahmen) und ei- 34 ner Vielzahl von Siegeln und Zertifikaten mit arbeits- 35 rechtlichen und/oder sozialen Kriterien -- diese haben 36 allerdings zu keinem Ende der systematischen Arbeit- 37 rlInnenausbeutung in der Textilindustrie geführt.
38	
39	Wir fordern daher gesetzliche Maßnahmen, die Unter- 40 nehmen wirklich zur Einhaltung sozialer Mindeststan- 41 dards entlang der ganzen Produktions- und Verkaufs- 42 kette verpflichten -- vom Baumwollfeld bis zur Kasse.
43	Unsere Hauptforderung ist deshalb die gesetzlich ver- 44 pflichtende Einhaltung der Kernarbeitsnormen für Un- 45 ternehmen, wie sie von der Internationalen Arbeitsor- 46 ganisation (ILO) in acht internationalen Übereinkom- 47 men vereinbart wurden. Diese umfassen u.a. die Ver- 48 einigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhand- 49 lungen, die Beseitigung der Zwangsarbeit, das Verbot 50 von Kinderarbeit, das Verbot der Diskriminierung in Be- 51 schäftigung und Beruf und haben den Charakter von 52 universellen Menschenrechten -- und somit Gültigkeits-

1 anspruch in allen Ländern der Welt. Um diese sozialen
2 Mindeststandards entlang der ganzen Produktionsket-
3 te gewährleisten zu können, haben wir vier Forderun-
4 gen für faire Kleidung erarbeitet:

5 **1. Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen:**

6 Wir fordern eine gesetzliche Regelung, die es Unterneh-
7 men verbietet, ihre Textilwaren auf dem deutschen und
8 europäischen Markt anzubieten und ggf. dafür haftbar
9 macht, wenn es bei der Produktion zu einer Verletzung
10 der ILO-Kernarbeitsnormen kommt -- auch wenn dies in
11 Tochterunternehmen oder Zulieferbetrieben geschieht.

12 **2. Transparenzpflicht für Unternehmen:**

13 Um die Einhaltung auch wirklich überprüfen zu können,
14 ist eine vollständige Offenlegung über die an allen Pro-
15 duktionsschritten beteiligten Akteur*innen notwendig
16 -- von der Rohstoffgewinnung bis zum fertigen Endpro-
17 dukt. Nur wenn ersichtlich ist, welche Zulieferer*innen
18 in die Herstellung des Produkts involviert sind, kann
19 wirklich faire Kleidung garantiert werden.

20 **3. Staatliche Kontrolle der Offenlegung:**

21 Zur Überprüfung der Vollständigkeit/Richtigkeit der
22 Unternehmensangaben braucht es zudem eine unab-
23 hängige und öffentlich finanzierte Kontrollinstanz. Bei
24 falscher Auskunft von Unternehmensseite sind ange-
25 messene Strafzahlungen zu verhängen.

26 **4. Von regionaler zu globaler Verantwortung:**

27 Freiwillige Selbstverpflichtungen bezüglich Menschen-
28 und Arbeitsrechten zeigen meist nur geringe Wirkung,
29 da die Unternehmen die sich daran halten, auf dem Tex-
30 tilmarkt oft weniger wettbewerbsfähig sind. Deshalb
31 braucht es auf lange Sicht nicht nur eine gesetzliche
32 Verpflichtung für Unternehmen auf nationalstaatlicher
33 Ebene, sondern auch weltweit gültige und verbindliche
34 Regelungen, die effektiv einklagbar sind. Die Bundesre-
35 gierung wird dazu aufgefordert, sich hierfür einzuset-
36 zen.

37 Darüber hinaus setzen sich wir uns dafür ein, den Kon-
38 sument*innen eine umfassendere Informationsgrund-
39 lage über die einzelnen Produktionsschritte in der Tex-
40 tilindustrie zu ermöglichen -- denn nur so ist überhaupt
41 solidarischer und verantwortungsbewusster Konsum
42 möglich. Dafür nötig sind neben einer weitreichenden
43 Transparenz der Produktionskette auch entsprechende
44 (Weiter-)Bildungsangebote -- von der verstärkten Ein-
45 bindung des Themenbereichs in die Lehrpläne an den
46 Schulen bis zur Unterstützung von zivilgesellschaftli-
47 chen Organisationen, die im Bereich Erwachsenenbil-
48 dung tätig sind.

49 **(Zur Überweisung an die SPD-Bundestagsfraktion + Zur
50 Überweisung an die S&D-Fraktion im Europäischen Par-
51 lament)**

1 **Antrag 04/II/2014**
1 **KDV Tempelhof-Schöneberg**
2 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
3 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
4
5
6 **Leistungsabsenkungen nur noch auf die Regelleis-**
7 **tungen**
8 1. Die SPD Bundestagsfraktion wird aufgefordert,
9 sich im Bundestag dafür einzusetzen, dass Leistungs-
10 absenkungen (Sanktionen) sich nur noch auf die
11 Regelleistungen, nicht auf die Kosten der Unterkunft
12 beziehen.
13
14 2. Die SPD Bundestagsfraktion wird aufgefordert, sich
15 beim Bundesministerium für Arbeit und Soziales und
16 in der zuständigen Bund-Länder-Arbeitsgruppe dafür
17 einzusetzen, dass die Einhaltung einer Sanktionsquo-
18 te kein Unternehmensziel der Bundesagentur für Arbeit
19 sein darf.
20 .
21

Annahme

22 **Antrag 05/II/2014**
23 **KDV Friedrichshain-Kreuzberg**
24 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
25
26
27 **Veränderung der Bäderstruktur in Friedrichshain-**
28 **Kreuzberg mit Augenmaß!**
29 Wir fordern die SPD Fraktion im Berliner Abgeordneten-
30 haus und die sozialdemokratischen Aufsichtsratsmit-
31 glieder der Berliner Bäder Betriebe auf, sich weiterhin
32 dafür einzusetzen, dass die angestoßenen Reformen
33 für das Hallenbad Holzmarktstraße in Friedrichshain
34 und für das Spreewaldbad in Kreuzberg mit Augenmaß
35 erfolgen und dass die Bedarfe des Schul- und Vereins-
36 schwimmen und des öffentlichen Schwimmens --
37 möglichst gleichberechtigt -Berücksichtigung finden.
38
39 Die Umwandlung der Holzmarktstraße von einem öf-
40 fentlichen zu einem Schul- und Vereinsschwimmbad
41 hat zu einer unverhältnismäßigen Reduzierung des öf-
42 fentlichen Badebetriebes geführt sodass an dieser Stel-
43 le, z.B. durch die ganztägige Öffnung an Sonntagen für
44 das freie Schwimmen, gegengesteuert werden muss.
45
46 Ebenso sind die Bäderbetriebe aufgefordert, gültige
47 Verträge mit einzelnen Schwimmvereinen einzuhalten
48 und -- wenn möglich -- zu verlängern.

Überweisung an AH-Fraktion

49 **Antrag 06/II/2014**
50 **KDV Steglitz-Zehlendorf**
51 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
52 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

Annahme

1
2
3 **Fracking verbieten**
4 Die Mitglieder der SPD-Fraktion im Deutschen Bun-
5 destag und die sozialdemokratischen Mitglieder des
6 Bundeskabinetts werden aufgefordert, darauf hinzu-
7 wirken, dass Fracking zur Förderung von Schiefer- und
8 Kohleflözgas in Deutschland gesetzlich verboten wird.
9
10 Auf die entsprechenden Regelungen in den Nachbarlä-
11 dern Frankreich und Österreich wird verwiesen.
12
13

<p>14 Antrag 07/II/2014 15 ASG Berlin 16 Der Landesparteitag möge beschließen: 17 18 19 Neue Möglichkeiten des Tarifautonomiestärkungs- 20 gesetzes („Mindestlohngesetz“) für gute Bezahlung in 21 der Pflege schnell nutzen! 22 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Berliner 23 Senats sowie der Abgeordnetenhausfraktion werden 24 aufgefordert, sich für die Nutzung der neuen Möglich- 25 keiten des Tarifautonomiestärkungsgesetzes für eine 26 bessere Entlohnung der Beschäftigten in der Pflege 27 einzusetzen. Speziell die vereinfachte Erklärung der 28 Allgemeinverbindlichkeit von Tarifverträgen durch 29 den Wegfall der 50%-Klausel muss möglichst bald den 30 Berliner Beschäftigten in der Pflege zugute kommen. 31 32 Die Schritte hierfür müssen jetzt zügig eingeleitet bzw. 33 politisch unterstützt werden: 34 1. Schaffung von geeigneten Tarifpartnerstrukturen 35 in Berlin, 36 2. Einigung über einen Tarifvertrag und 37 3. Erklärung der Allgemeinverbindlichkeit dieses Tarif- 38 vertrags. 39 .</p>	<p>Annahme</p>
--	-----------------------

<p>40 Antrag 08/II/2014 41 AG Migration und Vielfalt 42 Der Landesparteitag möge beschließen: 43 44 45 Potentiale interkultureller Wirtschaft nutzen 46 Unternehmerinnen und Unternehmer mit einer 47 Zuwanderungsgeschichte sind eine besondere Berei- 48 cherung für die Berliner Wirtschaft. Das Potential wird 49 jedoch unzureichend genutzt und es existieren viele 50 Hürden, die es zu beseitigen gilt. Die sozialdemokra- 51 tischen Mitglieder des Berliner Abgeordnetenhauses 52 und die sozialdemokratischen Mitglieder des Berliner 53 Senates werden aufgefordert:</p>	<p>Annahme in der Fassung der Antragskommission</p>
--	--

1
2 1. das Beratungsangebot für Unternehmensgründerinnen und Unternehmensgründer dergestalt weiterzuentwickeln, dass verstärkt Unterstützung für Betriebsgründer mit Migrationshintergrund angeboten bzw. die bisherigen Angebote geöffnet werden. Bei der Umsetzung soll gewährleistet werden, dass die Beratung über das allgemeine Angebot hinausgeht und dass speziell auf die Bedürfnisse von Gründerinnen und Gründern mit Migrationshintergrund eingegangen wird.
3
4 2. zu prüfen, inwiefern eine Beteiligung Berlins an dem EU-Projekt DELI (Diversity in the Economy and Local Integration) möglich ist.
5
6 3. eine Preisverleihung nach dem Vorbild „PhönixPreis – Münchener Wirtschaftspris für Migrantenunternehmen“ zu etablieren, um die Anerkennung des wirtschaftlichen Engagements zu verdeutlichen.
7
8 4. die Angebote aller Institutionen, die sich mit den Belangen von Unternehmerinnen und Unternehmern, aber auch mit potentiellen Gründerinnen und Gründern beschäftigen, auf die Tauglichkeit für die gesamte Zielgruppe – einschließlich Menschen mit Migrationshintergrund – zu prüfen. Hierzu zählen u.a. Banken, Behörden, JobCenter und Beratungs- und Fördereinrichtungen.
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27 .

28 **Antrag 10/II/2014**
29 **Abt. 12 | Friedrichshain-Kreuzberg**
30 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
31 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
32
33

34 **Infrastruktur nicht privat finanzieren**
35 Ein Leben in Würde hat wichtige materielle Voraussetzungen: Erst die Infrastrukturen unserer Daseinsvorsorge gewährleisten z.B. den Zugang zu sauberem Wasser, zu Bildung, zur Energieversorgung, zu Mobilität und zu unserem Gesundheitswesen. Für die Errichtung dieser Infrastrukturen haben Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten gemeinsam mit anderen hart gekämpft.
36 Errichtet wurde diese Daseinsvorsorge seit mehr als hundert Jahren immer mit öffentlichen Schulden. Alle dieser Schulden konnten zurückgezahlt werden aus dem durch die Infrastrukturen generierten Mehrwert.
37 Es entstand ein Netzwerk der hochwertigsten öffentlichen Infrastrukturen weltweit, mit einem Gesamtwert von mehreren Billionen Euro. Seit 1999 investiert der Staat jedoch weniger, als durch natürlichen Verfall und Abschreibung an Wert verloren geht.
38
39

40 Deswegen wird die deutsche Bundesregierung aufgefordert:
41 • Der Investitionsrückstand in den Infrastrukturen der Daseinsvorsorge in Deutschland ist abzubauen.
42
43

Annahme in der Fassung der Antragskommission

1 • In die Energie- und Verkehrswende ist gemäß der
2 Ziele der Bundesregierung zu investieren (z.B. Ver-
3 sorgungssicherheit und Bezahlbarkeit der erneuer-
4 baren Energien, Reduktion der CO2-Emissionen von
5 mindestens 40 Prozent bis 2020 und 80 bis 95 Pro-
6 zent bis 2050 gegenüber 1990).
7 • In den sozial gerechten Ausbau der digitalen Infra-
8 struktur ist gemäß der Ziele der Bundesregierung
9 zu investieren (flächendeckender Breitbandausbau
10 auf 50 MBit/s bis 2018).
11
12 Für diese drei Aufgabenfelder sind die historisch nied-
13 rigen Zinsen für Bundesanleihen zu nutzen, die es der
14 Regierung erlauben, bei sehr geringen Kapitalkosten zu
15 investieren und dauerhaft Werte zu schaffen.
16
17 Als Finanzierungsmodell auszuschließen sind Privatkap-
18 ital zu anderen Konditionen wie Bundesanleihen oder
19 Kommunalkredite, wie sie etwa PPPs, Direktinvestitio-
20 nen von Versicherungen und Pensionsfonds, Bankkredi-
21 te oder Mischformen der genannten Verschuldungsfor-
22 men darstellen sowie Refinanzierungsmodelle, die auf
23 direkten oder indirekten Gebührenerhöhungen basie-
24 ren.

25 **Antrag 11/II/2014**
26 **KDV Marzahn-Hellersdorf**
27 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
28 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
29
30
31 **Verdachtskündigung abschaffen**
32 der Situation entgegenzuwirken, dass sogenannte
33 Verdachtskündigungen durch Arbeitgeber an der
34 Tagesordnung sind. Zu diesem Zweck wird der Ge-
35 setzgeber, insbesondere die SPD-Bundestagsfraktion,
36 aufgefordert, § 626 Abs. 1 BGB zu ändern, dass Ver-
37 dachtskündigungen abgeschafft werden.

Annahme

38 **Antrag 12/II/2014**
39 **KDV Lichtenberg**
40 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
41
42
43 **Hamburger Modell umsetzen**
44 Die SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus und die so-
45 zialdemokratischen Mitglieder des Senates werden
46 ersucht sich für eine schnellstmögliche Umsetzung des
47 Hamburger Modells im Taxigewerbe einzusetzen.
48 Darunter zählen die Aufstockung des Personals im LaBo
49 für den Bereich Personenbeförderung/Taxi sowie eine
50 verpflichtende Einführung der Fiskaltaxameter und ei-
51 ne Bezugsschussung von Unternehmen für die Umrüs-
52 tung.
53

Überweisung an AH-Fraktion

Bauen / Wohnen / Stadtentwicklung

1 **Antrag 16/II/2014**
 2 **KDV Neukölln**
 3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 4
 5
 6 **Barrierefreies Wohnen**
 7 **Barrierefreies Wohnen betrifft nicht nur die Wohnung,**
 8 **sondern insbesondere auch das Wohnumfeld für**
 9 **Menschen mit Behinderungen**
 10
 11 Wir fordern die sozialdemokratischen Mitglieder im
 12 Berliner Abgeordnetenhaus auf, gesetzliche Regelun-
 13 gen dafür zu schaffen, dass bei der Planung von Woh-
 14 nungsneubauten künftig von Anfang an die Gestal-
 15 tung eines barrierefreien Wohnumfeldes einbezogen
 16 wird. Dies betrifft barrierefreie Fußwege in der Umge-
 17 bung (Oberflächen der Wege trittsicher und rollstuhlg-
 18 gerecht), den Zugang zu Gebäuden, stufenlos erreich-
 19 bare PKW-Stellplätze in unmittelbarer Wohnungsnähe,
 20 barrierefreie Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistun-
 21 gen in Nähe der Wohnanlagen u.a.m. Dazu gehört auch,
 22 dass endlich alle ÖPNV-Stationen barrierefrei gestaltet
 23 sind. Dies ist heute (leider) immer noch nicht vollständig
 24 der Fall. Auch beim alten Wohnungsbestand soll nach
 25 und nach einer Umgestaltung des Wohnumfeldes erfol-
 26 gen, besonders, wenn in den Wohnanlagen bereits bar-
 27 rierefreie Wohnungen vorhanden sind.
 28

29 **Antrag 19/II/2014**
 30 **KDV Lichtenberg**
 31 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 32
 33
 34 **Vermittlung barrierefreier Wohnungen qualifiziert**
 35 **ausbauen**
 36 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Berliner
 37 Senats und des Abgeordnetenhauses werden auf-
 38 gefordert, sich für einen weiteren Ausbau der durch
 39 das Landesamt für Gesundheit und Soziales Berlin
 40 (LAGeSo) betriebenen Datenbank <http://www.rb-wohnungen.de/> für rollstuhlgerechte Wohnungen und
 41 deren verstärkte Bewerbung gegenüber den Berliner
 42 Vermietern einzusetzen.
 43 Inhalte des Ausbaus sollten mindestens eine Darstel-
 44 lung der Wohnungsgrundrisse und eine verbesserte Aktu-
 45 alität sein. Die Wohnungsbaugesellschaften in Lan-
 46 deseigentum sollen verpflichtet werden, ihren freien
 47 rollstuhlgerechten Wohnungsbestand an das LAGeSo
 48 zu melden. Auch soll geprüft werden, ob über die Roll-
 49 stuhlfahrer hinaus Wohnungen für weitere Zielgruppen
 50 mit Behinderungen aufgenommen werden. Die Berliner
 51 Behindertenverbände sind bei der Weiterentwicklung
 52

1 der Datenbank und ihrer Zielgruppe mit einzubeziehen.
2 Kooperationen mit privaten Wohnungsvermittlern sol-
3 len geprüft werden.
4 Über das Fortkommen ist dem Abgeordnetenhaus bin-
5 nen eines Jahres Bericht zu erstatten.
6

7 **Antrag 22/II/2014**

8 **AG Selbst Aktiv**

9 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

10
11
12 **Umfassende Barrierefreiheit in Berliner Kranken- häusern**

13 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Berliner Se-
14 nates und Abgeordnetenhauses werden aufgefordert,
15 zusammen mit der bevorstehenden Novellierung der
16 Berliner Bauordnung parallel auch die Krankenhausver-
17 ordnung einer Novellierung zu unterziehen.

18
19 Dies soll insbesondere unter dem Gesichtspunkt einer
20 behindertengerechten baulichen und technischen Aus-
21 stattung der Krankenhausgebäude erfolgen, die die An-
22 forderungen des Handbuchs „Berlin -- Design for all -
23 - Öffentlich zugängliche Gebäude“ enthält und damit
24 auch die Belange der Gruppen der Sehbeeinträchtigten
25 und Gehörlosen umfassend berücksichtigt. Die Berliner
26 Behindertenverbände sind in die Novellierung mit ein-
27 zubeziehen. Die novellierte Fassung der Krankenhaus-
28 verordnung soll zeitnah mit der novellierten Berliner
29 Bauordnung in Kraft treten. Krankenhäuser mit Landes-
30 beteiligung sollen dabei eine Vorreiterrolle einnehmen.

Annahme

32 **Antrag 23/II/2014**

33 **AG Selbst Aktiv**

34 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

35
36

37 **Barrierefreien Wohnraum schaffen -- Wohnungs- not für Menschen mit Behinderungen verhindern**

38 Die SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus von Berlin
39 und das für Bauen zuständige Mitglied des Senats
40 werden aufgefordert, dem in Berlin nachweislich
41 bestehenden Mangel an barrierefreien Wohnungen
42 durch folgende Maßnahmen entgegen zu treten und
43 so das Missverhältnis zwischen dem aktuellen Bedarf
44 und dem vorhandenen bezahlbaren barrierefreien
45 bzw. barriearmen Wohnraum zu beseitigen, um der
46 mit dem demografischen Wandel dramatisch weiter
47 steigenden Nachfrage gerecht zu werden:

48
49

50 1. Im öffentlich geförderten Wohnungsneubau wird
51 eine Quote von fünf Prozent RollstuhlfahrerInnen-
52 Wohnungen gemäß DIN 18040-2 mit der Kenn-
53 zeichnung R festgelegt. Darüber hinaus wird

Überweisung an AH-Fraktion

1 bei allen von den landeseigenen Wohnungs-
2 baugesellschaften errichteten Neubauten eine
3 Quote von weiteren fünf Prozent für barriere-
4 freie/barrierearme Wohnungen festgelegt, in
5 denen z. B. keine Türschwellen und flache Dusch-
6 wannen eingebaut werden. Hierdurch müssen
7 auch Immobilienangebote für Träger der Behinder-
8 tenhilfe (z.B. für betreutes Wohnen) entstehen.
9 2. So lange ein starker Mangel an Wohnungen mit we-
10 nigen oder keinen Barrieren besteht, müssen die
11 existierenden Wohnungen wieder zentral erfasst
12 und ggf. vermittelt werden, um eine bestmögliche
13 Versorgung mit angemessenem Wohnraum zu ge-
14 währleisten.
15 3. Zur Gewährleistung eines bedarfsgerechten Um-
16 baus und zur Bestandssicherung von barrierefrei-
17 em Wohnraum ergreift der Senat eine Bundesrats-
18 initiative zur Novellierung des § 554a BGB, z. B. über
19 ein Mietrechtsreformgesetz, mit dem Ziel, die im-
20 mer noch mögliche Verweigerung von baulichen
21 Veränderungen durch den Vermieter aufzuheben
22 und auch die Verpflichtung zum Rückbau einer
23 barrierefreien Wohnung generell aufzuheben. Gle-
24 ches gilt für die obligatorische Gestattung der be-
25 darfsgerechten barrierefreien Zuwegung zu Woh-
26 nungen im Wohneigentum durch die Wohneigen-
27 tümergeinschaft durch eine entsprechende No-
28 vellierung des Wohneigentumsgesetzes.
29

30 **Antrag 24/II/2014**
31 **Abt. 06 | Pankow**
32 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

33
34
35 **Soziale Infrastruktur der wachsenden Stadt**
36 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Abgeordne-
37 tenhauses, des Senates und der Bezirke, insbesondere
38 die Mitglieder des Portfolioausschusses, werden aufge-
39 fordert, bei der Portfolioanalyse (Clusterung) Berliner
40 Flächen dafür zu sorgen, dass die soziale, schulische
41 und kulturelle Infrastruktur mit dem von uns begrüßten
42 Wohnungsneubau kiezbezogen Schritt hält.

Annahme

43 **Antrag 25/II/2014**
44 **KDV Spandau**
45 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

46
47
48 **Soziale Vielfalt in allen Berliner Stadtbezirken be-**
49 **wahren**
50 Die sozialdemokratischen Mitglieder im Abgeordne-
51 tenhaus von Berlin und im Berliner Senate werden
52 aufgefordert, ihre stadtpolitischen Zielen und Forde-
53 rungen auf den integrativen Wohnungsneubau und

Überweisung an FA VIII -- Soziale Stadt

1 auf die soziale Durchmischung der Bestands- und
2 Neubauten in Berlin zu konzentrieren.

3 **Antrag 27/II/2014** Annahme

4 **KDV Charlottenburg-Wilmersdorf**

5 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

6

7

8 **Mietspiegel ohne Einbeziehung von Neubauten**

9 Die SPD-Bundestagsfraktion wird gebeten im Zuge
10 der parlamentarischen Beratung zur Ausgestaltung
11 der Mietpreisbremse darauf hinzuwirken, dass künf-
12 tige Mietspiegel keine Einbeziehung von Mieten aus
13 Neubauten oder Wohnungen mit umfassenden Mo-
14 dernalisierungen vorsehen, sondern die Erfassung der
15 Bestandsmieten zur Grundlage haben.

16 **Antrag 28/II/2014** Annahme

17 **ASJ Berlin**

18 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

19

20

21 **Rechtsstellung von MieterInnen bei nicht begründeten**

22 **Kündigungen wegen berechtigten Interesses stärken**

23 Die SPD-Bundestagsfraktion wird gebeten, eine
24 Änderung des § 573 Absatz 3 Satz 1 des Bürgerlichen Ge-
25 setzbuches (BGB) zu initiieren, mit der klar gestellt wird,
26 dass der Vermieter von Wohnraum die Rechtspflicht
27 hat, die Gründe für sein berechtigtes Interesse an der
28 Kündigung in dem Kündigungsschreiben anzugeben.

29 **Antrag 29/II/2014** Annahme

30 **KDV Mitte**

31 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

32

33

34 **Berliner MieterInnen und Mieter schützen. Richt-**

35 **satzmiete im Sozialen Wohnungsbau jetzt umsetzen!**

36 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Berliner Se-
37 nats und des Abgeordnetenhauses werden ersucht, sich
38 dafür einzusetzen, dass das Berliner Mietenkonzept für
39 den Sozialen Wohnungsbau möglichst schnell auf eine
40 Richtsatzmiete mit staatlich verordneten Richtwerten
41 umgestellt wird, um so einen dauerhaften Sozialbin-
42 dungs der Mieten im Sozialen Wohnungsbau zu sichern.
43 Es soll angestrebt werden, diese Regelung auch auf
44 Bestände, die vom Wegfall der Anschlussförderung
45 betroffen sind, anzuwenden.

1 **Antrag 30/II/2014**
2 **ASJ Berlin**
3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
4
5
6 **Mietpreise bei Wiedervermietung in ganz Berlin**
7 **zügig bremsen**
8 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Senats von
9 Berlin werden gebeten, darauf hinzuwirken, dass der
10 Senat sehr zeitnah nach einem Inkrafttreten eines
11 Gesetzes zur Dämpfung des Mietanstiegs auf ange-
12 spannten Wohnungsmärkten u. a. („Mietpreisbremse“)
13 eine Rechtsverordnung erlässt, in der ganz Berlin zu
14 einem einheitlichen „Gebiet“ erklärt wird, in dem die
15 ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit Miet-
16 wohnungen zu angemessenen Bedingungen besonders
17 gefährdet ist.

Annahme in der Fassung der Antragskommission

18 **Antrag 31/II/2014**
19 **Jusos Berlin**
20 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
21
22
23 **Wohnraum für Studierende und Auszubildende**
24 **schaffen!**
25 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Senats und
26 des Abgeordnetenhauses werden aufgefordert, ih-
27 re Bemühungen um den Neubau von öffentlichen
28 Wohnheimplätzen für Studierende und Auszubildende
29 zu intensivieren, welche sich unterhalb des jetzigen
30 Mietpreisniveaus bewegen. Das Land Berlin soll endlich
31 geeignete Grundstücke aus seinen Liegenschaften
32 bereitstellen, die Kooperation zwischen Studentenwerk
33 und Wohnungsbaugesellschaften unterstützen und
34 die Finanzierung durch Bürgschaften gewährleisten.
35 Zudem muss überprüft werden, ob vorhandene landes-
36 eigene Wohnraumbestände dem Studentenwerk über-
37 lassen werden können.

Annahme

38 **Antrag 32/II/2014**
39 **KDV Reinickendorf**
40 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
41 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
42
43
44 **Verkauf der BimA-Wohnungen zum Verkehrswert**
45 **an Kommunen und deren städtische Wohnungsbauge-**
46 **sellschaften ermöglichen**
47 Die Mitglieder der sozialdemokratischen Bundestags-
48 fraktion und sozialdemokratischen Mitglieder der
49 Bundesregierung werden aufgefordert, sich für eine
50 Änderung der Verkaufsbedingungen der Wohnun-
51 gen der Bundesanstalt für Immobilien (BimA) zügig
52 einzusetzen.
53

Annahme

1 Wir fordern die Bundesregierung auf, anstehende Wohnungsverkäufe in Berlin solange auszusetzen bis das Angebot des Landes Berlins bzw. der städtischen Wohnungsbaugesellschaften zum Ankauf der Wohnungen vorliegt.

6

7 Die aktuelle Geschäftspolitik der BimA wird durch die 8 Berliner SPD verurteilt. Während in Bonn derzeit so gut 9 wie keine Wohnungsverkäufe erfolgen, obwohl die Anzahl der 10 Bundesbeschäftigte sinkt, wird in Berlin aufgrund hoher Immobilienpreise und steigender Mietpreise verkauft. Dies obwohl die Anzahl der Bundesbeschäftigte 13 in Berlin zunimmt. Die Zahl der Bundesbediensteten in Berlin hat sich von rund 25.000 15 im Jahr 1999 auf rund 32.000 im Jahr 2013 erhöht. In 16 Bonn dagegen ist sie um mehrere tausend gesunken. 17 Der Bund kommt seiner Verantwortung im Bereich der 18 Wohnungs- und Mietenpolitik trotz geplanter Mietenbremse 19 nicht nach. Der Bund will große Quartiere im 20 Berliner Stadtgebiet wie die Cité Foch in Reinickendorf, 21 die Siedlung in der Kafkstraße in Kladow und die Siedlung 22 an der Themsestraße im Wedding bis 2017 verkaufen.

24

25 Wir begrüßen daher die Initiative des Senators für 26 Stadtentwicklung und Umwelt Michael Müller sich 27 der Bundesratsinitiative der Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz zu 29 den Regelungen der BimA -Wohnungsverkäufe als Land Berlin anzuschließen zu wollen. Nur mit einem durch 31 das Land Berlin bzw. den städtischen Wohnungsbau- 32 gesellschaften auszuübenden Vorkaufsrecht kann diese 33 Fehlentwicklung gestoppt werden. Zwingende Voraus- 34 setzung hierfür ist die Änderung der Verkaufsvorschriften 35 der BimA bei Wohnungsverkäufen. Städtische Wohnungsbaugesellschaften müssen im Auftrag des Landes 37 zum von einem unabhängigen Sachverständigen ermit- 38 telten Verkehrswert kaufen können.

39 **Antrag 33/II/2014**

40 **KDV Spandau**

41 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

42 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

43

44

45 **Bima stoppen!**

46 Wir unterstützen die Initiative der Berliner SPD- 47 Bundestagsabgeordneten für eine neue und sozialere 48 Liegenschaftspolitik, wie sie von Raed Saleh und 49 der SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus in Berlin 50 durchgesetzt wurde.

51

52 „Eigentum verpflichtet“ gilt insbesondere für den Eigentümer Bund. Die Geschäftspolitik, Grundstücke und 53 Häuser zu Höchstpreisen zu verkaufen, ist zu stoppen. 54 Stattdessen muss das Eigentum genutzt werden, um 55

Annahme in der Fassung der Antragskommission

1 preisdämpfend oder preisstabilisierend auf Mieten und
2 Wohnraumerstellung zu wirken. Kommunen und Län-
3 der sind hier einzubeziehen und unter den vorgenann-
4 ten Gesichtspunkten zu bevorzugen.

5 **Antrag 34/II/2014**
6 **KDV Friedrichshain-Kreuzberg**
7 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

8
9
10 **Bibliothekskonzept für das Land Berlin und seine
11 Bezirke**

12 Wir fordern die SPD Fraktion im Berliner Abgeordne-
13 tenhaus auf, sich beim Senat für die Bildung einer
14 Kommission aus Senat und Bezirken einzusetzen, die
15 ein Bibliothekskonzept für das Land Berlin und seine
16 Bezirke vorlegt. Es sollen in der Kommission die inhalt-
17 lichen und rechtlichen Rahmenbedingungen für die
18 Arbeit und Entwicklung der Berliner Bibliotheken als
19 Bildungs- und Kultureinrichtungen für die folgenden
20 Jahre erarbeitet werden.

21
22 Zum Bibliothekskonzept soll gehören: die Definition der
23 Aufgaben der jeweiligen Bibliotheken als Bildungs- und
24 Kultureinrichtungen vor dem Hintergrund der demo-
25 graphischen Veränderungen, technologischen Entwick-
26 lungen, der Veränderung des Dienstleistungsangebots
27 durch den Medienwandel und der Anforderungen von
28 gesellschaftlicher Inklusion.

29
30 Elementar sind darüber hinaus:
31 • Eine Verständigung zwischen dem Land und den
32 Bezirken über quantitative und qualitative Min-
33 deststandards für die Bibliotheksprodukte sowie
34 deren künftige Ausfinanzierung
35 • Der gemeinsame Umgang mit und die Förderung
36 von Ehrenamt in den Berliner Bibliotheken (daten-
37 schutzrechtlich und abrechnungstechnisch/KLR)
38 • Die Verortung der Bibliotheken unter sozialräumli-
39 chen Aspekten
40 • Ansätze zur Diversifizierung der Bibliotheksarbeit
41 als Antwort auf die heterogenen Bedürfnisse der
42 Bevölkerung (erweiterte Öffnungszeiten an den
43 Wochenenden und Abendstunden)
44 • Die personelle Sicherung der Bibliotheksarbeit.

Überweisung an FA Kultur

45 **Antrag 35/II/2014**
46 **KDV Friedrichshain-Kreuzberg**
47 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

48
49
50 **AGB als erweiterter Standort für die ZLB**
51 Die sozialdemokratischen Mitglieder von Senat und
52 Abgeordnetenhaus werden aufgefordert, die Amerika
53 Gedenkbibliothek (AGB) als um einen Neubau erwei-

Überweisung an FA Kultur

1 terten Standort der Zentral- und Landesbibliothek
2 vorzusehen.

3 **Antrag 36/II/2014**
4 **KDV Reinickendorf**
5 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
6
7
8 **Schluss mit Outsourcing -- Städtische Wohnungs-
9 baugesellschaften müssen wieder eigene Hausmeister
10 einsetzen!**
11 Der Landesparteitag der SPD Berlin fordert die sozi-
12 aldemokratische Mitglieder der Landesregierung und
13 die sozialdemokratischen Mitglieder der Aufsichtsräte
14 der städtischen Wohnungsbaugesellschaften auf, sich
15 dafür einzusetzen, dass zukünftig alle städtischen
16 Wohnungsbaugesellschaften wieder eigene Hausmeis-
17 ter in ihren Wohnanlagen einsetzen. Die Rückkehr der
18 Hausmeister im Märkischen Viertel bei der Gesobau
19 seit Anfang 2014 ist ausdrücklich zu begrüßen. Die
20 Ausweitung der Rückkehr muss auf jedoch auf alle
21 Liegenschaften ausgeweitet werden.

Annahme

22 **Antrag 37/II/2014**
23 **KDV Mitte**
24 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
25
26
27 **Historische Mitte: Die Bürgerbeteiligung muss An-
28 ker werfen**
29 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Berliner
30 Senats, des Abgeordnetenhauses, des Bezirksamts
31 und der BVV Mitte werden ersucht, sich dafür einzu-
32 setzen, dass im Rahmen der Bürgerbeteiligung und
33 vor Auslobung des Wettbewerbs zur Gestaltung der
34 Historischen Mitte durch die Senatsverwaltung für
35 Stadtentwicklung und Umwelt im Bereich zwischen
36 Rotem Rathaus, Marienkirche und Rathaus Passage ei-
37 ne Freiluftausstellung zur Geschichte des Ortes gezeigt
38 wird.

Überweisung an AH-Fraktion

39 **Antrag 38/II/2014**
40 **KDV Marzahn-Hellersdorf**
41 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
42
43
44 **Forderungen zur Bewältigung der demographischen
45 Entwicklung in Marzahn-Hellersdorf**
46
47 1. Für politische Entscheidungen sind demographi-
48 sche Entwicklungen von großer Bedeutung. Dies
49 gilt nicht nur für die Entwicklung der Einwohner-
50 zahl insgesamt, sondern auch von Teilgruppen der

Rücküberweisung an Antragsteller

1 Bevölkerung. Diesen muss in Berlin, besonders aber
2 in Marzahn-Hellersdorf, erheblich mehr Aufmerk-
3 samkeit gewidmet werden als bislang.

4 2. Die demographische Entwicklung in Marzahn-
5 Hellersdorf ist im Vergleich zu den anderen Berliner
6 Bezirken und anderen Kommunen in Deutschland
7 bemerkenswert. Dies hängt damit zusammen,
8 dass mit einer kleinen zeitlichen Verschiebung
9 die Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf in
10 wenigen Jahren errichtet wurden. Zugleich zogen
11 hier bis 1989 bevorzugt junge Familien ein.

12 3. Der starke Rückgang von rd. 300.000 Einwohnern
13 auf fast 240.000 Einwohner hat seine Ursache ins-
14 besondere im Wegzug junger, einkommensstarker
15 Haushalte nach der Wende. Diese Familien ent-
16 schieden sich oftmals für Wohneigentum im na-
17 hen Berliner Umland. Der Senat von Berlin sah sich
18 aufgrund des Leerstandes veranlasst, in den beiden
19 Großsiedlungen Gebäude abzureißen. Zudem führ-
20 te der hohe Leerstand zu belastenden sozialen Kon-
21 sequenzen.

22 4. In den vergangenen 10 Jahren stabilisierte sich die
23 Bevölkerungszahl und wuchs bis 2013 auf rund
24 256.000 Einwohner. Dieser Anstieg der Bevölke-
25 rungszahl ist im Wesentlichen auf Zuzüge zurück-
26 zuführen, auch wenn das natürliche Geburten-
27 wachstum ebenfalls positiv ist. Der Bezirk hat of-
28 fenkundig an Attraktivität gewonnen.

29 5. Besonders interessant ist die Entwicklung der Schü-
30 lerzahlen. Von rd. 60.000 im Jahr 1995 fiel sie auf rd.
31 20.000 im Jahr 2007. Erst in den vergangenen Jah-
32 ren stieg die Schülerzahl wieder an; in den vergan-
33 genen fünf Jahren hat sie sich annähernd verdop-
34 pelt.

35 6. Neue Schulen sind im Bezirk dringend notwendig.
36 Konkrete Maßnahmen zur kurzfristigen Bereitstel-
37 lung von Schulraum müssen vorrangig verfolgt wer-
38 den. Da Schulneubauten in der Regel mindestens 7
39 Jahre dauern, müssen neue Ansätze verfolgt wer-
40 den: bezirksübergreifende Lösungen, mobile Un-
41 terrichtseinheiten, Doppelnutzung von Räumen für
42 Hort und Unterricht u.a.

43 7. Marzahn-Hellersdorf muss kurzfristig nicht nur die
44 Herausforderungen durch die zunehmende Zahl
45 von Kindern bewältigen. Auch der Anstieg von Äl-
46 teren und Hochbetagten ist größer als in jedem an-
47 deren Bezirk Berlins. So steigt allein der Anteil von
48 Hochbetagten über 75 in den nächsten Jahren um
49 300 Prozent.

50 8. Da der Bezirk konzeptionell auf junge Eltern mit
51 Kindern ausgerichtet war, verfügt er über keine
52 bis geringe Erfahrungen bei der Bereitstellung öf-
53 fentlicher Infrastruktur für Ältere. Dies ist nunmehr
54 kurzfristig nachzuholen. Dabei muss die möglichst
55 lange Versorgung in der eigenen Wohnung oder
56 Haus und eine ausreichende Anzahl von Seniore-
57 heimen im Mittelpunkt der bezirklichen Aktivitäten
58 stehen. Schließlich sind genügend Pflegeheimplät-

1 ze zu schaffen.
2 9. Durch die Zuzüge und das Geburtenwachstum
3 ist der Leerstand von Wohnraum im Bezirk weit-
4 gehend abgebaut (unter 2% Marzahn, unter 1%
5 Hellersdorf). Nur durch den Bau neuer Wohnun-
6 gen kann der unverändert hohen Nachfrage nach
7 Wohnraum entsprochen werden. Es gilt deshalb,
8 den Neubau in Marzahn-Hellersdorf durch die Po-
9 litik zu unterstützen. Hierzu zählen die Bereitstel-
10 lung von Grundstücken und die Bereitschaft des
11 Landes Berlin, die Neubaumieten durch öffentliche
12 Förderung sozialverträglich zu gestalten.
13 10. Die SPD fordert vor dem Hintergrund dieser Ent-
14 wicklung, unseren Bezirk zum Modellbezirk eines
15 schnell wachsenden und sich verändernden Stadt-
16 teils zu erklären. Hierzu sollte der Senat in ei-
17 nem Sofortprogramm folgende Maßnahmen be-
18 schließen:
19 • Den beiden im Bezirk ansässigen städtischen Woh-
20 nungsbaugesellschaften und den Genossenschaf-
21 ten sollten öffentliche Grundstücke unverzüglich
22 und vorrangig zur Verfügung gestellt werden.
23 • Der Wohnungsbau in und am Rande der beiden
24 Großsiedlungen ist auch durch die Bereitstellung
25 von Fördermitteln anzukurbeln.
26 • Die öffentliche Infrastruktur mit Kitas und Schu-
27 len ist durch das Sofortprogramm kurzfristig zu ver-
28 bessern; ein Warten auf die Realisierung durch die
29 Investitionsplanung ist bei der aktuellen demogra-
30 phischen Entwicklung nicht hinnehmbar.
31 • Die bezirkliche Altenplanung muss konkrete und
32 kurzfristig realisierbare Initiativen entwickeln, um
33 der hohen Zahl an Älteren gerecht zu werden und
34 ein zufriedenes Leben im Alter -- soweit möglich in
35 den eigenen vier Wänden -- zu ermöglichen.
36 • Der Personalabbau im Bezirksamt ist unverzüglich
37 zu beenden. Stattdessen sind die Ämter/Schulen
38 mit zusätzlichem qualifizierten Personal auszu-
39 statten, um das rapide Wachstum von Marzahn-
40 Hellersdorf adäquat steuern zu können.
41
42 Die oben genannten Probleme müssen in einem So-
43 fortprogramm für den Bezirk -- außerhalb der übli-
44 chen Investitionsplanung -- realisiert werden. Die SPD
45 Marzahn-Hellersdorf setzt sich dafür ein, dass mit die-
46 sem Engagement modellhaft Probleme einer wachsen-
47 den Stadt durch die öffentliche Hand angegangen wer-
48 den.

49 **Antrag 159/II/2014**
50 **FA VIII „Soziale Stadt“**
51 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
52
53
54 **Durchstarten in der Wohnungspolitik -- die Mie-
55 terstadt schützen und stärken.**

**Überweisung als Material an die Wahlprogrammkom-
mission**

1 **Schwerpunkte der Wohnungs- und Mietenpolitik für**
2 **die 2. Hälfte der Legislatur**
3 **Die Mieterpartei SPD kann und muss Vertrauen wieder-**
4 **gewinnen.**

5
6 Berlin wächst, seit 2011 erfreulich stark. Wir wollen
7 dieses **Wachstum stabilisieren, fördern und sozialver-**
8 **träglich ausrichten.** Ein für alle Einkommensgruppen in
9 der Stadt leistbares und für die Zuzügler ausreichendes
10 Wohnungsangebot ist ein wichtiger Standortfaktor und entscheidende Voraussetzung dafür, dass das
11 wirtschaftliche Wachstum und die Einwohnerzunahme
12 nicht abgewürgt werden.

14
15 Der **Wohnungsmarkt** verändert sich rasant, für manche
16 auch bedrohlich, und ist seit Jahren **angespannt** -- vor
17 allem **preiswerte**, für untere und mittlere Einkommens-
18 gruppen bezahlbare Wohnungen sind **knapp**. Seit 2010
19 nahm die Zahl der Einwohner um fast 200.000 Einwoh-
20 ner zu. Auch in den kommenden Jahren ist mit Bevöl-
21 kerungszuwachs zu rechnen. In Berlin müssten jährlich
22 mindestens 15.000 Wohnungen (lt. BBSR) neu gebaut
23 werden.

24 Doch trotz großer Erfolge beim Wohnungsbau -- **der Be-**
25 **darf wächst schneller als das Wohnungsangebot.** Zu-
26 dem entstehen fast nur freifinanzierte, **meist teure bis**
27 **sehr teure Wohnungen.**

28
29 **Segregation und soziale Polarisierung** in Berlin nehmen
30 zu. Für die SPD ist die dadurch gefährdete, einst ty-
31 pische sozialstrukturelle Mischung in Berlin ein hohes
32 Gut, wichtige Voraussetzung für erfolgreiche Integra-
33 tionspolitik und eine Basis für den **Zusammenhalt der**
34 **Stadtgesellschaft.**

35
36 **Miethäuser** werden aufgekauft, um sie in Eigentums-
37 wohnungen **umzuwandeln**, nach einer Pinselsanierung
38 schnell mit Gewinn zu verkaufen oder teuer zu moder-
39 nisieren. Die Mieten in umgewandelten oder neu ge-
40 bauten Eigentumswohnungen liegen ein Drittel höher
41 als in normalen Mietwohnungen. So wurden 2013 fast
42 10.000 Mietwohnungen in Eigentumswohnungen um-
43 gewandelt und rund 30.000 Wohnungen verkauft. Für
44 tausende Mieterhaushalte bedeutet dies Jahr für Jahr
45 **Angst vor Verdrängung und Sorge um ihre Wohnung.**

46
47 Der SPD-geführte Senat hat in dieser Legislatur-
48 periode viel getan. Die **Kappungsgrenze** für Miet-
49 erhöhungen wurde gesenkt und der **Eigenbedarfs-**
50 **Kündigungsschutz** auf 10 Jahre verlängert. Durch ein
51 „**Bündnis mit den städtischen Wohnungsunterneh-**
52 **men** wurde deren Mieterhöhungsspielraum reduziert,
53 sie werden bis 2016 über 20.000 Bestandswohnungen
54 aufgekauft und in den geschützten Wohnungsmarkt
55 überführt haben. Ein Bündnis mit **freien Wohnungs-**
56 **unternehmen** sorgt bei größeren Projekten für den
57 Bau auch preiswerterer Wohnungen. Es gibt wieder ein
58 Wohnungsbauförderprogramm. Doch bauen selbst die

1 städtischen Gesellschaften wenig preiswerte und viele
2 teure Wohnungen, denn Wohnungsbau ist mit hohen
3 Kosten verbunden.
4
5 Das **Zweckentfremdungsverbot** wurde endlich wieder
6 eingeführt. Tausende derzeit von Feriengästen oder ge-
7 werblich genutzte Wohnungen können -- leider über-
8 wiegend erst ab 2016 -- wieder dem Mietwohnungs-
9 markt zugeführt werden. Doch dringend benötigte wei-
10 tere Maßnahmen wie eine **Umwandlungsverordnung**
11 oder die Einführung einer **Richtsatzmiete** für Berlins So-
12 zialwohnungen blockiert die CDU. Das neue Förderpro-
13 gramm ist mit **1.000 Wohnungen** im Jahr **unzureichend**.
14 Die städtischen Wohnungsgesellschaften bleiben bis-
15 her weit hinter unseren Erwartungen an deren Neubau-
16 Aktivität zurück. Die **Baulandmobilisierung** wird in Ber-
17 lin privaten Immobilienunternehmen überlassen.
18
19 Die **personellen Ressourcen** der Bauverwaltung auf
20 Bezirks- und Landesebene reichen nicht aus, um ent-
21 scheidende Aufgaben wie die Baulandmobilisierung,
22 Bebauungspläne, öffentlich-rechtliche Verträge, Bau-
23 genehmigungen oder die Bekämpfung von Zweckent-
24 fremdung zu bewältigen. Den Bezirken fehlen zudem
25 Ressourcen für eine dringend erforderliche und ausge-
26 dehnte Anwendung des Erhaltungsrechts nach § 172
27 Baugesetzbuch, vor allem gegen mietervertreibende
28 Luxusmodernisierungen und Wohnungsumwandlung.
29 So bleibt dieses in München und Hamburg erfolgreich
30 genutzte Instrument in Berlin ein stumpfes Schwert.
31
32 Daher zählen zu den dringendsten **Aufgaben des neuen**
33 **Regierenden Bürgermeisters** und der Regierungspolitik
34 der SPD in der 2. Hälfte der Legislaturperiode folgende:
35
36 **Wohnungspolitische Ziele der Mieterpartei SPD**
37 Durch eine enge und engagierte Zusammenarbeit von
38 Senat und Bezirken muss der **Mieterschutz** verbessert
39 und der Bau von für „kleine Leute“, also Haushalte mit
40 niedrigen und mittleren Einkommen **bezahlbaren Woh-
41 nungen** voran gebracht werden. Die **städtischen Woh-
42 nungsgesellschaften** müssen eine viel stärkere Säule
43 des Wohnungsbau und der Wohnungsversorgung
44 werden, insbesondere für Haushalte mit niedrigen und
45 mittleren Einkommen.
46 Mit dem Einwohnerwachstum und dem Wohnungsbau
47 steigt der **Bedarf für soziale Infrastruktur**, Kitas und
48 Schulen. Die Bezirke werden dafür benötigte finanzielle
49 Ressourcen nicht allein durch städtebauliche Verträge
50 sichern können. Berlin braucht im Rahmen seiner Zu-
51 kunftsinvestitionen ein **Investitions-Programm für die**
52 **Errichtung von Kitas und Schulkapazitäten parallel zum**
53 **Wohnungsbau**. Um in neuen Quartieren für **urbane**
54 **Nutzungsmischung** zu sorgen, muss bei Wohnungsbau-
55 und Siedlungsbau-Projekten ein Anteil von gewerblich
56 nutzbaren Flächen für Handel, Dienstleistung und Ge-
57 werbe durchgesetzt werden.
58

1 Bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung muss
2 unverzüglich ein „**Sonderfonds Mieterschutz und Bau-**
3 **planung**“ aufgelegt werden, der den Bezirken im Zuge
4 auftragsweiser Bewirtschaftung ermöglicht,
5
6 • wieder selbst Bebauungspläne aufzustellen und
7 Wohnbauland auszuweisen,
8 • die Festlegung von Erhaltungssatzungsgebieten
9 voran zu bringen und
10 • in diesen Gebieten das Vorkaufsrecht auszuüben,
11 um Umwandlungen und Luxusmodernisierungen
12 zu verhindern.
13
14 Die Bezirke müssen „leistungsbezogen“ weitere **Per-**
15 **sonalstellen** erhalten, um den Herausforderungen von
16 „Mieterschutz und Wohnungsbau“ gerecht werden
17 zu können. Bewilligte Beschäftigungspositionen für die
18 bezirklichen Bau- und Wohnungsämter und die Senats-
19 verwaltung für Stadtentwicklung werden umgehend
20 entfristet, zudem Bezirke und Senatsverwaltung um
21 **100 Stellen** aufgestockt, um die erreichte Verdreifa-
22 chung beim Wohnungsbau bewältigen und ausdehnen
23 zu können.
24
25 Das Berliner Ausführungsgesetz zum BauGB (AGBau-
26 GB) muss geändert werden, so dass bei Bauprojekten
27 ein **Eingriffsrecht** der Stadtentwicklungsverwaltung auf
28 Bauvorhaben **ab 200 WE** ermöglicht wird. Die überbe-
29 zirkliche Steuerung des Wohnungsbaus bei der Stadt-
30 entwicklungsverwaltung wird intensiviert.
31
32 Die **Wohnungsbauförderung** muss auf **5.000 WE** p.a.
33 ausgeweitet werden, verbunden mit der Schaffung wei-
34 terer Förderstränge, die eine nachfragegerechte und
35 einkommensabhängige Förderung ermöglichen. Dabei
36 ist durch effiziente Finanzierungsmodelle eine Überlas-
37 tung des Landeshaushalts zu vermeiden.
38
39 Zur Steigerung der Effizienz der **städtischen Wohnungs-**
40 **gesellschaften** ist die **Übertragung der Verantwortung**
41 **und Zuständigkeit** über die Aufsichtsorgane der kom-
42 munalen Wohnungswirtschaft auf die Stadtwick-
43 lingsbehörde unverzüglich zu prüfen. Die Bewahrung
44 der wohnungswirtschaftlichen Kompetenz dieser Ge-
45 sellschaften bleibt selbstverständlich.
46
47 Die **Rendite-Vorgaben für Investitionsvorhaben** der lan-
48 deseigenen Wohnungsunternehmen werden (im lang-
49 jährigen Finanzierungsbetrachtungszeitraum) auf 3%
50 reduziert, um preiswerten Mietwohnungsneubau bei
51 den städtischen Gesellschaften zu erleichtern.
52
53 Wesentliche Teile der Berliner **Mietwohnungsbestände**
54 (gesamt: 14.000 Wohnungen) der landeseigenen **Berli-**
55 **novo** werden unverzüglich in den Wirkungsbereich des
56 Berliner Mietenbündnisses überführt. Es wird geprüft,
57 diesen Bestand an die sechs städtischen Gesellschaften
58 zu übertragen.

1
2 Mit Berlins **Wohnungsgenossenschaften** muss eben-
3 falls dringend ein Wohnungsbau-Bündnis geschlossen
4 werden, in Verbindung mit einem Angebots-Paket von
5 Grundstücken aus dem Portfolio des Liegenschafts-
6 fonds.
7
8 Berlin muss die **Rechtsinstrumente der städtebau-
9 lichen Entwicklungsmaßnahme** wieder nutzen und
10 braucht eine **Landesentwicklungsgesellschaft**. Dieser
11 sind als Grundstock in ihr Treuhandvermögen die für
12 Wohnungsbau verwertbaren Grundstücke des **Liegen-
13 schaftsfonds** zu übertragen. Für städtebauliche Groß-
14 projekte wie etwa Elisabeth-Aue oder Bahnhof Grune-
15 wald sind gemeinsame Entwicklungsmodelle mit pri-
16 vaten Investoren zu organisieren. Das Instrument der
17 Erbbaurechts-Vergabe muss verstärkt genutzt werden.
18
19 Wir werden mit unserem Koalitionspartner unverzüg-
20 lich über den Erlass einer **Umwandlungsverbotsverord-
21 nung** sprechen, hat dies doch sogar Bayern zuletzt ein-
22 geführt.
23
24 Ein weiteres Ziel ist die unverzügliche Ausweisung neu-
25 er **Gebiete der Sozialen Stadt** in den Rand- und Problem-
26 bereichen mit sozial benachteiligter Bewohnerstruktur.
27 Dies soll verbunden werden mit einer **Weiterentwick-
28 lung des Berliner QM** (Quartiersmanagement) in ein
29 **Integrations-Management** durch die Senatsverwaltun-
30 gen Integration, Stadtentwicklung und Bildung in Ko-
31 operation mit den Bezirken -- und einer klaren Veran-
32 kerung der Beteiligungsansätze und Stärkung der Rats-
33 strukturen in den Gebieten.
34
35 Die **finanzielle Lage Berlins** hat sich in den letzten
36 Jahren bis hin zu hohen Einnahmeüberschüssen in
37 2012 und 2013 stark verbessert. Neben der konsequen-
38 tenen Spar- und **Konsolidierungspolitik** ist dies steigen-
39 den Steuereinnahmen, insbesondere wegen des neu-
40 en Wachstums der Stadt zu verdanken. Dieses nun
41 **sozialverträglich** auszurichten, ist nötig und möglich,
42 ohne die Konsolidierungspolitik aufzugeben. Ohne In-
43 vestitionen in die Infrastruktur und einen sozial orien-
44 tierten Wohnungsbau wird das Wachstum geschwächt
45 und aufs Spiel gesetzt. Zukunftsinvestitionen stabilisie-
46 ren das Wachstum, verbessern die Standortfaktoren des
47 Wirtschaftstandorts und führen zu vermehrten Steuer-
48 einnahmen.
49
50 Für Wohnungsbau und Stadtentwicklung können die
51 außerplanmäßigen Rückflüsse von Wohnungsbauför-
52 derdarlehen (100 bis 200 Mio. EUR p.a.) und die in den
53 letzten Jahren um jährlich 300 Mio. EUR angestiegenen
54 Einnahmen aus der Grunderwerbssteuer genutzt wer-
55 den. Zudem hat der Bund die Fördermittel für Städtebau
56 und „Soziale Stadt“ mehr als verdreifacht.
57
58 Sozialorientierter Wohnungsbau sowie Mieterschutz

1 und Stadtentwicklung in öffentlicher Regie müssen
2 endlich Priorität im Regierungshandeln haben. Sie sind
3 zentrale Elemente eines neuen **Zukunftsinvestitions-**
4 **programms für Berlin**. Damit schaffen wir neues Ver-
5 trauen in die soziale und Zukunfts-Kompetenz der SPD.

Bezirke

6 **Antrag 39/II/2014** Überweisung an AG Bezirksfinanzen

7 **Abt. 05 | Lichtenberg**

8 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

9

10

11 **Bürgerämter ohne Terminvergabe in jedem Bezirk**

12

13 Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bezirksäm-
14 ter und der Bezirksverordnetenversammlungen werden
15 aufgefordert sich dafür einzusetzen, dass

16 1. In jedem Bezirk an jedem Werktag mindestens ein
17 Bürgeramt ohne vorherige Terminvergabe für Spon-
18 tankunden nutzbar ist.
19 2. die Zahl der Bürgerämter (einschließlich entspre-
20 chender Öffnungszeiten) dem Bedarf im jeweiligen
21 Bezirk entsprechend anzupassen. Ergänzend zu den
22 Bürgerämtern an festen Standorten sollen mobile
23 Bürgerämter eingerichtet werden.

24 Der Kostendruck in den Bezirken darf nicht dazu füh-
25 ren, dass auf Kosten der Nachbarbezirke Angebote der
26 Bürgerämter immer mehr zurückgefahren werden und
27 in zahlreichen Bezirken, Bürgerämter nur noch mit Ter-
28 minvergabe zu nutzen sind.

29 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Senats und die
30 SPD-Fraktion des Abgeordnetenhaus werden aufge-
31 fordert, die Bezirke hierfür zweckgebunden mit den er-
32 forderlichen Personal- und Finanzmitteln auszustatten.

33

34 **Antrag 40/II/2014** Überweisung an AG Bezirksfinanzen

35 **Abt. 05 | Lichtenberg**

36 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

37

38

39 **Grundsätzlich umsteuern! -- Personalentwicklung**
40 **für das Land Berlin jetzt beginnen!**

41 Die Mitglieder der SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus
42 und die sozialdemokratischen Mitglieder des Senats
43 setzen sich mit aller Entschiedenheit für eine zukunfts-
44 orientierte, nachhaltige Personalpolitik und damit für
45 die Wiedererlangung und langfristige Sicherung der
46 Arbeitsfähigkeit der Berliner Verwaltung ein.

47

48 Dafür korrigieren sie den in der derzeitigen Koalition
49 eingeschlagenen verhängnisvollen Irrweg eines weite-

1 ren Personalabbaus und einer faktisch fehlenden Perso-
2 nalentwicklung.
3
4 Sie erarbeiten schnellstmöglich ein **integriertes Perso-**
5 **nalentwicklungskonzept** für Senat und Bezirke, welches
6 mindestens folgende Eckpunkte berücksichtigt:
7 • **Personalentwicklung wird „Chefsache“:** Bünde-
8 lung der Personalentwicklung beim Regierenden
9 Bürgermeister
10 • **Mitarbeiter/innen- /Nachwuchsgewinnung:**
11 Demografie- und aufgabenadäquate Nachwuchs-
12 gewinnung durch breit angelegte Ausbildung
13 und Neueinstellungen von Fachkräften in der
14 notwendigen Größenordnung und den absehbar
15 besonders benötigten Fachgebieten
16 • **Bedarfsgerechte Personalausstattung:** Personalzu-
17 messung muss an Standards und realen Fall- / Men-
18 genzahlen orientiert sein und damit (wieder) reali-
19 tätsgebunden erfolgen.
20 • **Motivation und Nutzung der vorhandenen Poten-**
21 **tiale:** Schaffung von Entwicklungs- und Aufstiegs-
22 perspektiven für Arbeiter/innen, Angestellte und
23 Beamte/innen des Landes Berlin, Qualifizierungsof-
24 fensive mit anerkannten berlineinheitlichen Zerti-
25 fizierungen, z.B. für künftige Führungskräfte (Mo-
26 dell Kompetenz Plus), zügige Angleichung der Löh-
27 ne und Gehälter an den Bundesdurchschnitt, Stär-
28 kung der Familienfreundlichkeit des Öffentlichen
29 Dienst.
30 • **Vorbildwirkung/Attraktivitätssteigerung:** Über-
31 nahme aller Auszubildenden mit einem Ausbil-
32 dungsabschluss von mindestens „befriedigend“
33 mit der Perspektive auf eine Festanstellung, signi-
34 fikante Steigerung der Migrantensumme, Beschrän-
35 kung befristeter (und damit auf Dauer prekärer)
36 Beschäftigungsverhältnisse auf ein sinnvolles Mi-
37 nimum, Entfristung spätestens nach zwei Jahren
38 als Regelfall; Anhebung der Beschäftigungsquote
39 von Menschen mit Behinderungen.
40

41 **Antrag 41/II/2014**
42 **AG Selbst Aktiv**
43 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
44
45
46 **Signet „Berlin Barrierefrei“ für bezirkliche Gebäude**
47 Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bezirksämter
48 werden ersucht zu prüfen, inwieweit die bezirklichen
49 Gebäude barrierefrei sind und -- soweit noch nicht
50 schon geschehen -- mit dem Signet „Berlin barrierefrei“
51 versehen werden können.
52
53

Annahme in der Fassung der Antragskommission

1	Antrag 158/II/2014	Annahme in der Fassung der Antragskommission
2	AfA-Landesvorstand	
3	Der Landesparteitag möge beschließen:	
4		
5		
6	Erhalt der und die Investition in die soziale und	
7	öffentliche Infrastruktur des Landes und der Bezirke	
8	Der SPD Landesparteitag fordert alle Verantwortlichen	
9	der SPD im Land und in allen Bezirken auf, sich	
10		
11	• für politische Maßnahmen gegen jede Form der	
12	Ausgliederungen, gegen Lohndumping und Tarif-	
13	flucht.	
14	• gegen prekäre, entrechtete Beschäftigungs-	
15	verhältnisse und tarifvertragsfreie Zonen in	
16	Berlin einzusetzen und dafür ein Aktionsprogramm	
17	zu entwickeln.	
18		
19	Der Kampf gegen prekäre Beschäftigung beginnt mit	
20	dem Stopp aller Ausgründungen, beginnend mit den	
21	geplanten Ausgründungen bei Vivantes.	
22		
23	Das erfordert	
24	• eine sofortige öffentliche Investitionsoffensive zur	
25	Rettung und Wiederherstellung der öffentlichen	
26	und sozialen Infrastruktur Berlins und seiner Bezir-	
27	ke, von Straßen, ÖPNV, Krankenhäusern und Schu-	
28	len ... finanziert durch den öffentlichen Haushalt.	
29	• Einstellung von Personal auf Bezirk- und Landes-	
30	ebene. Als Kriterium muss die Aufgabenerfüllung	
31	für die Bürgerinnen und Bürger und die Interes-	
32	sen der Beschäftigten im Zentrum stehen. Ber-	
33	lin braucht wieder normale Arbeitsbedingungen in	
34	den Verwaltungen, die die Erfüllung der Aufgaben	
35	der Öffentlichen Daseinsvorsorge garantiert.	
36		
37	Es geht um den Erhalt der und die Investition in die so-	
38	ziale und öffentliche Infrastruktur des Landes und der	
39	Bezirke, wie z.B. Schulen, Krankenhäusern, Kitas, öffent-	
40	lichem Nahverkehr, Bürgerämtern, Polizei und Feuer-	
41	wehr uvm.	

Bildung

42	Antrag 42/II/2014	Annahme
43	KDV Tempelhof-Schöneberg	
44	Der Landesparteitag möge beschließen:	
45		
46		
47	Erzieher*innen-Beruf attraktiver machen!	
48	Die SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus und die so-	
49	zialdemokratischen Mitglieder des Senats werden	
50	aufgefordert:	
51	Bestehende tarifliche Möglichkeiten zu nutzen um eine	
52	erhöhte Vergütung von Erzieher*innen und solchen in	

1 Ausbildung zu erreichen.

2 **Antrag 44/II/2014**

3 **Jusos Berlin**

4 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

5

6

7 **Gute Bildung braucht qualifizierte Lehrer*innen**

8 Wir fordern die sozialdemokratischen Mitglieder des
9 Berliner Abgeordnetenhaus und des Senats auf:

- 10 • Sicherzustellen, dass das landesweite Pro-
11 gramm für Quereinsteiger*innen in den Berli-
12 ner Schuldienst nicht dazu führt, dass reguläre
13 Referendariats- und Lehramtsanwärter*innen
14 verdrängt werden.
- 15 • Die Zahl der ausfinanzierten Studien- und Referen-
16 dariatsplätze in den kommenden Jahren so auf-
17 zustocken, dass die Einstellung von Quereinstei-
18 ger*innen wieder der Ausnahmefall im Berliner
19 Schuldienst werden kann. Das heißt, dass mit der
20 Aufstockung der Referendariatsplätze auch die Se-
21 minarplätze entsprechend aufgestockt werden.

22 .

Annahme in der Fassung der Antragskommission

23 **Antrag 48/II/2014**

24 **KDV Mitte**

25 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

26

27

28 **Keine Schulschließungen zur Haushaltskonsolidie-
29 rung!**

30 Der Finanzsenator von Berlin wird aufgefordert, sich
31 für den Erhalt aller Schulen in Berlin einzusetzen.

32

33 Laut Berliner Schulstatistik 2013/2014 werden zunächst
34 im Grundschulbereich und ab dem Schuljahr 2017/2018
35 auch im Oberschulbereich die Schülerzahlen steigen.
36 Die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissen-
37 schaft rechnet bis zum Schuljahr 2022/2023 mit einem
38 Zuwachs der Gesamtschülerzahl um 15%, die sich auf al-
39 le Schularten auswirken wird.

40 Wir lehnen es deshalb ab, dass von den Bezirken Schul-
41 schließungen zur Kosteneinsparung verlangt werden.

42

43 Die Senatsverwaltung für Bildung wird angehalten,
44 die Bezirke durch die Entwicklung eines gesamtstädti-
45 schen Schulkonzeptes bei der Überbrückungsfinanzie-
46 rung von kurzfristigen Überkapazitäten an Schulen zu
47 unterstützen. Gleichzeitig wird die Senatsverwaltung
48 für Bildung dringend ersucht, kurzfristig Unterstützung
49 für Bezirke in Haushaltsnotlagen zu organisieren, um
50 Schulschließungen zur Haushaltskonsolidierung zu ver-
51 meiden.

52

**Vorschlag Fassung Antragskommission und Ursprungs-
antrag: Überweisung an AG Bezirksfinanzen sowie**

1 **Antrag 49/II/2014**
1 **Jusos Berlin**
2 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
3
4
5 **Medienkompetenz stärken -- digitale Ungleichheit
abbauen**
6
7 Wir fordern, dass der Berliner Senat die bestehenden Maßnahmen und Projekte zur Förderung der
8 Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen
9 ausbaut zu dem Zweck, die Medienkompetenzförderung insbesondere für internetbasierende Medien zu
10 verstetigen.
11 Im Einzelnen soll der Senat darauf hinwirken, dass
12
13 • bei der Erzieher*innenausbildung die Themen Medienkompetenz und Medienbildung gestärkt werden.
14 • bei der Lehrer*innenbildung das Themen Medienkompetenz (insbesondere in Bezug auf Internet und sog. neue Medien) fester Bestandteil des Studiums wird, das jede*r Studierende in irgendeiner Form verpflichtend behandelt haben muss.
15 • Lehrer*innen regelmäßige Fort- bzw. Weiterbildungen mit mediapädagogischem Schwerpunkt besuchen. Dies kann im Rahmen einer Fortbildungspflicht geschehen. Veranstaltungen und Messen zu diesen Themen sind, sofern sinnvoll, als Weiterbildungsmöglichkeiten anzuerkennen.
16 • unter Berücksichtigung des heutigen Wissenstandes auf diesem Forschungsgebiet wird gefordert, einen zeitlichen Rahmen in die Planung dieser Art der
17 frühkindlichen Förderung in Kitas miteinzubeziehen. Ebenfalls sollen die gewonnenen praktischen Erfahrungen wissenschaftlich begleitet werden. Wir
18 fordern für die Zukunft eine studienbasierte Anpassung dieser Medienkompetenzstärkung.
19 • in Schulen Medienkompetenz fächerübergreifend
20 gestärkt wird. Dies betrifft zum einen die Ausstattung von Schulen mit Computern und internetbasiierenden Geräten. Zum anderen sollte jede*r Schüler*in die Themen Datensicherheit, Programmierung, Cybermobbing, Gamification und anderen für
21 Schüler*innen alltäglichen Phänomene in der Schule behandelt haben. Hierbei ist zu prüfen ob Programmierunterricht wie bspw. in Estland als Modellversuch auch in Berliner Schulen erprobt werden kann.
22 • die Nutzung von Open Educational Resources bei
23 allen staatlichen beauftragten Lehrmaterialien
24 gefordert wird bis hin zu einer 100-prozentigen Nutzung, so dass Erzieher*innen und Lehrer*innen für
25 ihre Berufsausübung einfacher auf hochwertige und copyrightfreie Materialien zurückgreifen können.
26 • trotz notwendiger Förderung von Medienkompetenz, OER und digitale Schule verstärkt darauf geachtet wird, dass die digitale Öffnung der Schule nicht von privatwirtschaftlichen Interessen ausgenutzt werden kann, um die Berliner Bildungslandschaft als neuen Markt zu erschließen.
27
28 Die Nutzung der Medien und die Förderung der Medienkompetenz soll durch kita- und schuleigene Medien
29 erfolgen, sodass Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Familien nicht zusätzlich sozial und materiell aus-
30 gegrenzt werden.
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64

Annahme in der Fassung des Parteitages

1	Antrag 50/II/2014	Annahme in der Fassung der Antragskommission
2	AG Migration und Vielfalt	
3	Der Landesparteitag möge beschließen:	
4		
5		
6	Ganztagsförderung in Kitas für Kinder von Eltern, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind	
7		
8	Ganztagsförderung in Kitas für Kinder von Eltern, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind	
9		
10	Die sozialdemokratischen Mitglieder des Berliner Abgeordnetenhauses und die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft werden aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass Eltern, die als arbeitssuchend gemeldet sind, einen Anspruch auf eine Ganztagsförderung ihrer Kinder über 3 Jahren erhalten.	
11		
12		
13		
14		
15		
16		

17	Antrag 51/II/2014	Annahme
18	KDV Spandau	
19	Der Landesparteitag möge beschließen:	
20		
21		
22	Schulische Ausbildung im Ausland	
23	Die sozialdemokratischen Abgeordneten des Abgeordnetenhaus von Berlin werden aufgefordert, dafür	
24	Sorge zu tragen, dass die Berliner Ausländerbehörde	
25	auch durch Änderung ihrer Anwendungsrichtlinien	
26	zukünftig die Aufenthaltserlaubnisse von Kindern, die	
27	in Deutschland aufgewachsen sind und hier auch dauerhaft	
28	verbleiben wollen, nicht entzogen werden, wenn	
29	sie im Ausland, einschließlich ihres Herkunftslands,	
30	Teile ihrer Ausbildung absolvieren und erkennbar ist,	
31	dass damit keine negativen Folgen für ihre Integration	
32	in die deutsche Gesellschaftsordnung verbunden sind.	
33		
34		
35	Insbesondere muss gewährleistet sein, ohne Verlust des	
36	Aufenthaltsrechts Teile des Studiums im Ausland zu ab-	
37	solvieren, wie dies für deutsche Studenten selbstver-	
38	ständlich, in bestimmten Studienfächern sogar uner-	
39	lässlich ist.	

40	Antrag 52/II/2014	Annahme
41	KDV Spandau	
42	Der Landesparteitag möge beschließen:	
43		
44		
45	Lebensunterhaltssicherung von Hochschulabsol-	
46	venten	
47	Die sozialdemokratischen Mitglieder des Senats und	
48	die SPD- Abgeordnetenhausfraktion werden aufgefor-	
49	dert, durch die Änderung der Ausführungsvorschriften	
50	der Berliner Ausländerbehörde dafür Sorge zu tragen,	
51	dass jeder Ausländer, der in Deutschland erfolgreich	
52	studiert und damit das Recht erworben hat, eine	

1 Aufenthaltserlaubnis zu erhalten, wenn er einen
2 Arbeitsplatz nachweisen kann, in dem er seine im
3 Studium erworbenen Kenntnisse einbringen kann und
4 der diese Kenntnisse erfordert. Die Aufenthaltserlaub-
5 nis wird auch dann erteilt, wenn das Einkommen aus
6 dieser beruflichen Tätigkeit nur ausreicht, um seinen
7 Lebensunterhalt zu sichern.
8

9 **Antrag 160/II/2014**
10 **KDV Charlottenburg-Wilmersdorf**
11 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

12
13
14 **Teilnahme am EU-Schulobst- und -gemüseprogramm**
15 Das Land Berlin nimmt ab dem nächstmöglichen
16 Termin am EU-Schulobst- und -gemüseprogramm teil.
17
18 Bereits bestehende Pläne für die Teilnahme Berlins am
19 Schulobstprogramm der EU sind umzusetzen. Außerdem
20 sind sog. Brennpunktschulen gezielt zu unterstützen,
21 damit sie das Angebot, Schulobst und -gemüse zu
22 erhalten, in Anspruch nehmen.

Überweisung an die AH-Fraktion

Europa

23 **Antrag 53/II/2014**
24 **KDV Mitte**
25 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
26 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

27
28
29 **Missbrauchsdebatten beenden -- Integration stär-
30 ken!**
31 Wir fordern die sozialdemokratischen Mandatsträge-
32 rInnen auf nationaler Ebene, in den Bundesländern,
33 Kreisen und Kommunen, in ihren jeweiligen Funktionen
34 in Parlamenten und Exekutive, dazu auf, sich aktiv in
35 ihren jeweiligen Bereichen für ein soziales Europa
36 einzusetzen.

37
38 Dazu sind auf den jeweiligen Ebenen konkrete Schritte
39 notwendig:

40
41 In Deutschland sind sowohl das Sozialrecht, als auch das
42 Aufenthaltsrecht an das europäische Recht anzupas-
43 sen. Der Pauschalausschluss von arbeitssuchenden Uni-
44 onsbürgerInnen von der Grundsicherung für Arbeitssu-
45 chende ist ein Widerspruch in sich und sofort aufzuhe-
46 ben. Menschen, die bei uns arbeiten wollen, bedürfen
47 der Unterstützung bei der Integration in den Arbeits-
48 markt. Bei Maßnahmen, welche den Zugang zum Ar-
49 beitsmarkt erleichtern sollen, dürfen sie nicht diskrimi-

Annahme

1 niert werden. Die von der Bundesregierung angestreb-
2 te Begrenzung der Arbeitssuche auf sechs Monate und
3 einen darauf folgenden Entzug des Freizügigkeitsrechts
4 (durch Verlustfeststellung) werten wir als schwerwie-
5 genden Angriff auf die Errungenschaften der Freizügig-
6 keit und lehnen wir entschieden ab.
7

8 Auf nationaler Ebene sind zielgenaue Lösungen zu ent-
9 wickeln, wie die finanziellen Anstrengungen der Län-
10 der und Kommunen bei der Integration von neu Zu-
11 wandernden umverteilt werden können. Zuwanderung
12 nützt der ganzen Gesellschaft, daher müssen auch die
13 Kosten gleichmäßig von allen getragen werden und
14 nicht nur von einzelnen Kommunen, wo sich die Zuwan-
15 derung ganz besonders stark konzentriert.

16 **Antrag 54/II/2014**

17 **KDV Neukölln**

18 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

19 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

20

21

22 **Europäische Bürgerinitiative für CETA und TTIP öffnen**

23 Die SPD setzt sich dafür ein, dass auf europäischer
24 Ebene die gesetzlichen Voraussetzungen dafür ge-
25 schaffen werden, dass das Instrument der europäi-
26 schen Bürgerinitiative Anwendung auf CETA und das
27 TTIP-Abkommen finden kann.

Annahme

28 **Antrag 55/II/2014**

29 **Abt. 14 | Pankow**

30 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

31 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

32

33

34 **Transatlantische Freihandelsabkommen CETA und**

35 **TTIP**

36 Freihandelsabkommen, bi- sowie multilaterale, können
37 einen positiven Beitrag zur wirtschaftlichen und damit
38 indirekt auch sozialen Gestaltung der Globalisierung
39 leisten. Sie bergen aber zugleich beachtliche Gefahren
40 und Risiken, denen durch klare Grundbedingungen
41 sozialer Politik begegnet werden muss.

42

43 Verbindliche Regelungen zu den ILO-
44 Kernarbeitsnormen sind für die SPD unabdingbare
45 Voraussetzung, um einem Freihandelsabkommen
46 zuzustimmen. Investor-Staat-Schiedsverfahren (ISDS)
47 lehnen wir ab.

48

49 Wir fordern:

50 • Die CETA- und TTIP-Vertragstexte, welche dem EU-
51 Parlament sowie den nationalen Parlamenten zur
52 Abstimmung vorgelegt werden, dürfen keine Inves-
53 titionsschutzklauseln enthalten, insbesondere kei-

Annahme in der Fassung der Antragskommission

1 ne Klagerechte von Unternehmen gegen Staaten
2 vor Schiedsgerichten.
3 • Die Liberalisierung von Dienstleistungen erfolgt
4 über eine Positivliste. Ein solcher Positivlistenansatz
5 verhindert, dass Bereiche liberalisiert werden
6 können, die nicht ausdrücklich aufgelistet sind. Die
7 Liberalisierung von Dienstleistungen muss kritisch
8 und transparent gestaltet sein, einen Automatismus
9 wie bei einem Negativistenansatz lehnen wir
10 ab.
11 • Die Einhaltung und Umsetzung aller ILO-
12 Kernarbeitsnormen wird verbindlich gewährleistet.
13 Zu diesem Zweck müssen die Vertragspartner ein
14 Zeitfenster vereinbaren, innerhalb dessen die Ratifi-
15 fizierung, Umsetzung und Überwachung der ILO-
16 Kernarbeitsnormen geregelt wird. Außerdem müssen
17 entsprechende Überprüfungs-, Beschwerde-
18 und Sanktionsmechanismen zwingend im allge-
19 meinen Streitbeilegungsmechanismus verankert
20 werden.
21 • Die Erhöhung von Umwelt- und Verbraucher-
22 schutzstandards wird ausdrücklich als Ziel der
23 Regulatorischen Zusammenarbeit festgeschrieben.
24 Die Regulatorische Zusammenarbeit darf
25 ausschließlich Vorschläge erarbeiten. Endgültige
26 Entscheidungen müssen ausschließlich den
27 Parlamenten vorbehalten bleiben.
28 • Stillhalte- und Sperrklinken-Klauseln werden
29 nicht im Vertragstext vereinbart. Mithilfe die-
30 ser Klauseln könnten künftig politisch gewollte
31 Re-Kommunalisierungen verhindert werden.
32 • Sollten diese Forderungen im Vertragstext eines
33 Freihandelsabkommens nicht erfüllt werden, so
34 fordern wir die SPD-Bundestagsfraktion und Abge-
35 ordneten des Europaparlaments (Fraktion S & D
36 im Europäischen Parlament) auf, dieses Abkommen
37 abzulehnen. Diese Grundbedingungen sind für uns
38 nicht verhandelbar. Sie sind elementare sozialde-
39 mokratische Überzeugungen, diese werden wir un-
40 ter keinen Umständen preisgeben.
41

Änderungsanträge zum Antrag 55/II/2014 Transatlantische Freihandelsabkommen CETA und TTIP

42 Ä1 zum Antrag 55/II/2014
43 Pankow
44 Der Landesparteitag möge beschließen:
45
46 Seite 64, Zeile 44, Ändern
47 Fordern wir die SPD-Bundestagsfraktion und Abge-
48 ordneten des Europaparlaments (Fraktion S & D im
49 Europäischen Parlament) auf...

Annahme

Familie / Kinder / Jugend

1 **Antrag 62/II/2014**
 2 **KDV Tempelhof-Schöneberg**
 3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4

5

6 **Jugendarbeitslosigkeit gemeinsam entschlossen**
 7 **bekämpfen!**

8 Eine angemessene und qualifizierende schulische,
 9 universitäre oder duale Ausbildung ist der beste Schutz
 10 gegen Jugendarbeitslosigkeit! Wir fordern deshalb
 11 die sozialdemokratischen Mitglieder des Senats von
 12 Berlin und die Abgeordnetenhausfraktion der SPD auf,
 13 sich für die Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit
 14 weiterhin einzusetzen, indem:

15

16 • das Konzept der vertieften Berufs- und Studienori-
 17 entierung, das alle Berliner Schulen, auch die Gym-
 18 nasien miteinschließt systematisiert wird.

19 • in allen Berliner Schultypen ein mehrstufiges Be-
 20 rufserfahrungssystem eingeführt wird, das bereits
 21 in der 7. Jahrgangsstufe beginnt, Schülerinnen und
 22 Schülern einen Einblick in ihre Fertigkeiten und
 23 Fähigkeiten und einen Überblick über die ver-
 24 schiedenen Berufe sowie Praxiserfahrungen er-
 25 möglicht und in den höheren Klassenstufen in ob-
 26 ligatorische Praktika übergeht. Damit wird auch
 27 ein Beitrag zur Verminderung der Schulabbrecher-,
 28 Ausbildungsabrecher- und Studienabrecherquo-
 29 te geleistet, weil die Entscheidung für eine Ausbil-
 30 dung und einen Beruf auf einer breiteren Erfah-
 31 rungsgrundlage erfolgt.

32 • das Instrument der Jugendberufsagentur gemein-
 33 sam mit den Bezirken und der Regionaldirek-
 34 tion Berlin-Brandenburg vorangebracht und mit
 35 entsprechenden finanziellen Mitteln ausgestattet
 36 wird.

37 • das Land Berlin Auszubildende im Öffentlichen
 38 Dienst bei erfolgreichem Abschluss unbefristet
 39 übernimmt und die Zahl der Übernahmen signifi-
 40 kant erhöht.

41 • die Ausbildungsquote in der Landes- und Bezirks-
 42 verwaltung sowie landeseigenen Unternehmen auf
 43 mindestens 10% erhöht wird.

44 • Projekte zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosig-
 45 keit und zur Steigerung der Ausbildungsfähigkeit
 46 werden in enger Zusammenarbeit mit den Bezirken
 47 fortgeführt. Hierbei sollen die bereits bestehenden
 48 und gut arbeitenden Netzwerke sinnvoll genutzt
 49 und gestärkt werden.

50 • Verbände, Kammern, Unternehmen und Bezirke bei
 51 ihren Maßnahmen zur Qualifizierung und Ausbil-
 52 dung von Jugendlichen unterstützt werden.

53 • darauf geachtet wird, dass sich in allen Pro-
 54 jekten zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosig-
 55 keit die Vielfalt der Berliner Bevölkerung
 56 widerspiegelt und die Grundsätze der UN-
 57 Behindertenrechtskonvention umgesetzt werden.

58 • in dem die Verbundausbildung für kleine und mitt-
 59 lere Unternehmen weiter gestärkt und ausgebaut
 60 wird.

61 • das Land Berlin auf Bundesebene Initiativen ent-
 62 wickelt und unterstützt, die geeignet sind, die
 63 Ausbildungs- und Übernahmekototen in pri-
 64 Unternehmern zu steigern und wo nötig auch ver-
 65 bindliche Regelungen beinhalten.

Annahme

1	Antrag 64/II/2014	Annahme
2	Jusos Berlin	
3	Der Landesparteitag möge beschließen:	
4		
5		
6	Kinderland statt Vaterland -- Kinderrechte im Grundgesetz verankern!	
7		
8	Wir fordern:	
9	• die sozialdemokratischen Mitglieder des Berliner	
10	Abgeordnetenhaus, des Senats sowie die sozialdemokratischen Mitglieder des Bundestags	
11	auf, sich aktiv für die Verankerung der UN-Kinderrechtskonvention im Grundgesetz und in der	
12	Berliner Verfassung einzusetzen,	
13	• die sozialdemokratischen Mitglieder des Abgeordnetenhauses und des Senats dazu auf, eine Bundesratsinitiative mit dem Ziel die Kinderrechte in der	
14	Verfassung zu verankern, zu initiieren.	
15		
16		
17		
18		
19	.	

Finanzen

20	Antrag 65/II/2014	Annahme
21	KDV Tempelhof-Schöneberg	
22	Der Landesparteitag möge beschließen:	
23	Der Bundesparteitag möge beschließen:	
24		
25		
26	Mittel für Entwicklungszusammenarbeit erhöhen -- 0,7-Prozent-Versprechen einhalten!	
27		
28	Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung und die Bundestagsfraktion werden aufgefordert,	
29	sich in den kommenden Haushaltsberatungen dafür	
30	einzusetzen, dass die Mittel für Entwicklungszusammenarbeit in einem Umfang zu erhöhen, der eine	
31	deutliche Annäherung an das 0,7 % -- Ziel (Anteil der	
32	Öffentlichen Entwicklungshilfe am BSP) noch in dieser	
33	Legislaturperiode ermöglicht. Dafür sollen sowohl jetzt	
34	schon anfallende Steuermehreinnahmen wie künftige	
35	Erträge aus der auf breiter Basis umzusetzenden	
36	Finanztransaktionssteuer genutzt werden.	
37		
38		

39	Antrag 66/II/2014	Annahme
40	KDV Reinickendorf	
41	Der Landesparteitag möge beschließen:	
42	Der Bundesparteitag möge beschließen:	
43		
44		
45	Preisaushänge der Kreditinstitute auch online zugänglich machen	
46		
47	Die Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion werden	
48	aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass die Preis-	

1 aushänge der Kreditinstitute künftig nicht nur in den
2 Geschäftsräumen der Filialen, sondern auch im Inter-
3 net im gleichen Umfang online veröffentlicht werden
4 müssen.

5 **Antrag 67/II/2014** Annahme
6 **KDV Reinickendorf**
7 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
8 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
9
10
11 **Regulierung der Spritpreise an deutschen Tank-
12 stellen**
13 Die Preisgestaltung an deutschen Tankstellen wird da-
14 hingehend verändert, dass zu einer festgeschriebenen
15 Uhrzeit die einzelnen Spritpreise für Benzin, Diesel und
16 Gas usw. an Wochentagen für 24 Stunden und an Wo-
17 chenenden und vor Feiertagen für 48 Stunden fixiert
18 werden und für die entsprechende Dauer konstant zu
19 halten sind und nicht verändert werden können.

Gesundheit

20 **Antrag 68/II/2014** Überweisung an ASG + AfA
21 **KDV Friedrichshain-Kreuzberg**
22 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
23
24
25 **Vorurteile gegenüber Personal mit Migrationshin-
26 tergrund in Kranken- und Pflegeeinrichtungen gezielt
27 bekämpfen!**
28 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Berliner
29 Senates werden aufgefordert, darauf hinzuwirken,
30 dass die Senatsverwaltung für Gesundheit und So-
31 ziales eine Kampagne zur besseren Anerkennung des
32 Personals mit Migrationshintergrund in Kranken- und
33 Pflegeeinrichtungen durchführt. Ziel der Kampagne
34 soll es sein, etwaigen Vorurteilen von PatientInnen
35 gegenüber Beschäftigten mit Migrationshintergrund
36 entgegenzuwirken.

37 **Antrag 70/II/2014** Annahme
38 **KDV Steglitz-Zehlendorf**
39 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
40
41
42 **Information neuangemeldeter Mitbürgerinnen und
43 Mitbürger internationaler Herkunft über ihre Pflicht
44 zum Abschluss einer Krankenversicherung im Sinne
45 von § 193 VVG**
46 Die sozialdemokratischen Mitglieder im Abgeordne-

1 tenhaus und im Senat werden aufgefordert, dafür zu
2 sorgen, dass die Meldebehörden (Bürgerämter) alle
3 Mitbürgerinnen und Mitbürger, die erstmals einen
4 festen Wohnsitz in Deutschland anmelden, über ihre
5 Pflicht zum Abschluss einer Krankenversicherung im
6 Sinne von § 193 VVG (Versicherungsvertragsgesetz)
7 informiert werden.
8

9 Die Handreichung muss den Hinweis enthalten, dass
10 durch das Nichtbeachten der in der Bundesrepublik
11 gesetzlich bestimmten Versicherungspflicht eine Bei-
12 tragsschuld angehäuft wird, die beim nachträglichen
13 Abschluss einer Krankenversicherung in Deutschland
14 rückwirkend zu entrichten ist und dass diese Beitrags-
15 schuld nur durch unmittelbaren Abschluss einer Kran-
16 kenversicherung vermieden werden kann.

17 **Antrag 71/II/2014**

18 **KDV Mitte**

19 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

20
21
22 **Medizinische Notversorgung ist ein Menschenrecht! --**
23 **Für die Verbesserung der Gesundheitsversorgung von**
24 **Menschen ohne Papiere**

25 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Abgeordne-
26 tenhauses und des Senats werden aufgefordert sich
27 im Einklang mit der in der Koalitionsvereinbarung
28 2011-2016 geplanten Einführung der bayerischen Pra-
29 xis ("Münchener Modell") für die Verbesserung der
30 Gesundheitsversorgung von Menschen ohne legalen
31 Aufenthaltsstatus einzusetzen.
32

33 Dazu gehört

- 34 • Beauftragung einer Studie zur Lage der Menschen
35 ohne legalen Aufenthaltsstatus in Berlin
- 36 • Die Einrichtung eines Fonds für die Versorgung
37 von Menschen ohne legalen Aufenthaltsstatus
38 (zwecks Deckung von Geräte- und Laborkosten bei
39 der ambulanten Notfallbehandlung sowie für die
40 stationären Aufenthalte in Krankenhäusern sowie
41 Versorgung von STD-Krankheiten und Infektions-
42 krankheiten)
- 43 • Rechtsgutachten zum Verhältnis der Mitteilungs-
44 pflicht öffentlichen Ämter (z.B. des Sozialamtes)
45 zu Schweigepflicht im Falle der Gesundheitsversor-
46 gung.
- 47 • Finanzielle Unterstützung von Initiativen, die sich in
48 Berlin Menschen ohne legalen Status widmen.
- 49 • Sicherung einer frauenspezifischen Perspektive
50 (z.B. Versorgung von Schwangeren im Rahmen des
51 Mutterschutzes, Geburtsurkunden und Nachver-
52 sorgung für Neugeborene).
- 53 • Ausbau von Beratungsangeboten für den Betroffe-
54 nen.

Annahme

1	Antrag 72/II/2014	Annahme
2	ASG Berlin	
3	Der Landesparteitag möge beschließen:	
4		
5		
6	Medizinische Versorgung von Flüchtlingen in Berlin sicherstellen!	
7		
8	Die sozialdemokratischen Mitglieder des Berliner	
9	Senats sowie der Abgeordnetenhausfraktion werden	
10	aufgefordert, sich für die Sicherstellung einer guten	
11	medizinischen Versorgung auch von Flüchtlingen	
12	einzusetzen. Das sozialstaatliche Recht auf eine gute	
13	und bedarfsgerechte medizinische Versorgung im	
14	Krankheitsfall ist nicht teilbar und muss jedem Men-	
15	schen in Berlin gewährt werden. Zugangshürden zu	
16	Gesundheitsangeboten müssen abgebaut werden, das	
17	Recht zur Versorgung auch in der Versorgungsrealität	
18	ankommen und die Finanzierung der Behandlungskos-	
19	ten z.B. für Apotheken, Arztpraxen und Kliniken muss	
20	systematisch, z.B. durch einen Landespool, garantiert	
21	werden.	

22	Antrag 73/II/2014	Annahme
23	ASG Berlin	
24	Der Landesparteitag möge beschließen:	
25		
26		
27	Diskriminierungspraxis der KV Berlin gegenüber	
28	medizinischen Versorgungszentren (MVZ) beenden!	
29	Die sozialdemokratischen Mitglieder des Berliner	
30	Senats sowie die sozialdemokratischen Abgeordne-	
31	tenhausmitglieder werden aufgefordert, der Benach-	
32	teiligung medizinischer Versorgungszentren (MVZ)	
33	in Berlin seitens der Kassenärztlichen Vereinigung	
34	Berlin ein Ende zu setzen. Einzelne MVZ können ihnen	
35	zustehende Honorare für erbrachte Leistungen regel-	
36	mäßig nur in gerichtlichen Verfahren gegenüber der	
37	KV Berlin ersteiten. Diese Diskriminierungspraxis gilt	
38	es, im Rahmen der Rechtsaufsicht des Landes Berlin zu	
39	beenden.	

40	Antrag 74/II/2014	Annahme
41	ASG Berlin	
42	Der Landesparteitag möge beschließen:	
43	Der Bundesparteitag möge beschließen:	
44		
45		
46	Benachteiligung von MVZ beenden!	
47	Die SPD-Bundestagsfraktion und die sozialdemokra-	
48	tischen Vertreterinnen und Vertreter der Landesre-	
49	gierungen im Bundesrat werden aufgefordert, sich	
50	für gleiche Wettbewerbschancen aller ambulanten	
51	medizinischen Versorgungseinrichtungen einzusetzen.	
52	Neben den klassischen Einzel- und Gemeinschafts-	

1 praxen stellen medizinischen Versorgungszentren
2 (MVZ) bereits heute einen wichtigen Bestandteil der
3 ambulanten Versorgung dar, da sie die interdisziplinäre
4 Zusammenarbeit erleichtern und Ärztinnen und Ärzten
5 die Möglichkeit bieten, auch in Anstellung tätig zu sein.
6
7 Die gesetzliche Benachteiligung der medizinischen Ver-
8 sorgungszentren (MVZ) gegenüber den Einzel- und Ge-
9 meinschaftspraxen gilt es daher zu beenden, insbeson-
10 dere:
11 • bei der Bewerbung um offene Vertragsarztsitze,
12 • bei der Möglichkeit, Filialen in anderen Planungsbe-
13 reichen zu gründen,
14 • bei der Honorierung der Leistungen.
15

16 **Antrag 76/II/2014**
17 **KDV Spandau**
18 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
19 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
20
21
22 **Stammzellentypisierungsaktionen**
23 **Kostenübernahme durch die Gesetzliche Krankenver-
24 sicherung**
25 Die sozialdemokratischen Bundestagsabgeordneten
26 werden aufgefordert sich dafür einzusetzen, dass die
27 Kosten für Stammzellentypisierungsaktion künftig aus
28 Steuergeldern getragen werden.

Überweisung an ASG

29 **Antrag 77/II/2014**
30 **AG Selbst Aktiv**
31 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
32 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
33
34
35 **Hotline der Mobilitätszentrale der Deutschen Bahn AG**
36 **Die Hotline der Mobilitätszentrale der Deutschen**
37 **Bahn AG für Menschen mit Beeinträchtigungen muss**
38 **kostenfrei angeboten werden!**
39 Wir fordern die sozialdemokratischen Mandatsträ-
40 ger/Innen im Deutschen Bundestag auf, sich beim
41 Ministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur
42 sowie bei der Deutschen Bahn-AG dafür einzusetzen,
43 dass die Hotline der Deutschen Bahn AG für Menschen
44 mit Beeinträchtigungen der Mobilitätszentrale unter
45 der Nummer 0180 / 55 125 12 als eine Serviceleis-
46 tung kostenfrei angeboten werden muss. Das für die
47 Verkehrspolitik zuständige Mitglied im Senat wird
48 aufgefordert, sich für diese Änderung in der Konferenz
49 der Verkehrsminister einzusetzen.

Annahme

1	Antrag 78/II/2014	Überweisung an Landesvorstand
2	Jusos Berlin	
3	Der Landesparteitag möge beschließen:	
4		
5		
6	Mehr Organspenden durch mehr Transparenz und	
7	Einführung der Widerspruchslösung	
8	Die Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion sowie die	
9	sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung	
10	werden dazu aufgefordert, sich für wirksame Maßnahmen	
11	einzusetzen, die den momentanen eklatanten	
12	Mangel an gespendeten Organen beheben können.	
13	Den über 10.000 Patient*innen, die bundesweit auf	
14	eine lebensrettende Organspende warten, stehen zu	
15	wenige geeignete Spenderorgane und eine deutlich	
16	gesunkene Spendenbereitschaft gegenüber. Da die	
17	rückläufige Spendenbereitschaft auch eine Folge	
18	vergangener Unregelmäßigkeiten und Skandale ist,	
19	sind nochmals verstärkte Anstrengungen zur besseren	
20	Information der Bevölkerung auf allen Ebenen unab-	
21	dinglich. Dabei ist auch zu erörtern, wie die Beratung	
22	zum Beispiel von Angehörigen von potenziellen Spen-	
23	der*innen in Krankenhäusern optimiert werden kann.	
24	Bestehende Initiativen auf lokaler und Landesebene,	
25	die, wie die Berliner Erklärung Organspende, über bun-	
26	desgesetzliche Vorgaben hinaus die Aufklärung und	
27	Transparenz verbessern wollen, sind auf ihre Eignung	
28	als ‚Best Practice‘-Beispiele zu überprüfen. Sie sollen	
29	als eine Grundlage zur Verbesserung der momentanen	
30	bundesgesetzlichen Vorschriften dienen.	
31	Angesichts des dramatischen Mangels an Spenderor-	
32	ganen sind jedoch über verbesserte Informationen und	
33	Transparenz hinaus grundsätzlichere Reformen nötig.	
34	Eine Überarbeitung des Gesetzes über die Spende, Ent-	
35	nahme und Übertragung von Organen und Geweben	
36	sollte daher die Einführung einer so genannten Wider-	
37	spruchslösung zum Ziel haben, bei der jede*r als Organ-	
38	spender*in gilt, außer wenn zu Lebzeiten eine gegen-	
39	teilige Willensäußerung durch die betreffende Person	
40	getätigt wurde. Alle in der Bundesrepublik wohnhaften	
41	Personen sollen in regelmäßigen Abständen über die re-	
42	levanten medizinischen und organisatorischen Aspekte	
43	der Organspende informiert werden und dabei deutlich	
44	erkennbar auf die Möglichkeit zum Widerspruch hin-	
45	gewiesen werden. Jede*r muss einen Widerspruch un-	
46	kompliziert und kostenfrei erklären können. Zu prüfen	
47	ist auch die Möglichkeit einer separaten Information	
48	und Widerspruchsmöglichkeit für Personen, die sich nur	
49	kurzzeitig im Bundesgebiet aufhalten.	

50	Antrag 79/II/2014	Überweisung an ASG + AFA
51	Abt. 11 Pankow	
52	Der Landesparteitag möge beschließen:	
53		
54		
55	Pflegekammer	
56	Basisdemokratisches Verfahren mit umfassender	

1 **Informationskampagne unter den Angestellten im**
2 **Pflegebereich sicher stellen**
3
4 Die SPD Berlin fordert im Rahmen des Verfahrens zur
5 Einführung einer Pflegekammer zwingend die vollstän-
6 dige Einhaltung folgender Kriterien im Entscheidungs-
7 prozess:
8
9 • Es wird eine geheime, freie und faire Befragung un-
10 ter allen im Land Berlin in der Pflege beschäftigten
11 Personen durchgeführt. Eine Befragung die nur „re-
12 präsentativ“ einen Teil des Pflegepersonals an Stelle
13 aller in der Pflege Beschäftigten berücksichtigt wird
14 nicht akzeptiert
15 • Vor der Durchführung einer solchen Befragung
16 ist dafür Sorge zu tragen, dass Gewerkschaften,
17 Verbände, einschlägig engagierte Vereine und die
18 im Abgeordnetenhaus vertretenen Parteien umfas-
19 sende Aufklärungsarbeit bezüglich der Vor- und
20 Nachteile einer Pflegekammer leisten können. Im
21 Rahmen ihrer Möglichkeiten wird die SPD Berlin
22 diesen Aufklärungsprozess aktiv unterstützen und
23 fördern
24 • Vor der Befragung ist ein Quorum festzulegen, des-
25 sen Erreichen Voraussetzung für die bindende Wir-
26 kung der ggf. getroffenen Entscheidung des Pflege-
27 personals für eine Pflegekammer ist.
28
29 Sollte das Quorum nicht erreicht werden, gilt die Einfüh-
30 rung einer Pflegekammer als abgelehnt.

Gleichstellung

31 **Antrag 80/II/2014**
32 **Schwusos LDK**
33 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
34
35
36 **Jede SPD-Fraktion braucht eine_n queerpolitische_n**
37 **Sprecher_in in der BVV**
38 Die SPD-Fraktionen in den Bezirksverordnetenver-
39 sammlungen werden ersucht, eine_n Ansprech-
40 partner_in für queere Belange zu benennen. Diese
41 Ansprechpartner_innen sollen Kontaktpersonen
42 für Bürger_innen, Vereine und Verbände, Projekte,
43 bildungs-/jugendpolitische Träger, Kultureinrichtungen
44 und Unternehmen werden. Den SPD-Kreisvorständen
45 ist mitzuteilen, wer die jeweilige Ansprechperson ist.
46
47 Die QueerSozis verstehen sich als beratendes und un-
48 terstützendes Gremium für die beauftragten Ansprech-
49 personen.

Überweisung an AG Fraktionsvorsitzende

1	Antrag 81/II/2014	Annahme
2	KDV Tempelhof-Schöneberg	
3	Der Landesparteitag möge beschließen:	
4		
5		
6	Landesantidiskriminierungsgesetz	
7	Die SPD-Abgeordnetenfraktion wird aufgefordert,	
8	noch in dieser Legislaturperiode den Beschluss eines	
9	Berliner Landesantidiskriminierungsgesetzes (LADG)	
10	herbeizuführen.	
11		
12	Die Erfahrungen der Landesantidiskriminierungsstelle	
13	mit dem AGG haben gezeigt, dass der Diskriminierungsschutz in Berlin mit einem Landesantidiskriminierungsgesetz wesentlich verbessert werden könnte. Dabei soll	
14	sich die SPD Fraktion an dem bekannten LADS Entwurf orientieren. Zur demokratischen Legitimierung	
15	und Akzeptanz in der Bevölkerung ist es von größter	
16	Wichtigkeit, dass ein solches Gesetz aus dem Parlament	
17	heraus initiiert wird. Somit ist die SPD Fraktion im Abgeordnetenhaus angehalten -- möglichst parteiübergreifend, jedoch federführend -- solch ein Gesetz in die Wege zu leiten.	
24	Antrag 82/II/2014	Annahme
25	KDV Spandau	
26	Der Landesparteitag möge beschließen:	
27	Der Bundesparteitag möge beschließen:	
28		
29		
30	Flagge zeigen	
31	Die SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag wird	
32	aufgefordert, beim Bundestagspräsidenten einen	
33	Antrag einzureichen, dass am internationalen Tag	
34	gegen Homophobie (17. Mai) vor dem Bundestag	
35	(Reichstagsgebäude) die Regenbogenflagge gehisst	
36	wird.	
37	Antrag 83/II/2014	Annahme in der Fassung der Antragskommission
38	KDV Charlottenburg-Wilmersdorf	
39	Der Landesparteitag möge beschließen:	
40	Der Bundesparteitag möge beschließen:	
41		
42		
43	Barrierefreiheit in Einrichtungen der SPD	
44	Barrierefreiheit in Einrichtungen der SPD	
45	Alle für Veranstaltungen und Parteimitglieder zugänglichen Einrichtungen der SPD sollten barrierefrei zugänglich umgebaut oder entsprechend gestaltet werden.	
46		
47		

1 **Antrag 84/II/2014**
2 **AG Selbst Aktiv**
3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
4
5
6 **Zoologische Gärten in Berlin müssen barrierefrei werden**
7
8 **Zoologische Gärten in Berlin müssen barrierefrei werden**
9
10
11 Die SPD-Fraktion des Abgeordnetenhauses und die sozialdemokratischen Mitglieder des Senats werden aufgefordert, die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, damit im Zoologischen Garten und im Tierpark Friederichsfelde alle Wege, Gehege und sonstigen baulichen Anlagen mit Publikumsverkehr barrierefrei werden, d. h. hinsichtlich ihrer Barrierefreiheit mit den Bauvorschriften, wie sie auch für landeseigene öffentliche Gebäude gelten, in Einklang gebracht werden. Dabei sind auch die konkreten Erfahrungen von Besuchern mit Behinderungen einzuholen und in die Umsetzung einfließen zu lassen.
23 Dies gilt insbesondere für die geplante Umgestaltung des Tierparks auf der Grundlage der Neuplanung durch den neuen Direktor.

Annahme in der Fassung der Antragskommission

26 **Antrag 85/II/2014**
27 **AG Selbst Aktiv**
28 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
29
30
31 **Mitnahme von Behindertenbegleithunden in alle Einrichtungen des öffentlichen Lebens in Berlin**
32
33 Die SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus und der Senat werden aufgefordert, die gleichen rechtlichen Rahmenbedingungen für Behindertenbegleithunde wie für Blindenhunde zunächst auf Landesebene zu schaffen, da diese Art von Hunden immer mehr zum Einsatz kommt, sei es bei Contergan-Geschädigten oder als Begleithunde für an Epelepsie oder Diabetis erkrankte Menschen.
41 In einem zweiten Schritt wird der Berliner Senat aufgefordert, im Wege einer Bundesratsinitiative zusammen mit anderen Bundesländern auch die entsprechenden bundesgesetzliche Regelungen dahin gehend anzupassen, dass der Behindertenbegleithund u.a. genauso in den Hilfsmittelkatalog der Gesetzlichen Krankenkasen aufgenommen wird wie das beim Blindenhund bereits der Fall ist. Nur so ist eine umfängliche Teilhabe dieser Personengruppe gewährleistet und unsere Gesellschaft sollte sich dieser Verantwortung nicht entziehen!

Annahme

1 **Antrag 86/II/2014**
2 **AG Selbst Aktiv**
3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4
5
6 **Die Änderung der Berliner Bauordnung als Chance**
7 **für einen verantwortungsvollen und fortschrittlichen**
8 **Umgang mit Barrierefreiheit nutzen**
9 Die SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus von Berlin und
10 das für Bauen zuständige Mitglied des Senats werden
11 aufgefordert, die aktuell stattfindende Novellierung
12 der Berliner Bauordnung dazu zu nutzen, eine fort-
13 schrittliche, verlässliche und umsetzungsfreundliche
14 Gesetzesgrundlage für barrierefreies Bauen in Berlin zu
15 schaffen.

16
17 Im Sinne einer zukunftsorientierten und fortschrittli-
18 chen Gesetzgebung soll die Bauordnung für Berlin ne-
19 ben den aktuell existierenden Regelungen zur Barriere-
20 freiheit um folgende Aspekte ergänzt werden:

21
22 • Barrierefreiheit ist als eine jener Anforderung in die
23 Bauordnung aufzunehmen, für die ein bautech-
24 nischer Nachweis zu erbringen ist.
25 • In der Berliner Bauordnung sind Prüfsachverständi-
26 ge für Barrierefreiheit zu verankern, die von den
27 Bauaufsichtsbehörden hinzugezogen werden, um
28 eine korrekte Umsetzung der bauordnungsrecht-
29 lichen Bestimmungen für Barrierefreiheit zu ge-
30 gewährleisten. Mangelnde Kontrolle ist derzeit die
31 Hauptursache für fehlende Barrierefreiheit im Neu-
32 bau.
33 • In jenen Gebäuden, für die der Einbau eines Aufzugs
34 laut Berliner Bauordnung ohnehin verpflichtend ist,
35 sind die Türen und Räume in den so bereits barrie-
36 refrei *erreichbaren* Wohnungen so zu bauen, dass
37 auch alle Teile der Wohnung mit dem Rollstuhl *zu-
38 gänglich* Dies muss in erster Linie bei der Planung
39 berücksichtigt werden und erfordert kaum Mehr-
40 kosten.
41 • In die allgemeinen Anforderungen der Berliner Bau-
42 ordnung ist aufzunehmen, dass bauliche Anlagen
43 so anzurichten, zu errichten, zu ändern und instand
44 zu halten sind, dass alle Menschen sie nutzen kön-
45 nen.

46
47 Folgende Rückschritte in der Berliner Bauordnung müs-
48 sen vermieden werden:

49
50 • Die im Gesetz selbst festgeschriebenen Bestim-
51 mungen für Barrierefreiheit dürfen nicht wie der-
52 reit geplant in Technische Baubestimmungen aus-
53 gelagert werden.
54 Werden die Anforderungen aus dem Gesetzestext
55 gestrichen, steigt das Risiko der Nichtbeachtung
56 und die schon jetzt große Kluft zwischen den
57 bauordnungsrechtlichen Verpflichtungen und den
58 praktischen Umsetzung droht weiter zu wach-
59 sen. Zudem darf ein für die Gleichberechtigung
60 wichtiges Instrument wie die Herstellung von Bar-
61 rierefreiheit nicht der Verantwortung des Gesetzge-
62 bers entzogen werden, indem es in Technische Bau-
63 bestimmungen ausgelagert wird. Seite 61
64 • Es ist davon abzusehen, die Verpflichtung zu Barrie-
65 refreiheit in öffentlichen Gebäuden nur auf die Be-

Überweisung an AH-Fraktion

1	Antrag 87/II/2014	Annahme
2	AG Selbst Aktiv	
3	Der Landesparteitag möge beschließen:	
4		
5		
6	Inklusion sehbehinderter und blinder Menschen beschleunigen	
7	Die sozialdemokratischen Mitglieder des Berliner Senats und des Abgeordnetenhaus werden aufgefordert, die Inklusion der sehbeeinträchtigten und blinden Menschen in Berlin verstärkt umzusetzen.	
8		
9		
10		
11		
12		
13	Folgende Erleichterungen für sehbeeinträchtigte und blinde Menschen sollen schnellstmöglich umgesetzt werden:	
14	1. in allen öffentlichen Gebäuden Berlins wird ein Wegleitsystem angebracht,	
15	2. in allen öffentlichen Gebäuden werden die Zimmernummern für Menschen mit Sehbeeinträchtigung und Blinde lesbar/ ertastbar angebracht,	
16	3. in allen öffentlichen Gebäuden werden Fahrstühle mit Blindenschrift und Ansage versehen.	
17	4. Straßen- und Gehweg-Markierungen, Pfeiler auf Gehwegen sowie Säulen zur Abgrenzung vom Gehweg zur Straße farblich so zu gestalten, dass diese sich deutlich vom Untergrund abheben und somit auch für Menschen mit Sehbeeinträchtigungen erkennbar sind.	
18		
19		
20		
21		
22		
23		
24		
25		
26		
27		
28		
29	Antrag 88/II/2014	Überweisung an FA V -- Stadt des Wissens (AG Schule)
30	KDV Lichtenberg	
31	Der Landesparteitag möge beschließen:	
32		
33		
34	Erarbeitung eines Index für Inklusion im Schulsport	
35	Die sozialdemokratischen Mitglieder des Berliner Senats und des Abgeordnetenhaus werden aufgefordert, einen Index für Inklusion im Schulsport zu erarbeiten und umzusetzen.	
36		
37		
38		
39		
40	Die dafür notwendige personelle und finanzielle Ausstattung ist sicherzustellen. Dieser [Index] sollte konkrete Aussagen zur Umsetzung der	
41	• Aus- und Fortbildung von Sportlehrerinnen und -lehrern	
42	• Verankerung von Behindertensport in den Lehrplänen	
43	• Ausstattung mit geeigneten Sportgeräten	
44	• Barrierefreiheit von Sportanlagen	
45	• Zusammenarbeit mit Vereinen und Verbänden	
46		
47		
48		
49		
50		
51	beinhalten.	

Inneres / Recht

1 **Antrag 126/I/2014**2 **Jusos Berlin**3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**4 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

5

6

7 **Wiedervorlage: Steuerbetrug konsequent ächten!**

8 Angesichts der aktuellen Debatte über prominente
 9 Fälle von Steuerbetrug positionieren wir Jusos uns
 10 erneut konsequent gegen jede Form von Steuerhinter-
 11 ziehung sowie ihrer Duldung und Relativierung. Dabei
 12 ist für uns klar: Skandalös ist nicht erst der Steuer-
 13 betrug einer Person des öffentlichen Lebens, sondern
 14 jeder bewusste Versuch, das fiskalische Solidarprinzip
 15 eigenmächtig zu schleifen. Dabei geht es nicht um die
 16 Höhe der hinterzogenen Steuern, sondern um den Akt
 17 als solchen. Zwar sind Steuern kein Selbstzweck, doch
 18 in der Demokratie garantieren sie idealerweise die
 19 (Um-)Verteilung der zur Verfügung stehenden Mittel
 20 im Sinne derer, die auf die Gemeinschaft angewiesen
 21 sind. Steuerehrlichkeit ist deshalb nicht eine Mög-
 22 lichkeit unter vielen, sondern Voraussetzung für eine
 23 gerechte, demokratisch organisierte Verteilung, für die
 24 das Gemeinwohl ausschlaggebend ist und nicht etwa
 25 das Ermessen der oder des Einzelnen.

26

27 Aus rechtstaatlicher Sicht empfinden wir es als un-
 28 verständlich, dass das Delikt der Steuerhinterziehung
 29 mit der Möglichkeit der strafbefreienden Selbstanzei-
 30 ge nach § 371 AO eine so massive Andersbehandlung im
 31 Vergleich zu anderen Straftaten, wie zum Beispiel dem
 32 "einfachen" Betrug erfährt. Dieser Umstand fußt einzig
 33 und allein auf der Tatsache, dass der Staat sich -- ohne in
 34 die eigenen Fahndungsbehörden investieren zu müssen
 35 -- lukrative Mehreinnahmen generieren will. Von die-
 36 ser Lösung profitieren außerdem vor allem Vermögen-
 37 de, die es sich leisten können, ihre tatsächlichen Steuer-
 38 schulden innerhalb einer gesetzten Frist in vollem Um-
 39 fang nebst Hinterziehungszinsen zurückzuzahlen.

40

41 Gleichzeitig sind die Steuerfahndungsbehörden in ihrer
 42 jetzigen Gestaltung sehr ineffektiv. Die Tatsache, dass
 43 die durch die Fahndung der Länder erzielten Steuer-
 44 mehreinnahmen größtenteils an den Bund fließen, lässt
 45 in Zusammenhang mit der Tatsache, dass einige Bun-
 46 desländer wie Bayern und Hessen sich größtenteils dar-
 47 auf beschränken, Einkommenserklärungen der unteren
 48 Einkommensgruppen zu prüfen vermuten, dass es eini-
 49 gen Ländern klar um die Sicherung von Standortvorteile
 50 für ihre regionalen, großen Unternehmen und vermö-
 51 genden BürgerInnen geht. Dieser Steuerföderalismus
 52 ist zumindest mit ursächlich dafür, dass dem Staat jähr-
 53 lich Steuern in zweistelliger Milliardenhöhe entgehen
 54 und ist somit schädlich für den Sozialstaat.

55

Überweisung an FA III -- Innen- und Rechtspolitik

1 Ausgehend von dem Gemeinwohl- und Umverteilungs-
2 zweck der Steuererhebung und einem Rechtsstaatsver-
3 ständnis, nach dem nicht die Lukrativität der Strafe für
4 den Staat, sondern die Sanktion unbilligen und sozi-
5 alschädlichen Verhaltens im Vordergrund stehen muss
6 fordert linke Politik deshalb ein unmissverständliches
7 Vorgehen gegen jede Form von Steuerbetrug. Privat,
8 wie auch in politischer Verantwortung, darf und muss
9 von SozialdemokratInnen daher entschiedenes Eintre-
10 ten für maximale Steuerehrlichkeit erwartet werden.

11

12 Deshalb fordern wir:

- 13 • Die Abschaffung der strafbefreienden Selbstanzei-
14 ge, die das Steuerrecht bislang zum Sonderrecht für
15 Vermögende macht und unser Gerechtigkeitsver-
16 ständnis untergräbt.
- 17 • Verlängerung der Verjährungsfristen bei Nachver-
18 steuerung bei gleichzeitiger Ausweitung der Auf-
19 bewahrungsfristen für Dokumente im Zusam-
20 menhang mit steuerlichen Bemessungsgrundlagen.
- 21 • Die Einrichtung einer Bund-Länder-Kommission
22 mit dem Ziel der deutlichen personellen Aufsto-
23 ckung der den Ländern unterstellten Steuerfahnd-
24 dung und eine perspektivische Kompetenzverlage-
25 rung hin zum Bund, um indirekte Standortwettbe-
26 werbe durch besonders nachlässige Arbeit der Steu-
27 erfahndung endlich zu unterbinden.
- 28 • Den weiteren Ankauf sogenannter
29 SteuersünderInnen-CDs, zumindest bis die
30 staatlichen Behörden personell und finanziell
31 in angemessener Weise aufgestockt werden.
- 32 • Die Sanktionierung von Banken und sonstigen Fi-
33 nanzdienstleistern, die Steuerhinterziehung nach-
34 weislich ermöglicht, empfohlen oder sogar aktiv be-
35 fördert haben -- bis hin zum Entzug der staatlichen
36 Lizenz.
- 37 • Die deutliche Erhöhung des zu entrichtenden Straf-
38 zuschlags im Rahmen der Nachversteuerung (der-
39 zeit nur 5%).

40 **Antrag 90/II/2014**

41 **Abt. 02 | Pankow**

42 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

43

44

45 **Seniorenmitwirkungsgesetz**

46 Das Berliner Seniorenmitwirkungsgesetz soll wie
47 nachfolgend beschrieben geändert werden:

48 1. Die Seniorenvertretungen müssen zum gleichen
49 Zeitpunkt wie das Abgeordnetenhaus und die Be-
50 zirksverordnetenversammlungen gewählt werden.
51 Auch bei der Wahl der Seniorenvertretungen muss
52 Briefwahl möglich sein. Die Wahlen zu den Se-
53 niorenvertretungen bedürfen danach nicht mehr
54 der Berufungen. Nachrücken erfolgt nach erzielten
55 Stimmergebnissen.

Überweisung an AH-Fraktion

1 2. Die Landesseniorenvertretung und der Landessen-
2 niorenbeirat sind zu einem Gremium zusammen-
3 zuführen. (Begründung: Zwei Gremien auf Landes-
4 ebene führen nur dazu, dass die beiden Gremien ge-
5 geneinander ausgespielt werden.)
6 3. Die Seniorenvertretungen sind durch das Land fi-
7 nanziell auskömmlich auszustatten. Die Mitglieder
8 der Seniorenvertretungen haben in der gleichen
9 Höhe wie die Bezirksverordneten Sitzungsgelder zu
10 erhalten, die Vorsitzenden der Seniorenvertretun-
11 gen sind so wie die Vorsteher der Bezirksverordne-
12 tenversammlung zu entschädigen. Darüber hinaus
13 ist den Seniorenvertretungen ein ausreichender Be-
14 trag für die Einrichtung und Unterhaltung von Bü-
15 röros und für die Beschäftigung einer hauptamtlichen
16 Kraft (20 Stunden) zur Verfügung zu stellen.
17 4. Das Landesseniorenmitwirkungsgesetz muss re-
18 geln, dass jeweils eine Vertreterin / ein Vertreter in
19 den Ausschüssen der Bezirksverordnetenversamm-
20 lungen stimmberechtigtes Mitglied ist. Senioren-
21 vertretungen und ihre Mitglieder sollten antrags-
22 berechtigt auf allen Ebenen sein, in den Bezirksver-
23 ordnetenversammlungen und dem Abgeordneten-
24 haus sowie in deren Ausschüssen.
25 5. Auf Landesebene und auf der bezirklichen Ebene
26 werden Seniorenbeauftragte bestellt.
27 6. Alle Angelegenheiten des Landes Berlin haben
28 im Seniorenmitwirkungsgesetz als seniorenrele-
29 vant bezeichnet werden, mithin als entsprechend
30 mitwirkungspflichtig gekennzeichnet werden. Es
31 ist wichtig, dass Seniorinnen und Senioren in allen
32 Sachen verbindlich Gehör finden müssen.

33 **Antrag 91/II/2014**
34 **KDV Tempelhof-Schöneberg**
35 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

37 **Steuerbetrug konsequent ächten!**

38 Ausgehend von dem Gemeinwohl- und dem Um-
39 verteilungszweck der Steuererhebung und einem
40 Rechtsstaatsverständnis, nach dem nicht die Lukra-
41 tivität der Strafe für den Staat, sondern die Sanktion
42 sozialschädlichen Verhaltens im Vordergrund stehen
43 muss, fordern wir deshalb ein unmissverständliches
44 Vorgehen gegen jede Form von Steuerbetrug.
45

46 **Wir fordern**

- 47 • Die Abschaffung der straffbefreienden Selbstanzei-
48 ge, die das Steuerrecht bislang zum Sonderrecht für
49 Vermögende macht und unser Gerechtigkeitsver-
50 ständnis untergräbt
- 51 • Die Verlängerung der Verjährungsfristen bei Nach-
52 versteuerung.
- 53 • Die Aufstockung der den Ländern unterstellten
54 Steuerfahndung, um indirekte Standortwettbe-

Überweisung an FA III -- Innen- und Rechtspolitik

1 werbe endlich zu unterbinden.
2 • Den weiteren Ankauf sogenannter
3 SteuersünderInnen-CDs.
4 • Die Sanktionierung von Banken und sonstigen Fi-
5 nanzdienstleistern, die Steuerhinterziehung nach-
6 weislich ermöglichen, empfohlen oder sogar aktiv
7 befördert haben -- bis hin zum Entzug der staatli-
8 chen Lizenz.
9 • Die deutliche Erhöhung des zu entrichtenden Straf-
10 zuschlags im Rahmen der Nachversteuerung (der-
11 zeit nur 5%).

12	Antrag 92/II/2014	Annahme
13	KDV Mitte	
14	Der Landesparteitag möge beschließen:	
15		
16		
17	Partizipation -- Beteiligung der Zivilgesellschaft	
18	Die SPD-Fraktion des Abgeordnetenhaus und	
19	die SPD-Seite des Senats werden aufgefordert, die	
20	nachfolgenden Punkte zu unterstützen, um der Zivil-	
21	gesellschaft bessere Beteiligungsmöglichkeiten in den	
22	politischen Meinungsbildungsprozessen anzubieten:	
23		
24		
25	A -- Das bisherige Stadtforum muss weiter geführt und	
26	partizipativ ausgerichtet werden.	
27	Das Steuerungsgremium des Stadtforums muss paritä-	
28	tisch durch Zivilgesellschaft, Senat, Bezirke und politi-	
29	che Parteien besetzt werden. Gewährleistet wird hier-	
30	durch eine Vielfalt bei der Auswahl der stadtentwick-	
31	lungspolitisch relevanten Themen und der ReferentIn-	
32	nen sowie ein lebendiges Debattenformat, in dem ver-	
33	bindlich Verabredungen für die Zukunft getroffen wer-	
34	den. Die Anwesenheit mindestens eines Senators/ ei-	
35	ner Senatorin ist obligatorisch, der Veranstaltungstakt	
36	muss sicher stellen, dass die Vielzahl zur Debatte ste-	
37	hender Themen und Orte abgearbeitet werden kann.	
38		
39		
40	B -- Internetbasierte Partizipationsplattform.	
41	Um breiten Schichten der Stadtgesellschaft einen ein-	
42	fachen Zugang zur Beteiligung in der Stadtentwicklung	
43	zu geben, muss der Senat eine Partizipationsplattform	
44	betreiben (lassen), die die Vorteile des Internets aus-	
45	nutzt. Das System muss anpassungsfähig sein, um auf	
46	den Erfahrungszuwachs für dieses Medium reagieren	
47	zu können. Die Berliner Bezirke und das Knowhow der	
48	digitalen Community müssen eingebunden, die Regeln	
49	zum administrativen Umgang mit den Anregungen ab-	
50	gestimmt werden. Diese Anregungen werden transpa-	
51	rent bewertet und in das Stadtforum rückgekoppelt.	
52		
53		
54	C -- Bezirke dialogfähig machen.	
55	Alle Berliner Bezirke verfügen über einen Reichtum	

1 an stadtteilorientierten Initiativen, die Bezirksämter
2 und ihre Bezirksverordnetenversammlungen haben das
3 Verhandlungsmandat beispielsweise in der Bauleitpla-
4 nung oder bei der Gestaltung des öffentlichen Raums.
5 Nach jahrelangem Ressourcenabbau in den Bezirksäm-
6 tern sind die nun anstehenden Herausforderungen des
7 Wachstums nur mit neuen Ressourcen zu bewältigen.
8 Der Dialog mit den Stadtteilinitiativen gehört dazu.

9 **Antrag 93/II/2014**

10 **Abt. 02 | Pankow**

11 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

12

13

14 **Bürgerbeteiligung neu gestalten**

15 Der SPD-Landesvorstand und der Vorstand der AGH-
16 Fraktion soll einen Arbeitsgruppe einrichten, die den
17 Entwurf eines Landesdemokratiegesetzes erarbeitet.
18 Bei Beratungen sind fachkundige Personen und Grup-
19 pen einzubeziehen. Dieser Entwurf soll u. a. folgende
20 Eckpunkte enthalten:

21

22 1. Volksbegehren und Volksentscheide sind begrüßens-
23 werte Instrumente, um die Bürgerinnen und Bürger
24 Berlins direkter an der politischen Gestaltung unserer
25 Stadt zu beteiligen. Daher müssen sie gestärkt und wei-
26 terentwickelt werden. Zukünftige Gesetzentwürfe, die
27 den Bürgerinnen und Bürgern zur Entscheidung vor-
28 gelegt werden sollen, müssen allerdings nicht nur ei-
29 ne Regelung für den Hauptgegenstand des Volksbegeh-
30 rens bzw. des Volksentscheids enthalten, sondern auch
31 Regelungen für alle damit zusammenhängen Aspekte.
32 Das Abstimmungsgesetz ist entsprechend zu ändern.

33

34 2. Den Bürgerhaushalt, wie er im Bezirk Lichtenberg
35 modellhaft entwickelt worden ist, soll gesetzlich auf
36 Landes- und Bezirksebene eingeführt werden. Für eine
37 entsprechende Personalausstattung in der Senats- und
38 den Bezirksverwaltung ist zu sorgen.

39

40 3. Bei baulichen Vorhaben, die eine Fläche von zwei
41 Hektar und mehr umspannen oder von gesamtstädt-
42 ischer Bedeutung sind, müssen die Bürgerinnen und
43 Bürger an der Planung und Entwicklung des Vorhabens
44 mitwirken. Dabei soll der Bauherr in einem frühen Sta-
45 dium, noch vor der Planfeststellung, verpflichtet wer-
46 den, die Öffentlichkeit über den bestehenden Plan und
47 die Mittel seiner Umsetzung zu informieren. Die Unter-
48 rrichtung muss transparent, anschaulich (Visualisierun-
49 gen, Internet etc.) und ergebnisoffen sein und auch über
50 die voraussichtlichen Auswirkungen und insbesondere
51 über Planungsalternativen unterrichten.

52

53 Anschließend sind Werkstattverfahren oder ähnliche
54 Beteiligungsinstrumente durchzuführen. Mit der Koor-
55 dinierung der Bürgerbeteiligung werden die zuständi-

Überweisung an AH-Fraktion

1 gen bezirklichen Bauämter in Abstimmung mit den Be-
2 zirksverordnetenversammlungen beauftragt. Alle ein-
3 schlägigen Gesetze müssen entsprechend angepasst
4 werden
5 4. Das Berliner Seniorenmitwirkungsgesetz soll wie
6 nachfolgend beschrieben geändert werden:
7

- 8 • Die Seniorenvertretungen müssen zum gleichen
9 Zeitpunkt wie das Abgeordnetenhaus und die Be-
10 zirksverordnetenversammlungen gewählt werden.
11 Auch bei der Wahl der Seniorenvertretungen muss
12 Briefwahl möglich sein. Die Wahlen zu den Se-
13 niorenvertretungen bedürfen danach nicht mehr
14 der Berufungen. Nachrücken erfolgt nach erzielten
15 Stimmergebnissen.
- 16 • Der Landesseniorenbeirat und die Landessenioren-
17 vertretung sind zusammenzuführen.
- 18 • Die Seniorenvertretungen sind durch das Land fi-
19 nanziell auskömmlich auszustatten. Die Mitglieder
20 der Seniorenvertretungen haben in der gleichen
21 Höhe wie die Bezirksverordneten Sitzungsgelder zu
22 erhalten, die Vorsitzenden der Seniorenvertretun-
23 gen sind so wie die Vorsteher der Bezirksverordne-
24 tenversammlung zu entschädigen. Darüber hinaus
25 ist den Seniorenvertretungen ein ausreichender Be-
26 trag für die Einrichtung und Unterhaltung von Bü-
27 röros und für die Beschäftigung einer hauptamtlichen
28 Kraft (20 Stunden) zur Verfügung zu stellen.
- 29 • Das Landesseniorenmitwirkungsgesetz muss re-
30 geln, dass jeweils eine Vertreterin / ein Vertreter in
31 den Ausschüssen der Bezirksverordnetenversamm-
32 lungen stimmberechtigtes Mitglied ist. Senioren-
33 vertretungen und ihre Mitglieder sollen antragsbe-
34 rechtfertigt auf allen Ebenen sein, in den Bezirksver-
35 ordnetenversammlungen und dem Abgeordneten-
36 haus sowie in deren Ausschüssen.
- 37 • Alle Angelegenheiten des Landes Berlin haben
38 im Seniorenmitwirkungsgesetz als seniorenrele-
39 vant bezeichnet werden, mithin als entsprechend
40 mitwirkungspflichtig gekennzeichnet werden. Es
41 ist wichtig, dass Seniorinnen und Senioren in allen
42 Sachen verbindlich Gehör finden müssen.

43
44 5. Kinder und Jugendparlamente

45 Durch die Einrichtung von Kinder- und Jugendparla-
46 menten (KJP) in allen Berliner Bezirken soll jungen Men-
47 schen von die Möglichkeit gegeben werden, an der de-
48 mokratischen Willensbildung und der Ausgestaltung
49 von Entscheidungsfindungsprozessen auf kommunaler
50 Ebene teilnehmen zu können. Damit soll den jungen
51 Menschen ein Verständnis für die politische Arbeit ver-
52 mittelt und eine Interessensvertretung für die Anliegen
53 dieser Altersgruppe geschaffen werden. Dies fördert im
54 weiteren Lebensverlauf das bürgerschaftliche Engage-
55 ment. Nachrücken erfolgt nach erzielten Stimmergeb-
56 nissen.

57
58 • Im KJP sollen Vertreter aller bezirklichen Einrichtun-

1 gen und Schulen vertreten sein.

2 • Je eine Vertreterin / ein Vertreter des KJP kann an
3 bezirklichen Ausschüssen, in denen auch Bürger-
4 deputierte vertreten sind, teilnehmen. Die Vertre-
5 ter des KJP erhalten Rede-, Antrags- und Auskunfts-
6 recht in diesen Ausschüssen.

7 • Anträge, die durch das KJP beschlossen wurden,
8 werden durch das BVV-Büro an die zuständigen
9 Ausschüsse weitergeleitet und genauso behan-
10 delt, wie Anträge durch Bezirksverordnete. An-
11 schließend werden die Anträge in der BVV beraten
12 und zur Abstimmung gebracht. Das KJP erhält zu
13 dem eingebrochenen Antrag ein Rederecht.

14 • Eine Koordinatorin / ein Koordinator für das KJP
15 ist im jeweiligen Bezirksamt zu schaffen. Die Ko-
16 ordinatorin / der Koordinator hat sich nicht in die
17 inhaltlichen Debatten des jeweiligen KJP einzumi-
18 schen. Auch sonstige politische Beeinflussung von
19 Erwachsenen auf die KJP ist zu untersagen.

20 • Bisher gesammelte Erfahrungen, wie z. B. im Be-
21 zirk Tempelhof-Schöneberg, sollen Berücksichti-
22 gung finden.

23

24

25 6. Integrationsbeiräte

26 Solange Nicht-EU-Bürgerinnen und -Bürgern das Wahl-
27 recht auf kommunaler Ebene versagt bleibt, sollen Inte-
28 grationsbeiräte als Instrumente der Beteiligung am po-
29 litischen Willensbildungsprozess für Nichtdeutsche in
30 den Bezirken gestärkt werden. Künftig sollen den Inte-
31 grationsbeiräten nur noch Nichtdeutsche als Mitglie-
32 der angehören. Die Integrationsbeiräte sollen aus Wah-
33 len unter allen Nichtdeutschen eines Bezirks hervorge-
34 hen, die zum gleichen Zeitpunkt wie das Abgeordneten-
35 haus und die Bezirksverordnetenversammlungen statt-
36 finden. Auch bei der Wahl der Integrationsbeiräte muss
37 Briefwahl möglich sein. Die gewählten Mitglieder der
38 Integrationsbeiräte bedürfen danach keiner Berufung.

39

40 Jeweils eine Vertreterin / ein Vertreter der Integrati-
41 onsbeiräte ist in den Ausschüssen der Bezirksverordne-
42 tenversammlungen stimmberechtigtes Mitglied. Inte-
43 grationsausschüsse und ihre Mitglieder sollen in den
44 Bezirksverordnetenversammlungen und in deren Aus-
45 schüssen antragsberechtigt sein. Die Integrationsbeirä-
46 te haben ein Auskunftsrecht gegenüber den bezirkli-
47 chen Verwaltungen.

48

49 Die bezirklichen Integrationsbeiräte wählen aus ihrer
50 Mitte den Landesintegrationsbeirat.

51

52 Die Integrationsbeiräte sind mit allen migrations- und
53 integrationspolitischen Angelegenheiten zu befassen.

54

55 Die Integrationsausschüsse der Bezirksverordnetenver-
56 sammlungen sind abzuschaffen. Ihre Aufgaben neh-
57 men künftig die Integrationsbeiräte wahr.

58

1 Das Landespartizipationsgesetz ist entsprechend zu än-
2 dern.
3
4
5 7. Das Land und die Bezirke müssen die gemeinsame
6 Plattform berlin.de so weiterentwickeln, um für Poli-
7 tik und Verwaltung eine größere Transparenz zu schaf-
8 fen und dass über diesen Weg Bürgerbeteiligungsmög-
9 lichkeiten bereitgestellt werden. In einem Gesetz muss
10 festgelegt werden, welche Informationen auf der Platt-
11 form berlin.de durch die Verwaltung öffentlich zugäng-
12 lich gemacht werden müssen und welche Bürgerbetei-
13 ligungsmöglichkeiten über das Internet zur Verfügung
14 gestellt werden.
15
16
17 8. Ein jährlicher Bericht über die durchgeführten Maß-
18 nahmen zur Bürgerbeteiligung muss dem Abgeordne-
19 tenhaus vorgelegt werden.
20

21 **Antrag 94/II/2014** Annahme
22 **KDV Steglitz-Zehlendorf**
23 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
24 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
25
26
27 **Jugendliche auf Spiel-, Sport- und Bolzplätzen sind**
28 **keine Lärmemission**
29 Die SPD-Mitglieder des Abgeordnetenhauses, die
30 von der SPD entsendeten Mitglieder im Senat, die
31 SPD-Mitglieder des deutschen Bundestages und die
32 SPD-Mitglieder der Bundesregierung sollen sich dafür
33 einsetzen, dass das Landesimmissionsschutzgesetz
34 Berlin sowie das Bundesimmissionsgesetz so verän-
35 dert werden, so dass nicht nur der "Lärm" von Kindern,
36 sondern auch der "Lärm" von Jugendlichen auf Spiel-,
37 Sport- und Bolzplätzen keine Lärmemission ist und
38 somit zu dulden ist.
39
40 Gleichzeitig werden die von der SPD entsendeten Mit-
41 glieder im Senat von Berlin aufgefordert, eine Initiative
42 über den Bundesrat zu starten, die den § 22 Abs. 1a Blm-
43 schG* entsprechend neu fasst.
44

45 **Antrag 95/II/2014** Annahme
46 **KDV Spandau**
47 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
48 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
49
50
51 **Verwaltungsgerichtsordnung: Wiedereinführung**
52 **einer unmittelbaren zweiten Tatsacheninstanz**
53 Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregie-

1 rung und die Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion
2 werden aufgefordert, die Verwaltungsgerichtsordnung
3 dahingehend zu ändern, dass das Verfahren zur Zulas-
4 sung einer Berufung wieder abgeschafft wird und die
5 Entscheidungen der Verwaltungsgerichte durchgängig
6 wieder in einer zweiten Tatsacheninstanz angegriffen
7 werden können.

8 **Antrag 96/II/2014**
9 **KDV Charlottenburg-Wilmersdorf**
10 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

11
12
13 **Den Koalitionsvertrag auf Bundesebene für die**
14 **Lärmsanierung der Bundesfernwege (Autobahnen und**
15 **Schienenwege) in Berlin nutzen!**
16 Die SPD-Abgeordnetenhausfraktion, die sozialdemo-
17 kratischen Bundestagsabgeordneten aus Berlin und
18 die SPD-Senatoren werden aufgefordert, sich dafür
19 einzusetzen, dass das Land Berlin das „freiwillige
20 Lärmsanierungsprogramm für Bestandsstrecken“ des
21 Bundes angesichts der im Koalitionsvertrag versproche-
22 nen „Erhöhung der Mittel für Lärmschutzprogramme
23 im Bereich Straße und Schiene“ zur Finanzierung von
24 aktiven und passiven Lärmschutzmaßnahmen nutzt.

Annahme

25 **Antrag 97/II/2014**
26 **KDV Tempelhof-Schöneberg**
27 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

28
29
30 **Koalitionsvertrag umsetzen -- Menschenhandel**
31 **bekämpfen**
32 Wir fordern die SPD-Bundestagsfraktion und die
33 sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregie-
34 rung auf die Umsetzung des Koalitionsvertrages im
35 Bereich Menschenhandel unter folgenden Aspekten
36 voranzutreiben:
37
38 Zwischen Prostitution und Menschenhandel ist zu dif-
39 ferenzieren.
40 Menschenhandel zum Zwecke der Arbeits- und sexuel-
41 len Ausbeutung muss effektiver als bislang bekämpft
42 werden.
43 Die für die Kontrollen zuständigen Behörden müssen
44 angemessen personell ausgestattet werden. U.a. soll
45 der Rechtsanspruch von Opfern von Menschenhandel
46 auf entgangenen Lohn umfassend umgesetzt werden.
47 Opfern von Menschenhandel soll ein sicherer Aufent-
48 halt von mindestens drei Monaten als Bedenfrist ge-
49 währt werden, ob sie in einem Prozess aussagen wol-
50 len oder nicht. Denjenigen, die als ZeugInnen aussa-
51 gen, muss ein sicherer unbefristeter Aufenthaltssta-
52 tus unabhängig vom Ausgang des Prozesses zuerkannt
53 werden. Wenn notwendig sollen sie in ein ZeugInnen-

Annahme

1 schutzprogramm aufgenommen werden. Menschen,
2 die wissentlich und willentlich die Zwangslage der Op-
3 fer von Menschenhandel ausnutzen, sollen strafrecht-
4 lich verfolgt werden.

5 **Antrag 100/II/2014**
6 **AG Migration und Vielfalt**
7 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

8
9
10 **Schutz von Frauen und Mädchen in Berlin stärken**
11 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Senats und
12 der SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus von Berlin
13 werden aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass Frau-
14 en und Mädchen, die in Deutschland aufgewachsen
15 sind, nicht in ein Land mit patriarchalischen Strukturen
16 abgeschoben werden, in denen ihnen gesellschaftliche
17 Isolation -- Zwangsverheiratung und Prostitution --
18 drohen.
19
20 Diesem Anliegen können die Abgeordneten durch die
21 Anregung ermessensleitender Verwaltungsvorschrif-
22 ten (VAB der Berliner Ausländerbehörde) nachkommen.

Annahme

23 **Antrag 101/II/2014**
24 **AG Migration und Vielfalt**
25 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
26 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

27
28
29 **Schutz von Frauen und Mädchen stärken -- Ab-
30 schiebungen verhindern**
31 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Bundes-
32 kabinetts und der SPD-Bundestagsfraktion werden
33 aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass durch Gesetz
34 oder Verordnung sicher gestellt wird, dass Frauen und
35 Mädchen, die in Deutschland aufgewachsen sind, nicht
36 in ein Land mit patriarchalischen Strukturen abgescho-
37 ben werden, in denen ihnen gesellschaftliche Isolation
38 -- Zwangsverheiratung und Prostitution -- drohen.

Annahme

39 **Antrag 102/II/2014**
40 **AG Migration und Vielfalt**
41 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
42 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

43
44
45 **Dauervisum für Rückkehrer der ersten Einwander-
46 Generation aus der Türkei, Tunesien, Marokko,
47 Südkorea und dem ehem. Jugoslawien verwirklichen!**
48 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Deutschen
49 Bundestages werden aufgefordert, sich für eine
50 Gesetzesänderung einzusetzen, die die geltenden

Annahme

1 Visaregelungen von dem Gesetz zur befristeten Förde-
2 rung der Rückkehrbereitschaft von Ausländern (1983)
3 betroffenen GastarbeiterInnen der ersten Generation
4 dahingehend zu ändert, dass erleichterte Besuchsmög-
5 lichkeiten geschaffen werden, um Familienangehörige
6 in der Bundesrepublik besuchen zu können.

	Annahme
7 Antrag 103/II/2014	
8 KDV Spandau	
9 Der Landesparteitag möge beschließen:	
10 Der Bundesparteitag möge beschließen:	
11	
12	
13 Aufgabe der Sprachprüfung vor Einreise	
14 Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregie- 15 rung und die Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion 16 werden aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass die 17 Möglichkeit von Ausländerinnen und Ausländern, zum 18 Ehepartner nach Deutschland nachzuziehen, nicht 19 weiterhin davon abhängig gemacht wird, dass vor 20 dem Nachzug Grundkenntnisse der deutschen Sprache 21 nachgewiesen werden müssen.	
22	
23 Insbesondere muss die Pflicht für solche Ausländer ab- 24 geschafft werden, die zu einem deutschen Ehepartner 25 nachziehen wollen.	

	Annahme
26 Antrag 106/II/2014	
27 KDV Spandau	
28 Der Landesparteitag möge beschließen:	
29 Der Bundesparteitag möge beschließen:	
30	
31	
32 Tierschutz: Wildtierverbot im Zirkus	
33 Die sozialdemokratischen Bundestagsabgeordneten 34 werden aufgefordert, erneut eine Gesetzesinitiative 35 zum Verbot von Wildtieren in Zirkussen in den Deut- 36 schen Bundestag einzubringen.	

	Annahme
37 Antrag 107/II/2014	
38 KDV Spandau	
39 Der Landesparteitag möge beschließen:	
40	
41	
42 Tierschutz: Lebensbedingungen für Pferde auch in Berlin gesetzlich festlegen	
44 Die sozialdemokratischen Mitglieder der Abgeordne- 45 tenhausfraktion werden aufgefordert, eine Berliner 46 Gesetzesinitiative zur Verbesserung der Haltungsbe- 47 dingungen für Pferde einzubringen, die unter anderem:	
48	
49 1. die tierschutzrechtlichen Vorgaben für den 50 Mindest-Freilauf der Tiere gesetzlich festgelegt	

1 2. die Mindest-Größe der Pferdeboxen festschreibt
2 3. die Einzelhaltung von Pferden untersagt
3 4. die notwendigen fachlichen Qualifikationen der
4 Tierbetreuerinnen vorschreibt
5 5. die Unterscheidung zwischen gewerblichen Tier-
6 halterinnen und sog. Pensionsbetrieben aufhebt
7 6. die Mindest-Intervalle der tierärztlichen Betreuung
8 vorschreibt
9 7. und die ein generelles Verbot der Ständerhaltung
10 darstellt.
11 .

12 **Antrag 156/II/2014**

Annahme

16 **Ersetzungsantrag zu den Anträgen 136/I/2014,
17 98/II/2014, 105/II/2014**

18 **Lebensumstände verbessern -- Solidarisches Berlin mit
19 Flüchtlingen**

20 Alle sozialdemokratischen Mandatsträger auf Bezirks-
21 und Landesebene werden aufgefordert, die Beschlüsse
22 der Berliner SPD zur Berliner möglichst zeitnah umzu-
23 setzen:

24 **Dezentrale Unterbringung vor Sammelunterkünften**

25 Die Unterbringung von Menschen in Flüchtlingsunter-
26 künften ist stets als Übergangslösung gedacht. Im In-
27 teresse aller beteiligten Akteur*innen ist so schnell wie
28 möglich das Ziel, Asylbewerber*innen eine dezentrale
29 Unterbringung zu ermöglichen.

30 Deshalb fordern wir den Senat auf, einen umfassen-
31 den „Masterplan zur Unterbringung von Asylbewer-
32 ber*innen im Land Berlin“ zu entwickeln, der im Detail
33 und auf Grundlage finanzieller Schätzungen vorgibt,
34 wie der Übergang von Wohnen in Sammelunterkünf-
35 ten hin zu dezentralen Wohnmöglichkeiten vom Land
36 Berlin und den Bezirken zu bewerkstelligen und umzu-
37 setzen ist. Eine zentrale Rolle zur Ausarbeitung und Um-
38 setzung des Masterplans nehmen die städtischen Woh-
39 nungsbaugesellschaften ein, die sowohl an der Konze-
40 ption beteiligt als auch bei der Umsetzung in die Pflicht
41 genommen werden müssen.

42 Kurzfristig fordern wir folgende Punkte:

43

- 44 • Mietkosten müssen entsprechend den Regelungen
45 nach SGB XII übernommen werden.
- 46 • Für die Erteilung eines Wohnberechtigungsscheins
47 (WBS) müssen für Asylbewerber*innen und Gedul-
48 dete die gleichen Kriterien gelten wie für andere Be-
49 rechtigte.
- 50 • Die Kontingente für Asylbewerber*innen und Ge-
51 dulde bei den landeseigenen Wohnungsbauge-
52 gesellschaften müssen erhöht werden.
- 53 • Der Senat muss einen öffentlichen Appell an alle

1 Vermieter*innen richten an Asylbewerber*innen zu
2 vermieten.
3 • Es müssen Vorkehrungen getroffen werden, damit
4 Asylbewerber*innen und Geduldete nicht in Ob-
5 dachlosigkeit entlassen werden.
6

7 **Menschenwürdige Standards bei Sammelunterkünften
8 einhalten**

9 Da Flüchtlingen in der Praxis leider meist dauerhaft in
10 Sammelunterkünften leben müssen, sind hohe Stan-
11 dards in Bezug auf Lebens- und Wohnbedingungen um-
12 so wichtiger. Um diese auf Dauer gewährleisten zu kön-
13 nen, müssen die gesetzlichen Qualitätsanforderungen
14 nicht nur eingehalten, sondern auch in regelmäßigen
15 Abständen kontrolliert und verifiziert werden -- dazu
16 braucht es ein staatliches Qualitätsmanagement mit
17 Befugnissen zu Sanktionen.

18 Wir fordern daher, dass zur Überprüfung der Einhal-
19 tung der Standards die Betreiber*innen von sämt-
20 lichen Flüchtlingsunterkünften im Rahmen einer
21 Qualitätssicherung regelmäßiger, stichprobenarti-
22 ger und unangekündigten Kontrollen unterworfen
23 sind. Bewohner*innen können Verstöße gegen Stan-
24 dards dort direkt melden. Ein solches Qualitätsma-
25 nagement muss niedrigschwellig aufgebaut sein

26 **a) Einheitliche Verträge mit Betreibern von Flüchtlings-
27 unterkünften**

28 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Abgeordne-
29 tenhauses und des Senats werden aufgefordert, Verträ-
30 ge für Unterkünfte bei freie Trägern und anderen pri-
31 vate Heimbetreibern aufzusetzen, die nicht mehr nach
32 Belieben der freien Trägern und privaten Heimbetrei-
33 bern verhandelbar sind. Alle Verträge sind einheitlich
34 und befristet zu gestalten, damit vergleichbare Quali-
35 tätsstandards existieren und effektive, unangekündig-
36 te Qualitätskontrollen durch staatliche Stellen bzw. Be-
37 anstandungen über die FlüchtlingsfürsprecherInnen an
38 die Ombudsstelle möglich sind. Diesbezüglich dürfen
39 die privaten Betreiber von Flüchtlingsunterkünften kein
40 Zutrittsverweigerungsrecht haben.

41 **b) Familien- und geschlechtergerechte Unterkünfte**

42 Das LaGeSo hat in enger Zusammenarbeit mit den zu-
43 ständigen Stellen der Bezirke dafür Sorge zu tragen,
44 dass es in den Flüchtlingsunterkünften eine familien-
45 und geschlechtergerechte Raumaufteilung gibt. Hierzu
46 gehören eine ausreichende Anzahl an nach Geschlech-
47 tern getrennten Bädern sowie Familien-, Mutter-Kind-,
48 und Frauenschlafzimmern sowie Kinderzimmer.

49 **c) Privatsphäre achten und für Sicherheit sorgen**

50 Private Räume müssen mit einem Schlüssel ab-
51 schließbar sein und dürfen in Abwesenheit nicht
52 kontrolliert werden.

53 Besuchsrechte für Ehrenamtliche, Vereine und Flücht-
54 lingsfürsprecherInnen müssen geregelt werden. Ggf.
55 müssen entsprechende Besucherräume geschaffen

1 werden.
2 Um Missbrauch zu vermeiden und Zugangskontrollen
3 einfach zu gestalten, soll jede/r Heimbewohner/in ei-
4 nen Hausausweis mit Lichtbild erhalten, der zum Ein-
5 lass berechtigt. Das LaGeSo verteilt diese Hausauswei-
6 se bereits bei der Zuteilung auf die entsprechenden Hei-
7 me.

8

9 **Willkommenskultur in der Zivilgesellschaft stärken**

10 Die SPD steht für eine Willkommenskultur gegenüber
11 Flüchtlingen und gegen rassistische Stimmungsmache.
12 Wir begrüßen, dass sich die Zivilgesellschaft zuneh-
13 mend eigeninitiativ gegen rechte Hassparolen stellt, of-
14 fen Zivilcourage zeigt und die Arbeit für aufgenommene
15 Flüchtlinge ehrenamtlich unterstützen will.

16

17 **a) Engagement von Bürgerinnen und Bürger vor Ort för-
18 dern**

19 Wir möchten diese gesellschaftliche Entwicklung för-
20 dern, unterstützen und ihr beratend zur Seite stehen
21 und fordern daher die Einrichtung einer vom Land ausfin-
22 anzierten Vollzeitstelle Stelle je Bezirk zur Ehrenamts-
23 und Freiwilligenkoordination im Bereich Flüchtlingsar-
24 beit. Diese sollen ausschließlich dafür zuständig sein,
25 verschiedenen Initiativen ausgewogen zu vernetzen, als
26 Ansprechpartner*innen für Ehrenamtliche und Freiwil-
27 lige, Flüchtlinge und Unterkunftsmitarbeiter*innen zu
28 fungieren und damit zu ermöglichen, dass die ange-
29 botene Hilfe tatsächlich auch bei den Flüchtlingen an-
30 kommt.

31

32 **b) Kooperation mit zivilgesellschaftlichen Institutionen
33 festigen**

34 Die Arbeit der flüchtlingspolitischen Initiativen vor Ort
35 muss anerkannt werden. Ein verbindliches Kooperati-
36 onsbestreben für eine enge und vertrauensvolle Zu-
37 sammenarbeit mit solchen Initiativen und Betreibern
38 ist ein Prozess, der angestoßen werden kann. In die
39 Vertragsformalitäten muss die Sozialraumorientierung
40 mitaufgenommen werden und muss Bestandteil aller
41 mit den Betreibern von Flüchtlingsheimen abgeschlos-
42 senen Verträge sein. Die Betreiber der Flüchtlingsunter-
43 künfte müssen jährliche Kooperationsvereinbarungen
44 mit Vereinen ggf. Initiativen vor Ort nachweisen. Eine
45 schriftliche Befürwortung der örtlichen Integrationsbe-
46 auftragten ggf. Ombudsstelle ist erforderlich.

47

48 **Institutionelle und organisatorische Neuausrichtung
49 der Kommunikationswege**

50

51 **a) Ombudsstelle auf Landesebene**

52 Es ist eine im Antrag Nr. 130/I/2014 vom Landespar-
53 teitag am 17. Mai 2014 geforderte Ombudsstelle in der
54 Senatsverwaltung anzusiedeln, welche in allen Fragen
55 und Belangen für Flüchtlinge, Ehrenamtliche, Flücht-
56 lingsfürsprecherInnen, SozialarbeiterInnen in Flücht-
57 lingsheimen zur Verfügung steht.

58 Dieser soll ein effektives Auskunfts- und Antragsrecht

1 auf die entsprechenden Landesbehörden eingeräumt
2 werden, damit sie bei Problemen und Missständen in-
3 tervenieren und das LaGeSo, den Bezirk und den frei-
4 en Träger zur Behebung der Missstände auffordern und
5 entsprechende Maßnahmen vorschlagen kann.
6

7 **b) Infobroschüren**

8 Jeder Bezirk stellt den Flüchtlingsheimen Infobroschü-
9 ren in den o.g. relevanten Sprachen zur Verfügung. An-
10 hand der Broschüren können sich die Flüchtlinge über
11 ihren Bezirk, bürokratische Abläufe, ihre Rechte und An-
12 sprechpartner sowie Freizeitangebote für Kinder und
13 Jugendliche etc. informieren.
14

15 **c) Einbindung der BürgerInnen**

16 Jeder Bezirk muss rechtzeitig vor, bei und nach der
17 Inbetriebnahme einer Flüchtlingsunterkunft die anlie-
18 genden AnwohnerInnen ausreichend informieren, da-
19 für Sorge tragen, dass Ängste genommen werden so-
20 wie ein soziales und friedliches Wohnen im Umfeld
21 der Flüchtlingsunterkunft entsteht. Aufklärungsmateri-
22 al wie beispielweise Infobroschüren für die Anwohne-
23 rInnen sollten zur Verfügung gestellt werden.
24

25 **Soziale Leistungen und Unterstützung**

26 Darüber hinaus fordern wir die Umsetzung folgender
27 Themen, zu denen wir verschiedenste Beschlüsse in der
28 SPD Berlin gefasst haben:

29

- 30 • Alle Flüchtlinge, Asylbewerber*innen und Gedulde-
31 te haben ab dem Zeitpunkt ihrer Antragsstellung
32 das Recht, an einem kostenfreien Integrations- und
33 Sprachkurs teilzunehmen.
- 34 • Alle Flüchtlinge, Asylbewerber*innen und Gedulde-
35 ten sind bei dem Erwerb eines Schulabschlusses
36 zu unterstützen. Alle Asylbewerber*innen und Ge-
37 dulde, gleich welchen Alters, die eine Schule be-
38 suchen, müssen die Möglichkeit haben, neben der
39 Schule noch einen ergänzenden Sprachkurs zu be-
40 suchen. Besonders in den Schulferien ist ein ent-
41 sprechendes Angebot zu schaffen.
- 42 • Alle Flüchtlinge, Asylbewerber*innen und Gedulde-
43 ten müssen Zugang zu kostenfreier psychologi-
44 scher, psychiatrischer und psychotherapeutischer
45 Hilfe haben.
- 46 • Die Schilderung der Erlebnisse und Lebensum-
47 stände in der Erstbefragung durch die Sachbe-
48 arbeiter*innen sind ausschlaggebend für die Be-
49 willigung des Asylantrags. Deshalb müssen nach
50 Maßgabe der Möglichkeiten Asylbewerber*innen
51 das Gespräch mit Sozialarbeiter*innen und Psycho-
52 log*innen vorbereiten können.
- 53 • Die Ansprüche auf medizinische Versorgung von
54 Asylbewerber*innen und Geduldeten muss denen
55 gesetzlich krankenversicherter Bürger*innen ange-
56 glichen werden. Bisher wird nur die Behandlung
57 akuter Erkrankungen und Beschwerden vom Sozial-
58 amt übernommen.

1
2 **Bildung**
3 Das LaGeSo muss den Bezirken und der Senatsverwal-
4 tung für Bildung, Jugend und Wissenschaft die notwen-
5 digen Daten der (Name, Alter, Sprachkenntnisse, An-
6 zahl) unverzüglich nach Zuweisung zur Verfügung stel-
7 len, damit jeder Bezirk der Pflicht nachkommen kann,
8 den ankommenden Flüchtlingskindern im Kita- bzw.
9 schulpflichtigem Alter (bei Flüchtlingen bis zu 21 Jahren)
10 einen Kitaplatz bzw. einen Schulplatz zur Verfügung zu
11 stellen. Hierzu sind eine ausreichende Anzahl an Lehr-
12 kräften zur Verfügung zu stellen.
13 Weiterhin sollen kostenfreie Deutschkurse für Flücht-
14 linge an den Berliner Volkshochschulen -- finanziert
15 vom BAMF -- eingerichtet werden.

Inneres / Verwaltung

16 **Antrag 108/II/2014**
17 **FA III -- Innen- und Rechtspolitik**
18 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
19
20
21 **Gute Politik braucht gutes Personal für eine gute**
22 **öffentliche Verwaltung in Berlin**
23 **Ohne gutes Personal lässt sich keine gute Politik**
24 **gestalten**
25
26 Berlin ist eine **wachsende Stadt** der sozialen, kulturellen
27 und ethnischen **Vielfalt**. Daraus ergeben sich große Her-
28 ausforderungen für die Gestaltung Berlins als zukunfts-
29 fähige Metropole im Herzen Europas. **Die SPD begreift**
30 **diese Herausforderungen als Chance!**
31
32
33 Als lernende Stadt ist Berlin angewiesen auf das Enga-
34 gement, die Ideen und die Kreativität aller seiner Bür-
35 gerinnen und Bürger. Alle werden gebraucht und nie-
36 mand geht verloren! **Deshalb steht die SPD für soziale**
37 **Integration, kulturelle Offenheit, gesellschaftliche Teil-**
38 **habe und politische Mitwirkung.**
39
40 Das Zusammenspiel von Integration und Offenheit so-
41 wie Teilhabe und Mitwirkung bildet aus sozialdemo-
42 kratischer Sicht die Grundlage **guter Politik**. Die Bür-
43 gerinnen und Bürger der Stadt erwarten ebenso wie
44 die Wirtschaft eine funktionierende öffentliche Verwal-
45 tung, die nach rechtstaatlichen und demokratischen
46 Grundsätzen unbürokratisch und im Interesse des Ge-
47 meinwohls handelt. **Eine gut aufgestellte Verwaltung**
48 benötigt für die Aufgabenerledigung in den jeweiligen
49 Aufgabengebieten der Haupt- und Bezirksverwaltun-
50 gen nicht nur das erforderliche sondern auch das ent-
51 sprechend **gut ausgebildete Personal**. **Deshalb steht die**
52 **SPD für ein modernes Personal- und Verwaltungsma-**

Überweisung an AG Bezirksfinanzen + Landesvorstand

1 nagement, das sowohl in quantitativer als auch in qua-
2 litativer Hinsicht den Herausforderungen der Zukunft
3 gewachsen ist.

4
5 **Gutes Personal gewinnen und durch systematisches**
6 **Personalmanagement entwickeln**

7
8 Angesichts der demografischen Herausforderungen ei-
9 ner immer vielfältiger werdenden und auch quantita-
10 tiv wachsenden Stadt steht die Berliner Verwaltung vor
11 der personalpolitischen Notwendigkeit, „gutes“ Perso-
12 nal für einen zukunftsähigen öffentlichen Dienst zu ge-
13 gewinnen und zu halten. Der Senat wird daher aufgefor-
14 dert, die für diese Legislaturperiode festgeschriebene
15 Zielzahl von 100.000 Beschäftigten der Berliner Verwal-
16 tung bereits ab 2015 der Entwicklung der wachsenden
17 Stadt anzupassen und fortzuschreiben.

18
19 Aus sozialdemokratischer Sicht ist es ein Gebot gesell-
20 schaftlicher Teilhabe, dass jede Bürgerin und jeder Bür-
21 ger unserer Stadt die Chance hat, entsprechend ihrer
22 Eignung sowie ihren Fähigkeiten und Potenzialen Zu-
23 gang zum öffentlichen Dienst zu erhalten.

24
25 I.
26 Bei der **Personalgewinnung** stehen einerseits Nach-
27 wuchskräfte und andererseits qualifizierte Quereinstei-
28 ger im Focus. Für alle gilt, dass zunächst der perspek-
29 tivische Bedarf der jeweiligen Qualifikationsprofile in
30 den einzelnen Politikfeldern und Berufsgruppen ermit-
31 telt werden muss und sich daraus der Ausbildungs-
32 und Einstellungsbedarf ableiten lässt. Insbesondere für
33 die Ausbildungsberufe ist es auch wichtig, dass es für
34 die Ausgebildeten nach einer qualifizierten Ausbildung
35 entsprechend den Vorgaben des Berufsbildungsrechts
36 eine dauerhafte berufliche Perspektive im öffentlichen
37 Dienst des Landes Berlin gibt.

38
39 Der Senat wird daher aufgefordert, noch in dieser Le-
40 gislaturperiode die folgenden Maßnahmen einzuleiten
41 und umzusetzen:

42
43 1. Flexible Zugang zum öffentlichen Dienst auf der
44 Grundlage der in einer interkulturell ausgerich-
45 teten dienstleistungsorientierten lernenden Ver-
46 waltung benötigten Kompetenzen in verschie-
47 den Beschäftigungsverhältnissen (Tarifbeschäfti-
48 gung in der Berufsvorbereitung, als Auszubilden-
49 de, in konkreten Arbeitsgebieten oder im „Trainee-
50 programm“ mit der Perspektive der Verbeamung;
51 Beschäftigung im Beamtenverhältnis) auf verschie-
52 denen Funktionsebenen (Grundsatz: Jeder staat-
53 lich anerkannte Abschluss eröffnet bei entspre-
54 chender Eignung auf der jeweiligen Funktions-
55 ebene die Möglichkeit des Zugangs zum öffent-
56 lichen Dienst (ohne Hochschulabschluss: einfa-
57 che/mittlere Funktionsebene; Bachelorabschluss:
58 gehobene Funktionsebene; Masterabschluss: hö-

1 here Funktionsebene). Dies macht es auch im Hin-
2 blick auf die sich verändernden Aufgaben der Zu-
3 kunft unabdingbar, auch die Abschlüsse zu be-
4 rücksichtigen, die neben einer ausschließlich auf
5 die Rechtsanwendung orientierten Ausbildung zu-
6 kunftsorientierte und im Sinne einer modernen,
7 bürger- und wirtschaftsorientierten Verwaltung
8 benötigten Kompetenzen vermitteln. Der Senat
9 wird dazu aufgefordert, die Möglichkeiten des Lauf-
10 bahns konsequent zu nutzen.

11 2. Öffnung und attraktive Gestaltung des Zugangs für
12 motivierte und kompetente Quereinsteige-
13 rinnen und Quereinsteiger im Beamten- oder Tarif-
14 beschäftigteverhältnis (u.a. Anrechnung bzw. An-
15 erkennung erworbener Kompetenzen auf die tarif-
16 und beamtenrechtlich vorgeschriebenen Qualifika-
17 tionen; Anrechnung von Zeiten der Berufstätigkeit
18 außerhalb des öffentlichen Dienstes bei der Berech-
19 nung der Vergütung/Besoldung/Versorgung);

20 3. Auf- und Ausbau eines modernen **Bewerbungsma-
21 nagements**, das insbesondere für die Gewinnung
22 von Nachwuchskräften die Nutzung elektronischer
23 Medien beinhaltet.

24 4. Etablierung einer **wertschätzenden Willkommens-
25 kultur** („Gut ankommen in der Verwaltung“) beim
26 Übergang von der Schule/Hochschule/Ausbildung
27 in die Verwaltung. Nicht nur die Bewerberinnen
28 und Bewerber, auch die Verwaltung muss „beschäf-
29 tigungsfähig“ sein; ein Beschäftigungsverhältnis
30 ist keine Einbahnstraße). Der öffentliche Dienst
31 im Land Berlin als potentieller Arbeitgeber für
32 Jugendliche und Junge Erwachsene wird auch bei
33 der Neukonzeption der Berufsorientierung und der
34 Entwicklung der Jugendberufsagentur stärker zu
35 berücksichtigen sein.

36 5. Werbung mit **attraktiven Instrumenten der
37 Personal- und Organisationsentwicklung** (u.a.
38 Förderung des lebenslanges Lernens durch sys-
39 tematische Vertiefung und Erweiterung bereits
40 erworbener sowie durch Aneignung neuer Kompe-
41 tenzen mit konkreten Perspektiven der beruflichen
42 Weiterentwicklung; flexible Arbeitszeitmodelle;
43 Berlin als familienfreundlicher Arbeitgeber und
44 Dienstherr).

45 6. Unter Berücksichtigung des perspektivischen Be-
46 darfs erfolgt ab sofort die **unbefristete Übernahme
47 aller geeigneten Auszubildenden** in der Haupt- und
48 den Bezirksverwaltungen.
49 Gleichzeitig wird der Senat aufgefordert, die Qua-
50 lität der Ausbildung so zu verbessern, dass sie sich
51 an den Standards des Schulberufssystems und der
52 dualen Ausbildung orientiert.

53 7. **Leistungsstarke Nachwuchskräfte müssen geför-
54 dert werden.** Deshalb wird der Senat aufgefordert,
55 insbesondere für diejenigen Nachwuchskräfte, die
56 sich berufsbegleitend durch verwaltungsbezogene
57 Masterstudiengänge qualifiziert haben, unverzüg-
58 lich die Voraussetzungen zu schaffen, um die lauf-

1 bahnrechtlichen Aufstiegsmöglichkeiten innerhalb
2 der Laufbahnguppe 2 vom bisherigen gehobenen
3 in den bisherigen höheren Dienst nutzen zu kön-
4 nen.
5 8. Insbesondere in den Bereichen, die unter erheb-
6 lichen Personalmangel leiden und für die es sich
7 schwierig gestaltet Fachpersonal wie Ärzte, Inge-
8 nieure usw. zu finden, müssen dringend zusätzliche
9 Anreize entwickelt werden. Dazu gehören unbe-
10 dingt personen- und aufgabenbezogene Zulagen,
11 sofortige Entfristungen oder eine unbefristete Ein-
12 stellung.

13

14 II.
15 **Systematisches Personalmanagement** umfasst **Perso-**
16 **nalgewinnung** und **Personalbindung** (einschl. Personal-
17 förderung); deshalb ist es erforderlich, die beiden Berei-
18 che organisatorisch zu bündeln.

19 Hierzu müssen vom Senat die folgenden Maßnahmen
20 eingeleitet werden:

21 1. Personalgewinnung für den öffentlichen Dienst
22 wird in besonderer Weise rechtlich gesteuert. Des-
23 halb sollen noch in dieser Legislaturperiode die
24 Laufbahnordnungsbehörden für den allgemeinen
25 Verwaltungsdienst und die einzelnen Fachlaufbah-
26 nen dem jeweiligen für das Personalmanagement
27 fachlich zuständigen Bereich zugeordnet werden.
28 Dadurch wird die nach der Modernisierung des öf-
29 fentlichen Dienstrechts erfolgte Öffnung und Fle-
30 xibilisierung des Laufbahnrechts durch den Rege-
31 lungszweck entsprechende Auslegung aus der Per-
32 spektive des Personalmanagements umgesetzt.

33 2. Die vom Land Berlin finanzierten und auf den
34 öffentlichen Dienst ausgerichteten Bildungsträger
35 (z.B. für den allgemeinen nichttechnischen Verwal-
36 tigungsdienst: die Verwaltungsakademie Berlin und
37 die Hochschule für Wirtschaft und Recht) müssen
38 konzeptionell sowohl im Bereich der Ausbildung
39 als auch bei der Fort- und Weiterbildung stärker
40 als bisher verzahnt werden. Die gegenseitige An-
41 erkennung von Qualifizierungsmodulen sowie der
42 berufsbegleitende Erwerb von Hochschulabschlüs-
43 sen (Bachelor und Master) im Rahmen von ge-
44 meinsam durchgeführten Qualifizierungslehrgän-
45 gen sind anzustreben.

46

47 III.

48 Um dem **landesweiten qualitativen Personalmanage-**
49 **ment** stärkeres Gewicht zu verleihen, soll spätestens
50 von der kommenden Legislaturperiode an, dieses The-
51 ma vorzugsweise im Geschäftsbereich der Senatskanz-
52 lei von einer für Personal und Organisation zuständigen
53 Staatssekretärin oder einem Staatssekretär organisato-
54 risch zugeordnet werden. Damit ist zum einen durch
55 den Bezug zu den Richtlinien der Regierungspolitik die
56 Verbindung zur Gestaltung „guter Politik“ hergestellt.

1 Zum anderen ist eine Verzahnung mit der bezirklichen
2 Ebene -- dem Rückgrat „guter Verwaltung“ -- über den
3 Rat der Bürgermeister gewährleistet.
4
5 **Gute Verwaltung entwickeln durch innovatives Verwal-**
6 **tungsmanagement**
7
8 Neben der Personalgewinnung und --entwicklung er-
9 fordert die **gute Verwaltung** eine auf die Bedürfnisse
10 der Nutzer öffentlicher Dienstleistungen ausgerichtete
11 öffentliche Verwaltung, die in ihren Strukturen flexibel
12 ist und sich den notwendigen Herausforderungen des
13 gesellschaftlichen Wandels anpassen kann. Die Berliner
14 SPD stellt sich diesen Herausforderungen und wird im 1.
15 Halbjahr 2015 entsprechende Vorschläge unterbreiten.
16
17 Der Landesparteitag beauftragt daher den Unteraus-
18 schuss Verwaltung des Fachausschusses Inneres und
19 Recht, in enger Abstimmung mit der SPD-Fraktion und
20 den SPD Vertreter/innen des Senats, bis zum **30. März**
21 **2015** ein Konzept zum innovativen Verwaltungsma-
22 nagement vorzulegen, das auch die Rahmenbedingun-
23 gen des Personalmanagements berücksichtigt.

Integration

24 **Antrag 109/II/2014**
25 **KDV Spandau**
26 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
27 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
28
29
30 **Nachzug Väter**
31 Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregie-
32 rung und die Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion
33 werden aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass
34 ausländische Väter zu ihren in Deutschland rechtmäßig
35 lebenden Kindern nachziehen können, unabhängig von
36 deren Staatsangehörigkeit.

Annahme

37 **Antrag 110/II/2014**
38 **KDV Spandau**
39 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
40 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
41
42
43 **Elternnachzug**
44 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Bundeskabi-
45 netts und der SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag
46 werden aufgefordert, durch gesetzliche Regelung
47 zu ermöglichen, dass Migranten, die die deutsche
48 Staatsbürgerschaft erworben haben, ihre Eltern nach
49 Deutschland holen dürfen, um sie zu pflegen, wenn

Annahme

1 diese pflegebedürftig geworden sind und im Herkunfts-
2 land eine hinreichende Versorgung nicht gewährleistet
3 ist, durch Angehörige ersten Grades.

4 **Antrag 111/II/2014** Annahme

5 **KDV Spandau**

6 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

7

8

9 **Quasi-Inländer/in**

10 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Senats und
11 die SPD- Abgeordnetenhausfraktion werden aufgefor-
12 dert, durch die Änderung der Ausführungsvorschriften
13 der Berliner Ausländerbehörde dafür Sorge zu tragen,
14 dass jede/r Ausländer/in, die/der in Deutschland
15 geboren und aufgewachsen ist, ausländerrechtlich
16 als „Quasi-Inländer/in“ behandelt wird und nicht
17 abgeschoben werden darf. Das gilt auch dann, wenn
18 ein/e in Deutschland aufgewachsene/r Jugendliche/r
19 straffällig geworden ist.

20

21 **Antrag 112/II/2014** Annahme

22 **KDV Spandau**

23 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

24 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

25

26

27 **Besuchserlaubnisse**

28 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Bundeskabi-
29 netts und der SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag
30 werden aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass die
31 Eltern von Migranten, die die deutsche Staatsange-
32 hörigkeit erworben haben oder mit einem deutschen
33 Ehepartner zusammenleben, ihre Kinder und Enkel
34 auch dann in Deutschland besuchen können, wenn sie
35 keinen Nachweis dafür erbringen können, nach Ablauf
36 der Besuchszeit in ihre Heimat zurückzukehren.

37 **Antrag 113/II/2014** Annahme

38 **KDV Spandau**

39 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

40

41

42 **Abschiebung von in Deutschland aufgewachsenen
43 Mädchen**

44 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Senats und
45 der SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus von Berlin wer-
46 den aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass Frauen
47 und Mädchen, die in Deutschland aufgewachsen sind,
48 nicht in ein Land mit patriarchalischen Strukturen ab-
49 geschoben werden, wenn ihnen dort gesellschaftliche
50 Isolation -- Zwangsverheiratung und Prostitution --

1 drohen.

Internationales

2 **Antrag 115/II/2014**

3 **Jusos Berlin**

4 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

5 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

6

7

8 **Neue Perspektiven nach dem Gaza-Krieg**

9 Der jüngste Krieg zwischen Israel und der Hamas und
10 anderer reaktionärer und terroristischer Gruppen im
11 Gazastreifen ist der dritte Gaza-Krieg binnen sechs Jahren
12 und der folgenschwerste für beide Konfliktparteien.
13 Seit dem zweiten Libanonkrieg hat Israel nicht mehr so
14 viele SoldatInnen verloren, die Zahl der zivilen Opfer
15 auf isralischer und palästinensischer Seite liegt weiter
16 über der von 2008/09.

17

18 Nach den gescheiterten Friedensverhandlungen unter
19 Moderation von US-Außenminister John Kerry fehlt eine
20 Perspektive, wie Gespräche und Verhandlungen zwischen
21 Israel und der PLO/PA (Palestinian Liberation Organisation / Palästinensische Autonomiebehörde) weitergehen sollen. Zwanzig Jahre nach Unterzeichnung
22 des Oslo-Abkommens schwindet auf beiden Seiten der
23 Glauben an eine baldige Verhandlungslösung oder auch
24 nur eine grundlegende Verbesserung der Situation. Den
25 friedenswilligen und moderaten AkteurInnen Palästinas, z.B. Shabibeh Fatah und IYU (Palestinian Independent Youth Union), gelingt es zunehmend weniger, den
26 Weg der Diplomatie und Verhandlungen als Erfolg bringend und vielversprechend darzustellen, nachdem sich
27 am Status Quo seit Oslo nichts grundlegend verbessert
28 hat.

29

30 Die Hamas sowie andere reaktionäre und terroristische
31 Gruppen dürfen nicht profitieren, sondern die Autonomiebehörde muss gestärkt werden. Doch aktuelle
32 Studien und die Wahrnehmung unserer Partner*innen-Organisationen deuten darauf hin, dass sich die Situation
33 der Hamas und ihr Zuspruch durch den Krieg erhöht hat.
34 Während die Hamas Anfang des Jahres mit dem Rücken
35 zur Wand stand, Unterstützung aus Syrien wegen des
36 dortigen Bürgerkrieges ausblieb und der Machtwechsel von Präsident Mohammed Mursi zu Präsident Abd
37 al-Fattah as-Sisi auch die ägyptische Allianz zunichtemachte, geriet die Organisation in existenzielle Finanznot.
38 Auf palästinensischer Seite gilt eine Terrororganisation als Gewinnerin des Krieges, da es ihr gelungen ist
39 mit Israel über eine Veränderung der Situation diskutieren zu können während die Friedenswilligen um Präsident
40 Mahmoud Abbas keinerlei Erfolge vorweisen können und an Zuspruch und Glaubwürdigkeit verlieren.

Überweisung an FA I -- Internationale Politik, Frieden und Entwicklung

1
2 Auch auf israelischer Seite fällt es progressiven und lin-
3 ken Bewegungen zunehmend schwer für Frieden und
4 Verständigung mit PalästinenserInnen zu werben. De-
5 monstrationen der Friedensbewegung und linker Par-
6 teien werden von NationalistInnen und RassistInnen
7 angegriffen, deren Rhetorik und deren Aggressionen zu-
8 nehmend extremer werden.
9

10 Die Entwicklungen innerhalb beider Gesellschaften be-
11 einflussen auch direkt die Situation unserer IUSY-
12 PartnerInnen in Israel und Palästina. Die israelische
13 Meretz-Jugend und Arbeitspartei-Jugend werden für ih-
14 re Positionen und ihre Kooperation von der israelischen
15 Rechten massiv kritisiert und teilweise auch physisch
16 angegriffen, während von palästinensischer Seite kriti-
17 siert wird, nicht genug gegen Krieg und Besatzung zu
18 unternehmen. Die palästinensische Fatah-Jugend steht
19 unter Druck, da ihr und der Mutterpartei Perspektiven
20 und Strategien fehlen, während die Hamas leider mas-
21 siv an Zuspruch gewinnt. Gleichzeitig wird die Kritik an
22 Kooperationen mit Israelis lauter, solange die Militär-
23 kontrolle in Teilen des palästinensischen Gebietes fort-
24 geführt wird und sich keine Verbesserungen durch Zu-
25 sammenarbeit ergeben.
26

27 Für die Menschen in Israel und Palästina, insbesonde-
28 re in Gaza und Süden Israels für unsere PartnerInnen
29 sind deshalb dringend Verbesserungen der Lebensbe-
30 dingungen und der politischen Rahmenbedingungen
31 notwendig.
32

33 **Neue Perspektiven schaffen**
34 Klar ist: ein „Weiter so“ kann es nach drei Kriegen inner-
35 halb von sechs Jahren, nach über 2000 Todesopfern des
36 aktuellen Krieges, tausenden Traumatisierten und nach
37 Jahrzehnten der Besatzung und über einem Jahrzehnt
38 Raketenbeschuss aus Gaza nicht geben. Es braucht neue
39 Perspektiven für die Lebensgrundlage der Menschen in
40 Palästina und Israel, für die Wirtschaft in Gaza und für
41 die politischen Beziehungen zwischen Israel und Paläs-
42 tina. Ohne glaubhafte und konkrete Perspektiven für
43 eine bessere Zukunft wird es moderaten Kräften nicht
44 gelingen können, für den Weg der Diplomatie werben
45 zu können, während reaktionäre Gruppierungen Zulauf
46 bekommen und gestärkt werden.

47 Dafür müssen sowohl wirtschaftlich, als auch politisch
48 und sozial neue Perspektiven geschaffen werden. In Ga-
49 za muss es zunächst um die Stabilisierung der noch vor-
50 handenen Wirtschaft gehen. Außerdem müssen durch
51 Investitionen in Infrastruktur und Unternehmen kon-
52 krekte Voraussetzungen für einen Aufschwung geschaf-
53 fen werden.

54 Für die Menschen in Israel, insbesondere im Süden
55 muss sichergestellt werden, dass sie in Frieden und oh-
56 ne Angst vor jeglichem Terror leben können. Eine Ent-
57 waffnung terroristischer und bewaffneter reaktionär-
58 er Gruppen im Gazastreifen ist dafür zwingend erfor-

1 derlich. Außerdem braucht der Gaza-Streifen eine demokratische Perspektive. Dauerhafte und echte Sicherheit kann es jedoch auf lange Sicht auch nur mit einem politischen Friedensabkommen geben, was nach wie vor Ziel aller Verhandlungen sein muss. Für eine dauerhafte Befriedung der Situation im Gazastreifen sind eine Vielzahl von Maßnahmen nötig.

8

9 • Gewalt erzeugt Gegengewalt und keiner der Militäraktionen ist es gelungen den Konflikt zwischen

10 Israel und der Hamas zu lösen. Wir fordern ein Ende

11 aller Gewalt und Eskalationsversuche.

12

13 • Der beschlossene Waffenstillstand zwischen Israel und der Hamas ist ein erster Schritt in die richtige Richtung. Insbesondere müssen beide Seiten

14 die bisherigen Abkommen, Prinzipien des Quartetts

15 und das Völkerrecht einhalten. Wir fordern die

16 Umsetzung der Zwei-Staaten-Lösung und ein Ende

17 des Siedlungs- sowie Mauerbaus außerhalb der israelischen Grenzen in der West Bank und in Ostjerusalem.

18 Jetzt müssen die Verhandlungen über politische Lösungen zur Beendigung des Konflikts intensiviert werden.

19

20 • Der Raketenbeschuss der Hamas und anderer reaktionärer und terroristischer Gruppen auf Israel (und

21 auf das Gebiet des Gaza-Streifens) muss aufhören.

22 Um dies sicherzustellen müssen alle Waffen aus

23 dem Gazastreifen entfernt werden, mit denen ein

24 Angriff auf Israel verübt werden könnte.

25

26 • Die wirtschaftliche und politische Blockade des Gazastreifens hat sich als nicht zielführend erwiesen. Die damit verbundenen Ziele einer stabilen

27 Sicherheitslage Israels konnten nicht erreicht werden.

28 Gleichzeitig nimmt die Blockade jeder Entwicklungsmöglichkeit die Chance auf Erfolg und macht

29 einen Wiederaufbau nach dem Krieg unmöglich.

30 Wir fordern im Einklang mit der Demilitarisierung

31 die Aufhebung der Blockade des Gazastreifens.

32

33 • Um die Sicherheit Israels zu gewährleisten und sicherzustellen, dass keine Waffen in den Gazastreifen gelangen, mit denen Israel angegriffen werden könnte, bedarf es einer internationalen Kontroll- und BeobachterInnen-Mission, die israelische Sicherungsmaßnahmen außerhalb des israelischen Staatsgebietes nicht mehr nötig machen. Dazu kann die EUBAM-Mission, die 2005 initiiert wurde und den Grenzverkehr zwischen Gaza und Ägypten kontrollierte, wieder ins Leben gerufen werden oder als Vorbild dienen, auch um die Sicherheits- und Zollbeamten der PA weiter auszubilden. Eine europäische und deutsche Beteiligung, wie sie u.a. der israelische Außenminister Liebermann gefordert hat, ist dabei wünschenswert. Das für terroristische Zwecke errichtete Tunnelsystem muss gänzlich zerstört werden. Ein Wiederaufbau muss verhindert werden.

34

35 • Die Europäische Union und Deutschland sollen sich

36 am Aufbau im Gazastreifen durch Entwicklungszu-

1 zusammenarbeit beteiligen. Auch Israel muss Verant-
2 wortung für den Wiederaufbau übernehmen. Eine
3 europäische und/oder deutsche Beteiligung sollte
4 an Konditionen für beide Konfliktparteien geknüpft
5 sein. Alle palästinensischen Akteur*innen müssen
6 sich unmissverständlich zum Existenzrecht Israels
7 bekennen. Die Verhandlungen müssen ein eindeu-
8 tiges Signal gegen jeden Antisemitismus setzen
9 und die Anerkennung Israels im Ergebnis beinhal-
10 ten.
11 • der Wiederaufbau soll insbesondere auch die In-
12 frastruktur für die Wirtschaft beinhalten, vor allem
13 Kraftwerke zur Energiegewinnung und einen Ha-
14 fen mit international kontrollierter Ein- und Aus-
15 fuhr um Wirtschaftsgüter exportieren zu können.
16 • wir fordern die deutsche und israelische Regierung,
17 sowie die EU auf, die parteilose Übergangsregie-
18 rung in Gaza und der West Bank anzuerkennen und
19 gleichzeitig für demokratische Wahlen zum paläs-
20 tinensischen Parlament zu werben.
21 • Die UNRWA (United Nations Relief and Works Agen-
22 cy for Palestine Refugees in the Near East) muss
23 stärker darauf ausgerichtet werden, dauerhafte Le-
24 bensgrundlagen für die von ihnen Unterstützenden
25 zu schaffen. Außerdem muss sie sicherstellen, dass
26 in ihren Einrichtungen keine Waffen deponiert wer-
27 den.
28 • die Zahl traumatisierter Kinder und Jugendlichen,
29 die unter Raketenbeschuss, Bombardements, Krieg
30 und Terror leiden nimmt von Jahr zu Jahr zu. Da-
31 mit Traumata nicht zu Aggressionen führen und um
32 den Menschen wieder ein lebenswertes Leben zu
33 ermöglichen, fordern wir die Entsendung von pro-
34 fessionellen TraumatherapeutInnen und die Unter-
35 stützung lokaler Angebote und TherapeutInnen.
36 • Im Interesse unserer BündnispartnerInnen fordern
37 wir, dass die israelische Regierung alles notwendige
38 unternimmt, um die freie Meinungsäußerung pazi-
39 fistischer und progressiver Bewegungen zu ermög-
40 lichen und beispielsweise deren Demonstrationen
41 besser schützt.
42

Kultur

43 **Antrag 117/II/2014**
44 **KDV Tempelhof-Schöneberg**
45 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
46
47
48 **Liegenschaftspolitik**
49 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Senats und
50 des Abgeordnetenhauses werden aufgefordert, sich
51 für eine Liegenschaftspolitik einzusetzen, die auch
52 einen Beitrag dazu leistet, den Bedarf an kultureller

Überweisung an AH-Fraktion

1 Infrastruktur im Land und in den Bezirken zu sichern.
2 Dazugehört eine systematische Überprüfung frei
3 werdender Liegenschaften auf eine temporäre oder
4 dauerhafte Nutzbarkeit für künstlerische und kulturelle
5 Zwecke. Im Einklang mit dem Bezirk sind der Bedarf an
6 Kunst- und Kultureinrichtungen und ein möglicher Vor-
7 rang einer kulturellen Verwertung der frei werdenden
8 Liegenschaften zu prüfen.
9

10 Darüber hinaus soll die Abteilung für Kulturelle An-
11 gelegenheiten in der Senatskanzlei jeweils ein Sitz im
12 Portfolioausschuss (übernimmt Clusterung der Grund-
13 stücke) sowie im Steuerungsausschuss (konkrete Nut-
14 zung der Grundstücke) des Liegenschaftsfonds einge-
15 räumt werden. Damit würde eine mögliche Steuerung
16 der Nutzung von landeseigenen Immobilien erleichtert.

17 **Antrag 119/II/2014**
18 **KDV Friedrichshain-Kreuzberg**
19 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

20
21
22 **Fête de la musique retten!**
23 Der Senat wird aufgefordert, sich weiterhin dafür
24 einzusetzen, dass die Fête de la musique als wichtiges
25 kulturelles Großereignis Berlins dauerhaft erhalten
26 bleibt.
27
28 Weiterhin wird der Senat aufgefordert, den Druck auf
29 die GEMA aufrecht zu erhalten und zu verlangen, dass
30 sich die GEMA im Dialog mit Fête de la musique die Ver-
31 anstaltung in einem maßvollen Tarif wie in den vergan-
32 genen Jahren einstuft.

Annahme in der Fassung der Antragskommission

33 **Antrag 120/II/2014**
34 **KDV Mitte**
35 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

36
37
38 **Neues UNESCO-Weltkulturerbe in Berlin-Mitte**
39 Die SPD-Fraktion des Abgeordnetenhauses und die
40 SPD-Seite des Senats werden aufgefordert, die Vor-
41 aussetzungen für eine erfolgreiche Bewerbung Berlins
42 zu schaffen, um das Doppeldenkmal Hansaviertel --
43 Karl-Marx-Allee auf die sogenannte Tentativliste für
44 das Weltkulturerbe zu setzen.
45 Die zivilgesellschaftlich getragene Initiative aus
46 dem Bürgerverein Hansaviertel e.V., der Hermann-
47 Henselmann-Stiftung und dem Corbusierhaus e.V. aus
48 dem Jahr 2012 ist hierfür erneut aufzugreifen. Da die
49 Vorbereitung eines solchen Antrages professionell
50 unterstützt werden muss, ist ein Engagement des
51 Senates unumgänglich.

Annahme

52
53 Bei der inhaltlich noch weitgehend zu erforschenden

1 Planungs- und Wirkungsgeschichte sind folgende As-
2 pekte herauszuarbeiten:
3 • Inwieweit waren beide Orte „Glücksversprechen für
4 eine Stadt von morgen“ ihrer jeweiligen politischen
5 und gesellschaftlichen Systeme?
6 • Inwieweit waren die Planungsprozesse auch welt-
7 anschaulich von den beiden Supermächten beein-
8 flusst oder gar mitgesteuert?
9 • Welchen städtebaulichen Leitbildern folgten beide
10 Projekte im fachlichen Sinne und welche urbanisti-
11 schen Qualitäten wurden tatsächlich erreicht?
12 • Welche gegenseitigen Beeinflussungen sind fest-
13 zustellen und welche Wirkungsgeschichten gin-
14 gen von beiden Projekten für die nachfolgende
15 Städtebau- und Architekturpolitik aus?
16
17 Zusammen mit der Tatsache der geteilten Stadt, den
18 Zeugnissen der Berliner Mauer und einer Reihe von aus
19 der Teilung zu erklärenden baulichen Doppelstrukturen
20 stellen die beiden Prestigeprojekte als Ausdruck einer
21 damals das Weltgeschehen bestimmenden Systemkon-
22 kurrenz ein baukulturelles Erbe dar, das so einmalig und
23 bedeutsam ist, dass es die Unesco-Kriterien gerade für
24 die Zeitschicht des Kalten Krieges erfüllen wird.
25
26 Die Abgeordnetenhausfraktion der SPD und die SPD-
27 Seite des Senats werden ebenfalls aufgefordert die Be-
28 werbung um den Titel UNESCO-Weltkulturerbe bei den
29 weiteren Planungen zur städtebaulichen Veränderung
30 des Alexanderplatzes zu berücksichtigen. Besonders der
31 Erhalt der Sichtachse vom Strausberger Platz zum Alex-
32 anderplatz sollte bei den weiteren Bauvorhaben beach-
33 tet werden.

Mobilität

34 **Antrag 115/I/2014**
35 **Jusos Landesvorstand**
36 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
37
38
39 **Wiedervorlage: Fahrscheinlosen ÖPNV prüfen**
40 Der Senat wird aufgefordert, ein Gutachten über
41 die finanziellen Auswirkungen eines fahrscheinlosen
42 öffentlichen Nahverkehrs in Berlin in Auftrag zu geben.
43 In ein solches Gutachten sind nicht nur entgangene Ti-
44 cketeinnahmen und gesparte Ausgaben für Ticketau-
45 tomaten und die Verfolgung von SchwarzfahrerInnen
46 einzubeziehen, sondern auch die Veränderungen in den
47 Verkehrsströmen insgesamt. So müssen etwa die Aus-
48 wirkungen eines möglicherweise verringerten Indivi-
49 dualverkehrs genauso berücksichtigt werden wie der
50 Mehrbedarf an Linien und Kapazitäten im ÖPNV.
51 Einzukalkulieren ist zudem der enorme Zuzug nach Ber-
52 lin mit dem dadurch steigenden Bedarf an Mobilität. Bei

Überweisung an FA XI Mobilität

1 der Folgen-Abschätzung einer solchen Einführung eines
2 fahrscheinlosen ÖPNV sollten praktische Beispiele aus
3 Tallin und anderen Städten berücksichtigt werden, wo
4 dies bereits Realität ist.

5 **Antrag 121/II/2014**
6 **KDV Lichtenberg**
7 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

8
9
10 **Maßnahmen zur Inklusion sehbeeinträchtiger und**
11 **blinder Menschen und funktionaler Analphabeten im**
12 **ÖPNV erproben**

13 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Berliner
14 Senats und Abgeordnetenhauses werden aufgefor-
15 dert, sich bei den Berliner Verkehrsbetrieben für die
16 Erprobung eines vom Senat geförderten Außenansage-
17 versuchs für mindestens je eine innerstädtische Bus-
18 und Straßenbahnlinie einzusetzen. Dabei soll evaluiert
19 werden, inwieweit auditive Informationssysteme
20 direkt an den Bussen und Straßenbahnen analog zu
21 den Berliner S- und U-Bahnen den Betroffenen bei der
22 Orientierung im Nahverkehr helfen können.

23 Zu der Gruppe der Betroffenen gehören nicht nur blin-
24 de, sondern auch sehbeeinträchtigte Menschen wie
25 zum Beispiel Seniorinnen und Senioren mit altersbe-
26 dingten Sehschwächen und die große Gruppe der funk-
27 tionalen Analphabeten.

28 In der Planung des Pilotversuchs sind auch die Erfah-
29 rungen aus dem bereits abgeschlossenen Versuch zu
30 den „Sprechenden Haltestellen“ mit einzubeziehen. Be-
31 reits im Vorfeld ist in Zusammenarbeit mit einer Be-
32 troffenenvertretung wie zum Beispiel dem Allgemei-
33 nen Blinden- und Sehbehindertenverein Berlin ein An-
34 forderungskatalog zu erarbeiten, welche Informationen
35 über das System zu vermitteln sind. Diese Informatio-
36 nen müssen den IST-Stand abbilden und keinen vermu-
37 teten Plan-Stand, wie es momentan beim Dynamischen
38 Auskunfts- und Informationssystem (DAISY) der Berli-
39 ner Verkehrsbetriebe mit den 30sekündigen Aktualisie-
40 rungsintervallen der Fall ist.

42 Mit Abschluss der Erprobung ist dem Abgeordneten-
43 haus ein Bericht vorzulegen. Darin sollen auch die not-
44 wendigen Maßnahmen inkl. einer Kostenabschätzung
45 enthalten sein, die für eine Ausweitung des Systems auf
46 alle Busse und Straßenbahnen getroffen werden müs-
47 sen.

53 **Annahme**

49 **Antrag 124/II/2014**
50 **AG Selbst Aktiv**
51 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

52 **Überweisung AH-Fraktion**

1 **Barrierefreier ÖPNV in Berlin**
2 Das Land Berlin trägt Verantwortung im Rahmen der
3 Daseinsvorsorge für den Öffentlichen Personennah-
4 verkehr (ÖPNV) und setzt sich zum Ziel mobilitäts-
5 und wahrnehmungseingeschränkten Menschen ein
6 umfassendes Angebot zu machen.
7 Die bereits gemachten Anstrengungen und erreich-
8 ten Erfolge wie bspw. durch das Berliner Aufzugspro-
9 gramm, durch die Anschaffung von Niederflurbahnen
10 oder durch die Einrichtung von Blindenleitsystemen an
11 Bahnhöfen müssen dabei fortgesetzt und weiterentwi-
12 ckelt werden.
13
14 **I. Weiterentwicklung der Barrierefreiheit im Berliner**
15 **ÖPNV**
16 **Anforderungen an Busse und Bahnen**
17 Das automatische Kneeling an Bushaltestellen wird bei-
18 behalten, weitere Feldversuche zur Prüfung des Be-
19 darfskneelings finden nicht statt.
20 Die neu anzuschaffenden Gelenkbusse sollen über ei-
21 nen größeren Multifunktionsbereich verfügen, der es
22 bspw. erlaubt drei statt wie bisher nur einem Rollstuhl
23 Platz zu bieten. Die größeren Sonderflächen kommen
24 gleichermaßen Menschen mit Kinderwagen oder mit
25 Rollatoren zu Gute. Sie sind mit Klappstühlen zu ver-
26 sehen, sodass eine maximale Ausstattung mit Sitzplätzen
27 besteht, sofern kein Bedarf zur Benutzung der Sonder-
28 flächen besteht.
29
30 Die Möglichkeit des barrierefreien Einstiegs durch den
31 vorderen Eingang ist zu erhalten, damit bei schräg zur
32 Haltestelle stopgenden Bussen (z.B. bei durch PkWs zu
33 geparkten Haltestellen) ein alternativer Einstieg vor-
34 handen ist.
35 Bis zur zweiten Tür sollen in Bussen keine Stufen mehr,
36 den Zugang zu den Sitzen erschweren. Die Podeste im
37 hinteren Bereich des Busses sind so niedrig wie möglich
38 zu gestalten, um die Stolpergefahr zu mindern.
39 Bei der Ausschreibung für neue S- und U- Bahnen soll
40 darauf geachtet werden, dass automatische Rampen
41 zur Überwindung der Bahnsteigkante vorhanden sind.
42
43 **Rücksichtnahmekampagne**
44 Der Berliner Senat und die beteiligten Verkehrsunter-
45 nehmen sollen außerdem eine Rücksichtnahmekampa-
46 gne durchführen, die ein stärkeres Bewusstsein für die
47 Einschränkungen bei der Nutzung des ÖPNV durch sen-
48 sorisch und mobilitätseingeschränkte Menschen för-
49 dert und die Hilfsbereitschaft anregt. Schwerpunkt-
50 mäßig soll rücksichtsvolles Verhalten in den Mehr-
51 zweckbereichen und beim Ein- und Ausstieg gefördert
52 werden.
53
54 **Fahrgastinformationen und Fahrgastkommunikation**
55 Wahrnehmungsbehinderte Personen sollen wie ande-
56 re Nutzer auch die notwendigen Informationen an den
57 Service-Schaltern, in den Fahrzeugen des ÖPNV bzw.
58 an den Bahnhöfen und Haltestellen möglichst problem-

1 los erhalten können. Sehbehinderte sowie blinde und
2 hörbehinderte (gehörlose, ertaubte und schwerhörige)
3 Fahrgäste stellen dabei unterschiedliche Anforderun-
4 gen an eine gelungene Fahrgastkommunikation.
5 An allen Bahnsteigen und --höfen sind akustische und
6 optische Signalsysteme bereitzustellen. Größere Bahn-
7 höfe müssen darüber hinaus über ein Leit- und In-
8 formationssystem verfügen. Außerdem sind ertastba-
9 re Blinderleitsysteme an Bahnsteigen und Haltestellen
10 notwendig.
11 Auch innerhalb der Busse müssen Fahrgastinformatio-
12 nen durch akustische und optische Signale für wahr-
13 nehmungsbehinderte Menschen verfügbar gemacht
14 werden. Die Informationen sollen dabei leicht erkenn-
15 bar und verständlich sein.
16 Die Verkaufs- und Serviceräume im Tarifsystem des Ver-
17 kehrsverbundes Berlin Brandenburg sind auf ihre Bar-
18 rierefreiheit zu überprüfen, insbesondere an Schaltern
19 kann mehr Barrierefreiheit erreicht werden. Das Perso-
20 nal der Verkehrsunternehmen ist im Umgang mit Men-
21 schen mit Behinderung zu schulen.
22 An den Bahnhöfen ist die Anzahl barrierefreier Toiletten
23 auszuweiten. Der Zustand der bereits verfügbaren bar-
24 rierefreien Toiletten ist sowohl in hygienischer wie auch
25 technischer Hinsicht auf eine einwandfreie Benutzbar-
26 keit hin zu überprüfen.

27

28 **Baustellen und Ersatzverkehre**

29 Auch bei Dauerbaustellen und bei Schienenersatzver-
30 kehren müssen die Standards der barrierefreien Mobi-
31 lität gelten. Dies gilt insbesondere für
32 • optische und akustische Orientierungs- und Infor-
33 mationshilfen in Baustellenbereichen und bei Um-
34 leitungen;
35 • den barrierefreien Zugang zu Bussen des Schienens-
36 ersatzverkehrs;
37 • Ausschreibungen für Baumaßnahmen von Bahn-
38 höfen. Hierbei ist auf temporäre Hilfesysteme wie
39 Fahrstühle zu

40

41 **Mobilitätshilfen**

42 • Evaluierung des Sonderfahrdienstes für Menschen
43 mit Behinderung, insbesondere hinsichtlich seiner
44 Leistungsfähigkeit und seiner Flexibilität;
45 • Ausweitung des VBB Begleitervices auf Zeiten von
46 6:30 bis 23:00 Uhr.
47 Beide Dienstleistungen sollen zukünftig weiterhin für
48 die Zielgruppe entgeltfrei und mit dem Service Tür-zu-
49 Tür zur Verfügung stehen.
50 Fahrgast- und Behindertenverbände sind über das
51 Recht auf Anhörung hinaus an Entscheidungen zu den
52 genannten Punkten zu beteiligen. Die Entscheidungs-
53 prozesse sollen transparent und langfristig nachvoll-
54 ziehbar sein.

55

56 **II. Regelmäßige Berichterstattung der Verkehrsunter- 57 nehmen durch spezifische Kapitel zu „Barrierefreiheit“ 58 in den Geschäfts- und Rechenschaftsberichten**

1 In den Geschäfts- und Rechenschaftsberichten der Ber-
2 liner Verkehrsunternehmen sind entsprechende Kapitel
3 über die Umsetzung von Anforderungen von Barriere-
4 freiheit einzufügen. Verkehrsträger, Senatsverwaltung
5 und Abgeordnetenhaus prüfen den Umsetzungsstand
6 zur Zielerreichung Barrierefreiheit regelmäßig.

7 **Antrag 125/II/2014**

8 **AG Selbst Aktiv**

9 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

10 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

11

12

13 **Ausweitung der kostenlosen Beförderung von Men-
14 schen mit einer Schwerbehinderung auch bei IC/EC-,
15 ICE-und D- Zügen**

16 Wir fordern die sozialdemokratischen Mandatsträ-
17 ger/Innen im Deutschen Bundestag auf, sich für eine
18 Änderung der § 145, Abs. 5 und 147, Abs. 6 des SGB IX
19 einzusetzen, um schwerbehinderten Menschen, die
20 infolge ihrer Behinderung in ihrer Bewegungsfähigkeit
21 im Straßenverkehr erheblich beeinträchtigt oder ge-
22 hörlos sind, eine kostenlose Beförderung mit der Bahn
23 auch über eine Entfernung von 50 km hinaus zu ermög-
24 lichen. Das für die Verkehrspolitik zuständige Mitglied
25 im Senat wird aufgefordert, sich für diese Änderung in
26 der Konferenz der Verkehrsminister einzusetzen.

Annahme

27 **Antrag 127/II/2014**

28 **KDV Mitte**

29 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

30 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

31

32

33 **Keine Elektrofahrzeuge auf Busspuren zulassen**

34 Die SPD spricht sich gegen die Zulassung von batterie-
35 getriebenen Pkws auf Busspuren ebenso aus, wie auch
36 gegen die Gebührenbefreiung in den Parkraumbewirt-
37 schaftungsgebieten.

38

39 Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, den
40 entsprechenden Gesetzesentwurf (Elektromobilitäts-
41 gesetz EMoG) des Bundesverkehrsministers abzuleh-
42 nen.

Annahme in der Fassung des Parteitages

43 **Antrag 128/II/2014**

44 **KDV Steglitz-Zehlendorf**

45 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

46

47

48 **Verkehrslenkung Berlin (VLB)**

49 Die SPD-Mitglieder des Abgeordnetenhauses und die
50 von der SPD entsendeten Mitglieder im Senat sollen

Annahme in der Fassung der Antragskommission

1 sich dafür einsetzen, dass die Verkehrslenkung Berlin
2 (VLB) personell verstärkt wird. Weiter dafür sich einzusetzen,
3 dass die Verkehrslenkung Berlin (VLB) ständige
4 regionale Ansprechpartner (Regionalmanager) benennt.
5

6 **Antrag 130/II/2014**

7 **KDV Reinickendorf**

8 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

9

10 **Verlagerung Fracht- und Postflüge**

11 Der Senat wird aufgefordert, die Verhandlungen mit den übrigen Gesellschaftern der Flughafen Berlin Brandenburg GmbH zu intensivieren mit dem Ziel, hinsichtlich der vollständigen Verlagerung der am Flughafen Tegel (TXL) in den Nachtstunden abgewickelten Fracht- und Postflüge zum bisherigen Flughafen Schönefeld (SXF) Einvernehmen zu erzielen.

12

13 Dabei soll mit einer abgestimmten Verhandlungsposition auf Länderebene und den zuständigen Stellen auf Bundesebene erreicht werden, dass die betroffenen Luftverkehrsunternehmen einer entsprechenden Ver-

14 kehrsverlagerung zustimmen.

15

Annahme

26 **Antrag 132/II/2014**

27 **Abt. 04 | Neukölln**

28 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

29

30

31 **Kieze verbinden und den BER gut erreichen- Bus
32 171 für Alt-Rudow erhalten**

33 Wir fordern von der BVG und dem Senat, dass die von der Arbeitsgemeinschaft Rudower Geschäftsleute gesammelten 7000 Unterschriften zum Erhalt der Buslinie 171 durch Alt-Rudow ernst genommen werden und der Bus 171 weiterhin durch die Straße Alt-Rudow fährt.

Überweisung an FA XI Mobilität

Organisation

39 **Antrag 107/I/2014**

40 **ASF Landesvorstand**

41 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

42

43

44 **Wiedervorlage: SPD-Landesvorstand quotieren**

45 Der Landesvorstand wird dazu aufgefordert eine tragfähige Regelung bis zum zweiten Landesparteitag 2014

Überweisung an Landesvorstand zur Einrichtung einer Arbeitsgruppe

1 zu entwickeln, wie eine geschlechterparitätische Quo-
2 tierung des Gremiums Landesvorstand in absehbarer
3 Zeit ermöglicht werden kann.

<p>4 Antrag 160/I/2014 5 KDV Pankow 6 Der Landesparteitag möge beschließen: 7 Der Bundesparteitag möge beschließen: 8 9 10 Wiedervorlage: Für eine ausgewogene Information 11 und Öffentlichkeitsarbeit im Zuge von Mitgliederents- 12 scheiden und Mitgliederbefragungen in der SPD 13 Der Mitgliederentscheid zur Großen Koalition ist auf 14 eine sehr hohe und positive Resonanz in der Partei 15 gestoßen. Er hat zur Aktivierung und Mobilisierung 16 der Parteimitglieder beigetragen, die parteiinterne 17 Diskussionskultur befördert und neue Personenkreise 18 für die SPD interessiert. Mitgliederentscheide und - 19 befragungen stellen insoweit ein wichtiges Instrument 20 für die künftige Willensbildung und Entscheidungsfir- 21 dnung in der SPD dar. 22 23 Zugleich müssen wir darauf achten, dieses Instrument 24 so zu nutzen und weiterzuentwickeln, dass es seine Ak- 25 zeptanz behält und seine beabsichtigte Wirkung dau- 26 erhaft so entfalten kann, dass die Parteimitglieder ih- 27 re Entscheidung tatsächlich unvoreingenommen tref- 28 fen können. Dies gilt insbesondere auch für die einen 29 Mitgliederentscheid oder eine Mitgliederbefragung be- 30 gleitende Information und Öffentlichkeitsarbeit. 31 32 Hier stieß die von vielen als einseitig empfundene Kam- 33 pagne zugunsten der Großen Koalition bei zahlreichen 34 Genossinnen und Genossen auf Kritik und zwar unab- 35 hängig davon, welchen Standpunkt sie in dieser Frage 36 vertreten haben. Vielfach wurde die Werbung für das 37 Regierungsbündnis als Druck empfunden, der die Quali- 38 tät und positiven Effekte des Verfahrens unnötig beein- 39 trächtigt hat. 40 Deshalb wird bei künftigen Mitgliedervoten -- seien es 41 Befragungen oder Entscheide -- folgende Maßgaben für 42 die Information und Öffentlichkeitsarbeit beachtet: 43 44 (1) Bei parteieigenen Veranstaltungen, in parteiinternen 45 Medien sowie bei der Versendung parteiinternen Infor- 46 mationsmaterials wird der Darstellung der sich gegen- 47 überstehenden Standpunkte in ausgewogener Form 48 Raum gegeben. 49 (2) Bei der Versendung der Wahlunterlagen wird von je- 50 der inhaltlichen Information abgesehen, es sei denn, die 51 sich entgegenstehenden Standpunkte werden gleicher- 52 maßen dargestellt. 53 (3) Auf parteieigene externe Werbung für einen be- 54 stimmten der sich entgegenstehenden Standpunkte 55 (etwa in großen Publikumsmedien) wird verzichtet.</p>	<p>Überweisung an Statutenkommission</p>
--	---

1	Antrag 165/I/2014	Überweisung an Statutenkommission und Landesvorstand
2	Forum Netzpolitik + Abt. 12 Pankow	
3	Der Landesparteitag möge beschließen:	
4	Der Bundesparteitag möge beschließen:	
5		
6		
7	Wiedervorlage: Die SPD transparent und partizipativ gestalten	
8		
9	Die Volkspartei SPD lebt von ihren Mitgliedern. Mobili-	
10	sierung und Einbezug der Mitglieder ist daher zentral	
11	für die Schlagkraft der Partei. Um die SPD-Mitglieder	
12	besser in die Entscheidungen der Bundespartei zu	
13	integrieren, ihnen mehr Teilnahme zu ermöglichen,	
14	und damit die SPD als Ganzes zu stärken, beantragen	
15	wir Maßnahmen in vier verschiedenen Bereichen. Im	
16	Einzelnen sind dies:	
17	• Vereinfachung Mitgliederbegehren: Das Mitglie-	
18	derbegehren ermöglicht -- genügend Unterstüt-	
19	zung vorausgesetzt -- dass die gesamte Partei über	
20	wichtige Themen entscheidet. Die Hürden zum Mit-	
21	gliederbegehren sollen gesenkt werden. Es soll zu	
22	einem natürlichen Bestandteil parteiinterner De-	
23	mokratie werden und nicht ein Instrument der Kon-	
24	frontation gegen den Parteivorstand	
25	• Parteikonvente und Parteitage: Die großen bundes-	
26	weiten Zusammenkünfte sind Highlights des Par-	
27	teilebens. Bei der Teilnahme und den Beratungen	
28	sollen daher möglichst viele Menschen innerhalb	
29	wie außerhalb der Partei involviert werden.	
30	• Aufstellen von Kandidatinnen und Kandidaten so-	
31	wie Stellenbesetzungen: Falls der Eindruck be-	
32	steht, dass wichtige Mandate und Stellen intrans-	
33	parent vergeben werden, schadet dies der Partei. Es	
34	braucht daher größtmögliche Transparenz und bei	
35	wichtigen Entscheidungen Mitgliederbefragungen.	
36	• Familienfreundliche Parteiarbeit und digitaler Orts-	
37	verein: Die Anzahl (aktiver) Mitglieder nimmt lau-	
38	fend ab, das Durchschnittsalter der Parteimitglie-	
39	der ist hoch. Wir brauchen dringend mehr Men-	
40	schen die sich in der SPD engagieren. Es braucht	
41	neue Strukturen, um mehr Menschen aktive Mitar-	
42	beit zu ermöglichen.	
43		
44	1. Mitgliederbegehren	
45	Anträge:	
46	• Die 2011 beschlossene Möglichkeit einer elektro-	
47	nischen Beteiligung bei Mitgliederbegehren ist	
48	schnellstmöglich umzusetzen	
49	• Es wird ein Leitfaden und/oder ein Handbuch für In-	
50	strumente der Mitgliederbeteiligung erstellt.	
51	• Das Quorum für Mitgliederbegehren ist auf 5% zu	
52	senken, sodass es der Aktivitätsstruktur der Partei	
53	entspricht	
54	• Einführung von Subquoren, die bestimmte Dinge	
55	auslösen, z.B. eine verpflichtende Veröffentlichung	
56	im „vorwärts“ erst bei 5% der notwendigen Stim-	
57	men erfolgen, jedoch vollständig mit Teilnahmefor-	

1 mular und deutlichen Hinweisen zur Teilnahme.
2 Außerdem könnte die Pflicht bevor ein Mitglied
3 begehrten veröffentlicht wird eine gewisse
4 Anzahl von direkten Unterstützern (auf Landes-
5 /Bundesebene max. 15 oder 30 Mitglieder), die mit
6 der Anzeige des Begehrten einzureichen wäre, in
7 Betracht gezogen werden.
8 • Eine Sammelstelle für Unterstützerlisten und Un-
9 terschriften ist einzurichten
10 • Die Unterstützung der öffentlichkeitswirksamen
11 Kanäle der SPD für Mitgliederbegehrten ist zu insti-
12 tutionalisieren und zu erleichtern
13 • Die Laufzeit wird von drei Monaten auf 90 Tage
14 verändert, um allen Mitgliederbegehrten die gleiche
15 Ausgangslage zu bieten.
16

17 **2. Parteikonvent und Parteitage öffnen**

18 **Anträge**

19 • Der Parteivorstand wird beauftragt, ein Konzept für
20 eine online-Diskussionsplattform zu entwickeln,
21 testweise aufzubauen und zu betreiben, die eine
22 inhaltliche Diskussion der Anträge zum Bundes-
23 parteitag ermöglicht. Dadurch sollen auch Nicht-
24 Delegierte die Möglichkeit bekommen online über
25 die Anträge zu diskutieren. Auf einer solchen Dis-
26 kussionsplattform soll es die Möglichkeit geben
27 über die Anträge sowohl zu diskutieren als auch
28 über diese abzustimmen. Die Ergebnisse der Dis-
29 kussion werden auf dem Parteitag bei der Antrags-
30 beratung in geeigneter Form vorgestellt.
31 • Die Redeliste ist auf einem Bildschirm anzuzeigen,
32 um zu garantieren, dass alle Redewünsche, un-
33 ter Berücksichtigung der Quotierung, tatsächlich in
34 der zeitlichen Abfolge ihrer Meldung, berücksich-
35 tigt werden. Die traditionellen Reden prominenter
36 Gäste sind so kurz zu halten, dass genug Zeit für An-
37 tragsberatungen erhalten bleibt.
38 • Zudem soll der Zutritt zum Parteitag auch Gästen
39 ohne Parteibuch ermöglicht werden, die wir nicht
40 vor der Tür warten lassen dürfen.
41 • In Zukunft soll vor jedem Parteikonvent geprüft
42 werden ob dieser nicht auch öffentlich tagen kann.
43 Dies kann unter anderem auch durch einen Li-
44 vestream sichergestellt werden.
45
46

47 **3. Mehr Transparenz und Fairness beim Aufstellen von** 48 **Kandidatinnen und Kandidaten sowie Stellenbesetzung- 49 gen**

50 **Anträge**

51 • Alle Stellen in Kreis-, Landes- und Bundesgeschäfts-
52 stellen der SPD müssen künftig mindestens intern,
53 möglichst aber auch extern ausgeschrieben wer-
54 den. Die Zugänglichmachung der Stellenausschrei-
55 bungen muss durch das ausschreibende Organ si-
56 chergestellt werden, bspw. über Webseiten der Par-
57 tei.
58 • Bewerbungen auf offene Stellen in Kreis-, Landes-

1 und Bundesgeschäftsstellen der SPD erfolgen künf-
2 tig anonym, d.h. ohne Name, Geschlecht, Foto oder
3 sonstige Hinweise auf die Identität der Bewerbe-
4 rin/des Bewerbers.
5 • Für die Position des Kanzlerkandidat/in soll anders
6 als bislang eine obligatorische und bindende Mit-
7 gliederbefragung durchgeführt werden falls es mehr
8 als eine_n Kandidat_in gibt. Auch bei anderen Po-
9 sitionen sollen Mitgliederbefragungen angestrebt
10 werden.
11

12 **4. Der digitale Ortsverein und eine familienfreundliche**
13 **Parteiarbeit**

14 **Anträge**

- 15 • Der Parteivorstand wird aufgefordert innerhalb von
16 einem Jahr ein Konzept für den flächendeckenden
17 Aufbau von digitalen Ortsvereinen in den Landes-
18 verbänden zu erarbeiten, insbesondere im Hinblick
19 auf folgende Fragen: Zuordnung der digitalen Orts-
20 vereine zu Bezirken/Landesverbänden; Rechte und
21 Pflichten der "klassischen" Ortsvereine wie Entsen-
22 dung von Delegierten oder Einzug Parteibeiträge;
23 Zielgröße der digitalen OV bzw. automatische Auf-
24 teilung ab einer bestimmten Größe.
- 25 • Außerdem sind in Geschäftsstellen der SPD in ange-
26 messenem Kosten-Nutzen-Verhältnis Kinder- und
27 Ruhebereiche mit Wickeltischen einzurichten. Falls
28 ein Mitglied keine Kinderbetreuung finden kann,
29 soll es ausdrücklich ermutigt werden, Kinder zu Sit-
30 zungen mitzubringen. Geschäftsstellen sind in der
31 Neuplanung grundsätzlich kinderfreundlich einzu-
32 richten.

33

34 **Antrag 166/I/2014**

35 **KDV Mitte**

36 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

37 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

38

39

40 **Wiedervorlage: Die SPD transparent und partizi-
41 pativ gestalten**

42 Die Volkspartei SPD lebt von ihren Mitgliedern. Mobili-
43 sierung und Einbezug der Mitglieder ist daher zentral
44 für die Schlagkraft der Partei. Um die SPD-Mitglieder
45 besser in die Entscheidungen der Bundespartei zu
46 integrieren, ihnen mehr Teilnahme zu ermöglichen,
47 und damit die SPD als Ganzes zu stärken, beantragen
48 wir Maßnahmen in vier verschiedenen Bereichen.
49

50 Im Einzelnen sind dies:

- 51 • Vereinfachung Mitgliederbegehren: Das Mitglie-
52 derbegehren ermöglicht -- genügend Unterstüt-
53 zung vorausgesetzt -- dass die gesamte Partei über
54 wichtige Themen entscheidet. Die Hürden zum Mit-
55 gliederbegehren sollen gesenkt werden. Es soll zu

Überweisung an Statutenkommission und Landesvor-
stand

1 einem natürlichen Bestandteil parteiinterner De-
2 mokratie werden und nicht ein Instrument der Kon-
3 frontation gegen den Parteivorstand
4 • Parteikonvente und Parteitage: Die großen bundes-
5 weiten Zusammenkünfte sind Highlights des Par-
6 teilebens. Bei der Teilnahme und den Beratungen
7 sollen daher möglichst viele Menschen innerhalb
8 wie außerhalb der Partei involviert werden.
9 • Aufstellen von Kandidatinnen und Kandidaten so-
10 wie Stellenbesetzungen: Falls der Eindruck be-
11 steht, dass wichtige Mandate und Stellen intrans-
12 parent vergeben werden, schadet dies der Partei. Es
13 braucht daher größtmögliche Transparenz und bei
14 wichtigen Entscheidungen Mitgliederbefragungen.
15 • Familienfreundliche Parteiarbeit und digitaler Orts-
16 verein: Die Anzahl (aktiver) Mitglieder nimmt lau-
17 fend ab, das Durchschnittsalter der Parteimitglie-
18 der ist hoch. Wir brauchen dringend mehr Men-
19 schen die sich in der SPD engagieren. Es braucht
20 neue Strukturen, um mehr Menschen aktive Mitar-
21 beit zu ermöglichen.
22

23 **1. Mitgliederbegehren**

24 • Die 2011 beschlossene Möglichkeit einer elektro-
25 nischen Beteiligung bei Mitgliederbegehren ist
26 schnellstmöglich umzusetzen
27 • Es wird ein Leitfaden und/oder ein Handbuch für In-
28 strumente der Mitgliederbeteiligung erstellt.
29 • Das Quorum für Mitgliederbegehren ist auf 5% zu
30 senken, sodass es der Aktivitätsstruktur der Partei
31 entspricht
32 • Eine Sammelstelle für Unterstützerlisten und Un-
33 terschriften ist einzurichten
34 • Die Unterstützung der öffentlichkeitswirksamen
35 Kanäle der SPD für Mitgliederbegehren ist zu insti-
36 tutionalisieren und zu erleichtern
37 • Die Laufzeit wird von drei Monaten auf 90 Tage
38 verändert, um allen Mitgliederbegehren die gleiche
39 Ausgangslage zu bieten.

40 **2. Parteikonvent und Parteitage öffnen**

41 • Der Parteivorstand wird beauftragt, ein Konzept für
42 eine online-Diskussionsplattform zu entwickeln,
43 testweise aufzubauen und zu betreiben, die eine
44 inhaltliche Diskussion der Anträge zum Bundes-
45 parteitag ermöglicht. Dadurch sollen auch Nicht-
46 Delegierte die Möglichkeit bekommen online über
47 die Anträge zu diskutieren. Auf einer solchen Dis-
48 kussionsplattform soll es die Möglichkeit geben
49 über die Anträge sowohl zu diskutieren als auch
50 über diese abzustimmen. Die Ergebnisse der Dis-
51 kussion werden auf dem Parteitag bei der Antrags-
52 beratung in geeigneter Form vorgestellt.
53 • Die Redeliste ist auf einem Bildschirm anzuzeigen,
54 um zu garantieren, dass alle Redewünsche, un-
55 ter Berücksichtigung der Quotierung, tatsächlich in
56 der zeitlichen Abfolge ihrer Meldung, berücksich-
57 tigt werden. Die traditionellen Reden prominenter
58 Gäste sind so kurz zu halten, dass genug Zeit für An-

1 tragsberatungen erhalten bleibt.
2 • Zudem soll der Zutritt zum Parteitag auch Gästen
3 ohne Parteibuch ermöglicht werden, die wir nicht
4 vor der Tür warten lassen dürfen.
5 • In Zukunft soll vor jedem Parteikonvent geprüft
6 werden ob dieser nicht auch öffentlich tagen kann.
7 Dies kann unter anderem auch durch einen Li-
8 vestream sichergestellt werden.
9

10 **3. Mehr Transparenz und Fairness beim Aufstellen von**
11 **Kandidatinnen und Kandidaten sowie Stellenbesetzun-**
12 **gen**

13 • Alle Stellen in Kreis-, Landes- und Bundesstellen
14 der SPD müssen künftig mindestens intern, mög-
15 lichst aber auch extern ausgeschrieben werden.
16 Die Zugänglichmachung der Stellenausschreibun-
17 gen muss durch das ausschreibende Organ sicher-
18 gestellt werden, bspw. über Webseiten der Partei.
19 • Bewerbungen auf offene Stellen der SPD erfolgen
20 als Anonymisierte Bewerbungen.
21 • Für die Position des Kanzlerkandidat/in soll anders
22 als bislang eine obligatorische und bindende Mit-
23 gliederbefragung durchgeführt werden fall es mehr
24 als eine/n Kandidat/in gibt. Auch bei anderen Po-
25 sitionen sollen Mitgliederbefragungen angestrebt
26 werden.
27

28 **4. Der digitale Ortsverein und eine familienfreundliche**
29 **Parteiarbeit**

30 • Der Parteivorstand wird aufgefordert innerhalb von
31 einem Jahr ein Konzept für den flächendeckenden
32 Aufbau von digitalen Ortsvereinen in den Landes-
33 verbänden zu erarbeiten, insbesondere im Hinblick
34 auf folgende Fragen: Zuordnung der digitalen Orts-
35 vereine zu Bezirken/Landesverbänden; Rechte und
36 Pflichten der "klassischen" Ortsvereine wie Entsen-
37 dung von Delegierten oder Einzug Parteibeträge;
38 Zielgröße der digitalen OV bzw. automatische Auf-
39 teilung ab einer bestimmten Größe.
40 • Außerdem sind in Geschäftsstellen der SPD in ange-
41 messenem Kosten-Nutzen-Verhältnis Kinder- und
42 Ruhebereiche mit Wickeltischen einzurichten. Falls
43 ein Mitglied keine Kinderbetreuung finden kann,
44 soll es ausdrücklich ermutigt werden, Kinder zu Sit-
45 zungen mitzubringen. Geschäftsstellen sind in der
46 Neuplanung grundsätzlich kinderfreundlich einzu-
47 richten.
48

49 **Antrag 167/I/2014**
50 **KDV Friedrichshain-Kreuzberg**
51 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
52 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
53
54 **Wiedervorlage: Die SPD transparent und partizi-**

**Überweisung an Statutenkommission und Landesvor-
stand**

1 **pativ gestalten**

2 Die Volkspartei SPD lebt von ihren Mitgliedern. Mobili-
3 sierung und Einbezug der Mitglieder ist daher zentral
4 für die Schlagkraft der Partei. Um die SPD-Mitglieder
5 besser in die Entscheidungen der Bundespartei zu
6 integrieren, ihnen mehr Teilnahme zu ermöglichen,
7 und damit die SPD als Ganzes zu stärken, beantragen
8 wir Maßnahmen in vier verschiedenen Bereichen.

9

10 Im Einzelnen sind dies:

- 11 • Vereinfachung Mitgliederbegehren: Das Mitglie-
12 derbegehren ermöglicht -- genügend Unterstüt-
13 zung vorausgesetzt -- dass die gesamte Partei über
14 wichtige Themen entscheidet. Die Hürden zum Mit-
15 gliederbegehren sollen gesenkt werden. Es soll zu
16 einem natürlich Bestandteil parteiinterner Demo-
17 kratie werden und nicht ein Instrument der Kon-
18 frontation gegen den Parteivorstand
- 19 • Parteikonvente und Parteitage: Die großen bundes-
20 weiten Zusammenkünfte sind Highlights des Par-
21 teilebens. Bei der Teilnahme und den Beratungen
22 sollen daher möglichst viele Menschen innerhalb
23 wie außerhalb der Partei involviert werden.
- 24 • Aufstellen von Kandidatinnen und Kandidaten so-
25 wie Stellenbesetzungen: Falls der Eindruck be-
26 steht, dass wichtige Mandate und Stellen intrans-
27 parent vergeben werden, schadet dies der Partei. Es
28 braucht daher größtmögliche Transparenz und bei
29 wichtigen Entscheidungen Mitgliederbefragungen.
- 30 • Familienfreundliche Parteiarbeit und digitaler Orts-
31 verein: Die Anzahl (aktiver) Mitglieder nimmt lau-
32 fend ab, das Durchschnittsalter der Parteimitglie-
33 der ist hoch. Wir brauchen dringend mehr Men-
34 schen die sich in der SPD engagieren. Es braucht
35 neue Strukturen, um mehr Menschen aktive Mitar-
36 beit zu ermöglichen.

37

38 **1. Mitgliederbegehren**

39 Der Parteivorstand der SPD wird aufgefordert, folgende
40 Maßnahmen zu initiieren:

- 41 • Die 2011 beschlossene Möglichkeit einer elektro-
42 nischen Beteiligung bei Mitgliederbegehren ist
43 schnellstmöglich umzusetzen.
- 44 • Es wird ein Leitfaden und/oder ein Handbuch für In-
45 strumente der Mitgliederbeteiligung erstellt.
- 46 • Eine Sammelstelle für Unterstützerlisten und Un-
47 terschriften ist einzurichten.
- 48 • Die Nutzung der öffentlichkeitswirksamen Kanäle
49 der SPD für Mitgliederbegehren ist zu institu-
50 tionalisieren und zu erleichtern.
- 51 • Der Bundesparteitag wählt einen Ombudsmann für
52 die Mitgliederbegehren.
- 53 • Die Laufzeit wird von drei Monaten auf 90 Kal-
54 lendertage verändert, um allen Mitgliederbegehren
55 die gleiche Ausgangslage zu bieten.

56

57 **2. Parteikonvent und Parteitage öffnen**

- 58 • Der Parteivorstand wird beauftragt, ein Konzept für

1 eine online-Diskussionsplattform zu entwickeln,
2 testweise aufzubauen und zu betreiben, die eine
3 inhaltliche Diskussion der Anträge zum Bundes-
4 parteitag ermöglicht. Dadurch sollen auch Nicht-
5 Delegierte die Möglichkeit bekommen online über
6 die Anträge zu diskutieren. Auf einer solchen Dis-
7 kussionsplattform soll es die Möglichkeit geben
8 über die Anträge sowohl zu diskutieren als auch
9 über diese abzustimmen. Die Ergebnisse der Dis-
10 kussion werden auf dem Parteitag bei der Antrags-
11 beratung in geeigneter Form vorgestellt.

12 • Die Redeliste ist auf einem Bildschirm anzuzeigen,
13 um zu garantieren, dass alle Redewünsche, un-
14 ter Berücksichtigung der Quotierung, tatsächlich in
15 der zeitlichen Abfolge ihrer Meldung, berücksich-
16 tigt werden. Die traditionellen Reden prominenter
17 Gäste sind so kurz zu halten, dass genug Zeit für An-
18 tragsberatungen erhalten bleibt.

19

20 **3. Der digitale Ortsverein und eine familienfreundliche
21 Parteiarbeit**

22 • Der Parteivorstand wird aufgefordert innerhalb von
23 einem Jahr ein Konzept für den flächendeckenden
24 Aufbau von digitalen Ortsvereinen in den Landes-
25 verbänden zu erarbeiten, insbesondere im Hinblick
26 auf folgende Fragen: Zuordnung der digitalen Orts-
27 vereine zu Bezirken/Landesverbänden; Rechte und
28 Pflichten der "klassischen" Ortsvereine wie Entsen-
29 dung von Delegierten oder Einzug Parteibeiträge;
30 Zielgröße der digitalen OV bzw. automatische Auf-
31 teilung ab einer bestimmten Größe.
32 • In Geschäftsstellen der SPD sind Kinder- und Ruhe-
33 bereiche mit Wickeltischen einzurichten. Falls ein
34 Mitglied keine Kinderbetreuung finden kann, soll es
35 ausdrücklich ermutigt werden, Kinder zu Sitzungen
36 mitzubringen. Geschäftsstellen sind in der Neupla-
37 nung grundsätzlich kinderfreundlich einzurichten.

38 **Antrag 134/II/2014**

39 **KDV Lichtenberg**

40 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

41 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

42

43

44 **Parteischule für alle!**

45 Alle Angebote der Parteischule müssen für Mitglieder
46 der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands finan-
47 zierbar sein. Durch gestaffelten Ermäßigungstarif soll
48 eine breite Teilnahme an Schulungen der Parteischule
49 und ähnlichen Einrichtungen finanziell ermöglicht
50 werden.

Annahme in der Fassung der Antragskommission

1 **Antrag 136/II/2014**
2 **Abt. 14 | Pankow**
3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
4
5
6 **Thematischer Landesparteitag »Digitales Leben«**
7 Der Vorstand des Landesverbandes Berlin beruft im
8 Vorfeld des geplanten Bundesparteitags im Dezember
9 2015 einen thematischen Landesparteitag »Digitales
10 Leben« ein. In Vorbereitung eines solchen Parteitags ist
11 eine verbindliche Arbeitsgruppe beim Landesvorstand
12 zu schaffen.

Überweisung an Landesvorstand

13 **Antrag 137/II/2014**
14 **Jusos Berlin**
15 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
16 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
17
18
19 **Weniger Barrieren im Internetzugang zu SPD-Webpräsenzen**
20 **Kostenloses text-to-speech-Web-Programm/-Plugin**
21 **für sämtliche Gliederungen der SPD auf Bundes-, Landes-, Bezirks- und Kreisebenen**
22
23
24
25 **Wir fordern:**
26 • die SPD-Websozis auf, sämtlichen Gliederungen und Arbeitsgemeinschaften der SPD auf Bundes-, Landes-, Bezirks-, Unterbezirks- und Kreisebene kostenlosen Zugang zu einem Web-Programm oder Web-Plugin für ihre jeweiligen SPD-Webpräsenzen anzubieten, das auf Basis eines Text-to-Speech-System (TTS) (oder Vorleseautomat) digitale Fließtexte der Webpräsenzen in eine akustische Sprachausgabe umwandelt.
27 • Die Bedienung des Plugins für den*die Besucher*in der Webpräsenz muss im höchsten Maße benutzer*innenfreundlich, unkompliziert und einwandfrei für die meisten Endgeräte funktionieren.
28 • Die Installation und Einrichtung des text-to-speech-Web-Programms/-Plugins sollte ebenfalls benutzer*innenfreundlich und unkompliziert zu bewältigen sein. Bei Bedarf bekommen die Gremien professionelle Unterstützung durch eine*n von der SPD gestellten Internetbeauftragte*n.
29 • Das text-to-speech-Web-Programms/-Plugin muss kompatibel sein mit:
30 – WordPress und
31 – WebSoziCMS
32 • Nach Bereitstellung des text-to-speech-Web-Programms/-Plugins sind sämtliche Gliederungen (inklusiver aller Arbeitsgemeinschaften) der SPD auf Bundes-, Landes-, Bezirks-, Unterbezirks- und Kreisebene dazu angehalten, diese innerhalb eines Jahres auf ihren Webpräsenzen zu installieren und den*die Besucher*in der Webpräsenz dauerhaft nutzbar zu machen. Um diesen Prozess zu beför-

Annahme

1 dern, sollen die Gliederungen weitreichend über
2 die Anwendungsmöglichkeiten des text-to-speech
3 informiert und in der Umsetzung unterstützt
4 werden.
5 .

6 **Antrag 140/II/2014**
7 **AG Migration und Vielfalt**
8 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

9
10
11 **Vielfalt sichtbar machen -- Interkulturelle Öffnung**
12 **der SPD voranbringen**

13 In der Berliner SPD gibt es zahlreiche Mitglieder mit Ein-
14 wanderungsgeschichte bzw. Mitglieder, deren Eltern
15 oder Großeltern aus anderen Ländern nach Deutsch-
16 land gekommen sind. Trotz einiger Mandatsträgerinnen
17 und Funktionsträger mit Migrationsbiographie, gibt
18 es in der Berliner SPD, wie in vielen gesellschaftlichen
19 Bereichen auch, eine Repräsentationslücke. Das wollen
20 wir ändern!

21
22 Chancengleichheit bestimmt sich auch über die Beset-
23 zung von Ämtern und Mandaten. Wir wollen unser viel-
24 fältiges Berlin vom Ortsverein bis in die Regierungsspit-
25 ze hinein wiederfinden. Wir wollen die Partei der Vielfalt
26 sein!

27
28 1. Dafür soll eine Projektgruppe auf Landesebene der
29 SPD Berlin eingesetzt werden, unter Beteiligung
30 der Arbeitsgemeinschaft Migration und Vielfalt, die
31 sich mit der weiteren interkulturellen Öffnung der
32 SPD Berlin beschäftigt und Vorschläge zur Intensi-
33 vierung der weiteren interkulturellen Öffnung der
34 SPD Berlin erarbeitet.
35 2. Wir ermuntern die Kreise, sich mit dem Thema Viel-
36 falt bei der Mitgliederschaft und den zukünftigen
37 Kandidaturen für öffentliche und parteiinterne Äm-
38 ter zu befassen.

Annahme in der Fassung der Antragskommission

Sport

39 **Antrag 161/II/2014**
40
41 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
42
43
44 **Umfassende Beteiligung vor einer Bewerbung für**
45 **Olympische und Paralympische Spiele in Berlin**
46 *Ersetzungsantrag zu den Anträgen 143/II/2014,*
47 *144/II/2014, 145/II/2014*
48
49 Die Durchführung olympischer und paralympischer

Annahme

1 Spiele in Berlin kann eine große Chance für die Stadt
2 Berlin sein. Deshalb unterstützt der Landesparteitag
3 die Linie von Senat und Abgeordnetenhaus, dem Deut-
4 schen Sport als Ausrichterstadt zur Verfügung zu ste-
5 hen. Dafür müssen zentrale Bedingungen erfüllt wer-
6 den.

7 Die Interessenbekundung des Senats „Die ganze Welt in
8 unserer Stadt“ ist dafür eine gute Grundlage.

9

10 Sie macht deutlich:

11 • Eine Bewerbung mit der Stadt Berlin beim Interna-
12 tionalen Olympischen Komitee muss auf Basis ei-
13 nes breiten Diskussionsprozesses mit der Stadtge-
14 sellschaft entwickelt werden. Vor Abgabe der Be-
15 werbung muss eine Mehrheit der Berlinerinnen
16 und Berliner dieses Konzept unterstützen. Dazu
17 wird die Möglichkeit einer für Senat und Abgeord-
18 netenhaus verbindlichen Abstimmung geschaffen.

19

20 • Wir unterstützen den Reformprozess des Interna-
21 tionalen Olympischen Komitees und haben Erwar-
22 tungen an den Veränderungsprozess: Wir müssen
23 weg vom Gigantismus bei sportlichen Großereig-
24 nissen. Olympische Spiele müssen zur Stadt passen,
25 nicht umgekehrt.

26

27 • Olympische und paralympische Spiele in Berlin
28 müssen ökonomisch vernünftig geplant und durch-
29 geführt werden, nachhaltig und ökologisch verant-
30 wortlich sein. Dazu gehört vor allem, die beste-
31 hende dezentrale Sportinfrastruktur dieser Stadt
32 fit zu machen und zu nutzen. Wir wollen, dass
33 die Sport- und Trainingsstätten anschließend dem
34 Sport in unserer wachsenden Stadt Berlin zur Ver-
35fügung stehen. Deshalb muss gelten, dass beste-
36 hende Sportstätten auch der Umgebung weitest-
37 gehend genutzt sowie profiliert werden und tem-
38 poräre Sportstätten die Ausnahme sind. Wir wollen
39 Olympische Spiele in Berlin zu Spielen einer ganzen
40 Region machen.

41

42 • Berlin bietet Infrastruktur, die andernorts erst ge-
43 schaffen werden müsste, z.B. bei den Hotelkapaci-
44 täten und im Öffentlichen Nahverkehr. Wir wol-
45 len, dass Olympische und Paralympische Spiele ge-
46 nutzt werden, um die Barrierefreiheit der Stadt wei-
47 ter voranzubringen.

48

49 • Die Realisierung des Olympischen Dorfs soll mög-
50 lichst durch die städtischen Wohnungsbaugesell-
51 schaften auch im Verbund mit Genossenschaften,
52 zum Beispiel am Standort des Flughafens Tegel er-
53 folgen. Der zu schaffende Wohnraum soll nach den
54 Spielen genutzt werden um dringende Bedarfe zu
55 decken, z.B. im Bereich des barrierefreien Wohnens
56 und bei Studierenden und den Wohnungsmarkt
57 nachhaltig entlasten.

58

1 • Die Bewerbung um und die Durchführung von
2 Olympischen und Paralympischen Spielen sind vom
3 Haushaltsgesetzgeber, dem Parlament, intensiv
4 zu begleiten, ein entsprechender Sonderausschuss
5 wird eingesetzt. Ferner ist auch dafür Sorge zu tra-
6 gen, dass ein Sicherheitskonzept mit Augenmaß
7 und Beteiligung des Bundes umgesetzt wird. Wir
8 wollen eine kritische Reflektion der Geschichte mit
9 der Gegenwart. Wir stehen für ein politisch weltof-
10 fenes Olympia. Wir wollen eine realistische Kosten-
11 abschätzung als Grundlage der Bürgerbeteiligung
12 2015.
13
14 • Kinder und Jugendliche brauchen Vorbilder im
15 Sport. Olympische und Paralympische Spiele sind
16 eine große Chance, die Sportstadt Berlin weiterzu-
17 entwickeln und wesentliche Impulse für den Brei-
18 tensport zu geben.
19
20 Nach Umfragen unterstützen in beiden möglichen Be-
21 werberstädten rund 80% der Befragten die Idee, Olym-
22 pische und Paralympische Spiele nach Deutschland zu
23 holen. In der eigenen Stadt gilt das aber momentan je-
24 weils nur für die Hälfte der Befragten.
25
26 Hamburg und Berlin haben dem Deutschen Olympi-
27 schen Sportbund (DOSB) zwei überzeugende, aber auch
28 sehr unterschiedliche Konzepte vorgelegt. Berlins Kon-
29 zept besticht durch Nachhaltigkeit und der weitgehen-
30 den Nutzung vorhandener und sportlich hervorragen-
31 der Ressourcen. Der Deutsche Sport muss sich entschei-
32 den, welches dieser Konzepte er umsetzen will und mit
33 welcher Stadt es international die besten Chancen für
34 die Ausrichtung olympischer Spiele gibt. Sport, Stadtge-
35 sellschaft, Wirtschaft und Politik sind danach gemein-
36 sam in der Verantwortung, für die Idee von Olympi-
37 schen und Paralympischen Spielen zu werben und ge-
38 meinsam für eine Mehrheit in der Bevölkerung zu arbei-
39 ten.

Steuern

40 **Antrag 146/II/2014**
41 **KDV Marzahn-Hellersdorf**
42 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
43 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
44
45
46 **Zur Sicherstellung von Steuerzahlungen ausländi-
47 scher Unternehmen in Deutschland**
48 Die Fraktion der SPD im Bundestag wird aufgefordert,
49 eine Gesetzesinitiative zu ergreifen mit dem Ziel,
50 sicherzustellen, dass Unternehmen, die sowohl in
51 Deutschland als auch im Ausland tätig sind, einen ihrer
52 wirtschaftlichen Tätigkeit in Deutschland entsprechen-

Annahme

1 den Anteil an Steuern auch in Deutschland zahlen
2 müssen.
3
4 Die Möglichkeiten internationaler Konzerne, mit Hilfe
5 von Gewinnabführungsverträgen gem. § 291 AktGes.
6 Geschäftserträge in Länder zu verschieben, in denen die
7 Ertragssteuern deutlich niedriger sind als in Deutsch-
8 land, sollten durch Gesetzesänderung soweit einge-
9 schränkt werden, dass eine der Geschäftstätigkeit ent-
10 sprechende Verteilung der Steuerzahlungen des Kon-
11 zerns in den beteiligten Ländern gewährleistet ist.

<p>12 Antrag 147/II/2014 13 KDV Tempelhof-Schöneberg 14 Der Landesparteitag möge beschließen: 15 Der Bundesparteitag möge beschließen: 16 17 18 Ausweitung der LKW-Maut auf Land- und Bundes- 19 straßen 20 Die Bundesregierung, die Landesregierungen mit 21 SPD-Beteiligung, die SPD-Bundestagsfraktion und 22 die SPD-Fraktionen in den Bundesländern werden 23 aufgefordert, sich für eine flächendeckende LKW-Maut 24 einzusetzen, die neben den bereits bestehenden Maut- 25 strecken auf Bundesautobahnen und einigen wenigen 26 Teilstrecken von Bundesstraßen, auf sämtliche Land- 27 und Bundesstraßen ausgeweitet wird. 28 29 Diese Regelung soll für alle Fahrzeuge gelten, deren Ge- 30 samtgewicht mindestens 7,5 Tonnen beträgt und die 31 zum gewerblichen Güterkraftverkehr eingesetzt wer- 32 den.</p>	<p>Annahme</p>
---	-----------------------

Umwelt / Energie

<p>33 Antrag 155/II/2014 34 Jusos Berlin 35 Der Landesparteitag möge beschließen: 36 Der Bundesparteitag möge beschließen: 37 38 39 Plastikmüll systematisch reduzieren -- Verbot von 40 Einwegplastiktüten! 41 Plastiktüten, die nicht aus nachhaltig hergestelltem 42 und ökologisch abbaubaren Material bestehen, sollen 43 verboten werden. Vorbild ist hier das französische 44 Modell. Ziel ist das Sparen von knappen Ressourcen 45 und die Reduzierung von Plastikmüll, besonders im 46 Ökosystem der Meere/Ozeane. 47 Die SPD verpflichtet sich ebenfalls, vor allem bei Wahl- 48 kampfmaterial darauf zu achten, auf Plastikverpackun- 49 gen weitestgehend zu verzichten (z.B. Einzelverpackun-</p>	<p>Annahme</p>
---	-----------------------

1 gen von Give-Aways).

Wahlen

2 **Antrag 182/I/2014** Überweisung an Bundestagsfraktion
3 **KDV Lichtenberg**
4 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
5 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
6
7
8 **Wiedervorlage: Keine Verlängerung der Legislatur-**
9 **periode des deutschen Bundestags**
10 Die SPD spricht sich gegen eine Verlängerung der
11 Legislaturperiode des deutschen Bundestags von vier
12 auf fünf Jahr aus.
13 Der Parteivorstand sowie die sozialdemokratischen
14 Mitglieder der Bundesregierung werden aufgefordert,
15 durch ihr Handeln für ein Bestehenbleiben der vierjäh-
16 rigen Legislaturperiode zu werben!
17
18 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Bundestages
19 werden gebeten, keiner Verlängerung einer Legislatur-
20 periode zuzustimmen!

21 **Antrag 150/II/2014** Überweisung an Landesvorstand
22 **KDV Charlottenburg Wilmersdorf**
23 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
24
25
26 **Erarbeitung des SPD-Wahlprogramms für die Ab-**
27 **geordnetenhauswahl des Landes Berlin 2016 unter**
28 **Beteiligung der Parteibasis**
29 Die Erarbeitung des Wahlprogramms der Berliner SPD
30 für die Abgeordnetenhauswahl 2016 soll in einem
31 beteiligungsorientierten Prozess unter Einbezug der
32 Parteibasis stattfinden. Dabei ist ein Verfahren zu
33 Grunde zu legen, dass die Erarbeitung und Samm-
34 lung von Themen und Maßnahmen sowohl physisch
35 durch die Abteilungen und Arbeitskreise, als auch
36 virtuell durch eine online-Plattform für alle Parteimit-
37 glieder, ermöglicht. Die Online-Sammlung soll dabei
38 nicht-anonymisiert erfolgen.
39
40 Es sind auch Möglichkeiten vorzusehen, sich analog von
41 zuhause in die Diskussion einzubringen.
42
43 Die Vorschläge sind in der Folge durch zahlenmäßige
44 Gewichtung, getrennt jeweils nach online-Vorschlägen
45 und Vorschlägen der Abteilungen und Arbeitsgemein-
46 schaften, zu priorisieren. Daran anschließend sind in al-
47 len Kreisen Mitgliederforen zu den einzelnen Themen-
48 gebieten durchzuführen, auf denen die priorisierten
49 Maßnahmen entsprechend diskutiert und abgestimmt

1 werden (hier hat jedes Mitglied des Kreises Stimm-
2 recht). Die Vorschläge gelten als angenommen, wenn
3 die Mehrzahl der Kreis-Mitgliederforen zustimmt.
4 Die so erarbeiten Themen und Maßnahmen finden
5 gleichberechtigt neben Anträgen auf Abteilungs-, Kreis-
6 , und Landesebene Berücksichtigung. Das endgültige
7 Wahlprogramm wird dann auf dem Landesparteitag be-
8 schlossen.

9 **Antrag 151/II/2014**

10 **KDV Mitte**

11 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

12 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

13

14

15 **Änderung des Bundeswahlgesetzes -- Wahl der**
16 **Kandidatin/des Kandidaten für den Bundestagswahl-**
17 **kreis durch Mitgliederentscheid ermöglichen**

18 Die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion
19 im Deutschen Bundestag werden aufgefordert, eine
20 Gesetzesvorlage in den Deutschen Bundestag ein-
21 zubringen und mit ihrer Stimme zu unterstützen,
22 die zum Inhalt hat, das Bundeswahlgesetz -- dort
23 insbesondere §§ 21,27 BWahlG -- dahingehend zu
24 ändern, dass die Wahl der Kandidatin/des Kandidaten
25 für den Bundestagswahlkreis nicht nur durch eine
26 Mitglieder(voll-)versammlung oder durch eine De-
27 legiertenversammlung erfolgen darf, sondern auch
28 durch einen Mitgliederentscheid.

29

Überweisung an die Statutenkommission

30 **Antrag 152/II/2014**

31 **KDV Mitte**

32 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

33

34

35 **Änderung des Landeswahlgesetzes -- Wahl der**
36 **Kandidatin/des Kandidaten für den Abgeordneten-**
37 **hauswahlkreis durch Mitgliederentscheid ermöglichen**

38 Die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion im
39 Berliner Abgeordnetenhaus werden aufgefordert, eine
40 Gesetzesvorlage einzubringen und mit ihrer Stimme zu
41 unterstützen, die zum Inhalt hat, das Landeswahlgesetz
42 -- dort insbesondere § 12, 23 LWahlG Bln-- dahinge-
43 hend zu ändern, dass die Wahl der Kandidatin/des
44 Kandidaten für den Abgeordnetenhauswahlkreis nicht
45 nur durch eine Mitglieder(voll-)versammlung oder
46 durch eine Delegiertenversammlung erfolgen darf,
47 sondern auch durch einen Mitgliederentscheid.

Überweisung an Statutenkommission

Wehrdienst

1 **Antrag 179/I/2014**
2 **Jusos Berlin**
3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
4 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
5
6
7 **Wiedervorlage: Minderjährige in der Bundeswehr**
8 **von Ausbildung und Dienst an der Waffe ausnehmen**
9 Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, ge-
10 setztlich dafür Sorge zu tragen, dass Minderjährige, die
11 ihre Ausbildung im Bereich der Bundeswehr beginnen,
12 vor Erreichen der Volljährigkeit nicht an der Waffe
13 ausgebildet und eingesetzt werden.

Annahme in der Fassung der Antragskommission

Änderungsanträge zum Antrag 179/I/2014 Wiedervorlage: Minderjährige in der Bundeswehr von Ausbildung und Dienst an der Waffe ausnehmen

14 **Ä1 zum Antrag 179/I/2014**
15 **Steglitz-Zehlendorf**
16 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
17
18 **Seite 217, Zeile 11, Streichen**
19 Streiche "im Dienst"

Annahme

Konsensliste

20 **Antrag 157/II/2014**
21 **Landesvorstand**
22 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
23
24
25 **Konsensliste**
26 Die im Antragsbuch sowie auf dieser Seite mit (K)
27 gekennzeichneten Empfehlungen der Antragskom-
28 mission wurden im Konsens ausgesprochen. Der
29 Landesparteitag stimmt diese mit (K) gekennzeichne-
30 ten Anträge en bloc ab.

Annahme

Initiativanträge

Finanzierung der Stadtteilmütter dauerhaft sichern und ihre Anzahl stabil halten
Annahme Antrag INI01/II/2014

(eingebracht mit den erforderlichen Unterschriften) **Kreis Neukölln**
(eingebracht mit den erforderlichen Unterschriften)
Der Landesparteitag möge beschließen:

Finanzierung der Stadtteilmütter dauerhaft sichern und ihre Anzahl stabil halten
Die Mitglieder der SPD-Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus und der Berliner Senat werden aufgefordert, alle nötigen Maßnahmen zu ergreifen, um die Zahl der Stadtteilmütter und -väter in allen Berliner Bezirken mindestens auf dem Niveau von Anfang 2014 stabil zu halten und ihre Finanzierung ggf. auch aus dem Berliner Landeshaushalt dauerhaft sicher zu stellen.

1	(eingebracht mit den erforderlichen Unterschriften)	Annahme
2		
3		
4		
5		
6		
7		
8		
9		
10		
11		
12		
13		